



universität
wien

Masterarbeit / Master's Thesis

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Dolmetschen in Krisensituationen -
Dolmetscher*innen als Akteur*innen der
Versicherheitlichung“

verfasst von / submitted by

Marco Kernegger, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears
on
the student record sheet:

UA 070 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Translation
Deutsch Englisch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Mira Kadrić-Scheiber

Vorwort und Danksagung

Die Idee für diese Arbeit ist im Rahmen meines Zweitstudiums East Asian Economy and Society (EcoS) entstanden, wo wir uns näher mit der Versicherheitlichungstheorie (*securitization theory*) beschäftigen durften. Hier möchte ich auch meinen besonderen Dank an Dr. Franziska Plümmer aussprechen, die uns einen umfassenden Einblick in das Thema gegeben hat und die ich sowohl für ihre akademische Arbeit als auch ihre pädagogischen Fähigkeiten sehr schätze. Im Rahmen dieser Lehrveranstaltung stieß ich auf das Buch *Security in Translation* von Holger Stritzel, das die Lokalisierung von Sicherheit untersucht, wobei hier eine politikwissenschaftliche Perspektive auf das Thema gegeben wird. Darum wollte ich diese Verflechtung von Translation und Sicherheit weiterspinnen und eine translationsbeziehungsweise dolmetschwissenschaftliche Perspektive auf das Thema Sicherheit und Versicherheitlichung geben, auch weil die Versicherheitlichungstheorie sehr stark auf Sprache und ihre Wirkung fokussiert ist. In anderen Worten sehe ich die hier vorliegende Arbeit als eine naheliegende Brücke zwischen Dolmetschwissenschaft und Politikwissenschaft an, besonders das Thema Krisendolmetschen betreffend.

Ich möchte hier auch allen Menschen danken, die mich bei der Erstellung meiner Masterarbeit unterstützt haben, vor allem meiner Betreuerin Dr. Mira Kadrić-Scheiber, die von meiner Themenidee überzeugt war und mir bei der Umsetzung mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist. Darüber hinaus möchte ich meinem engen Freundeskreis danken, mit dem ich mich über mein Thema austauschen konnte und die mich sowohl hier im Rahmen dieser Arbeit als auch sonst dazu animiert haben dranzubleiben und meine Vorstellungen umzusetzen. Mein erster Dank gilt meiner guten Freundin und Studienkollegin Anita, mit der ich in ständigem Dialog stand und mit der ich mich besonders über die translationswissenschaftliche Seite dieser Arbeit austauschen konnte. Weiters will ich Marlinde danken, die mich laufend gefragt hat, ob ich gut mit meiner Arbeit vorankomme und meine Ansprechperson Nummer eins war, wenn es darum ging mich über den politikwissenschaftlichen Teil dieser Arbeit auszutauschen. Dann möchte ich noch Jenny danken, die mich sowohl bei der Themenfindung und -konkretisierung unterstützt hat als auch mein persönlicher Anker in Zeiten mangelnder Motivation und Schreibblockaden war. Zu guter Letzt gebührt auch meinen Eltern großer Dank, die immer großen Wert auf meine Bildung gelegt haben und mir das Studium durch ihre finanzielle Unterstützung erst ermöglicht haben.

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	6
0. Einleitung.....	7
1. Dolmetschen in der Politik und Diplomatie.....	12
1.1 Einführung.....	12
1.2 Die Entwicklung des Dolmetschens in der Politik und Diplomatie.....	12
1.3 Die Stellung des Dolmetschens in der Politik und Diplomatie.....	13
1.4 Die Merkmale politischer und diplomatischer Dolmetscher*innen.....	14
1.5 Die (Un)sichtbarkeit der Dolmetscher*innen in der Politik und Diplomatie.....	17
1.6 Allparteilichkeit, Multiparteilichkeit, Unparteilichkeit.....	19
1.7 Fallbeispiel: Das Gipfeltreffen zwischen Trump und Kim	21
1.7.1 Hintergrund.....	21
1.7.2 Sprachwahl und Setting	22
1.7.3 Die Dolmetscher*innen	22
1.7.4 Sichtbarkeit	23
1.7.5 Parteilichkeit	24
1.8 Fazit.....	25
2. Dolmetschen in Krisensituationen	27
2.1 Einführung.....	27
2.2 Krise, Desaster, Katastrophe, Notfall, Konflikt	27
2.3 Krisendolmetschen	30
2.3.1 Das Konfliktdolmetschen.....	31
2.3.2 Dolmetschen in weiteren Krisensituationen	32
2.4 Die Werkzeuge und Vorgangsweisen der Dolmetscher*innen.....	33
2.4.1 Explikation.....	34
2.4.2 Modifikation	34
2.4.3 Reduktion.....	35
2.4.4 Intervention	35

2.4.5	Expression.....	36
2.4.6	Moderation.....	36
2.4.7	Koordination	37
2.4.8	Mediation	37
2.5	Fallbeispiel	39
2.5.1	Hintergrund.....	39
2.5.2	Krisensituation	40
2.5.3	Werkzeuge und Vorgangsweisen.....	41
2.6	Fazit.....	43
3.	Krisendolmetschen und Dolmetschethik	46
3.1	Einführung.....	46
3.2	Ideologie und Dolmetschethik	46
3.3	Berufsethische Normen im Krisendolmetschen.....	48
3.4	Die Position von Krisendolmetscher*innen.....	51
3.5	Die Parteilichkeit von Krisendolmetscher*innen.....	52
3.6	Fallbeispiel	55
3.6.1	Hintergrund.....	55
3.6.2	Die Krisendolmetscher*innen in Afghanistan	55
3.6.3	Ideologie und Dolmetschethik	56
3.6.4	Berufsethische Normen.....	58
3.6.5	Die Position der Krisendolmetscher*innen	59
3.6.6	Die Parteilichkeit der Krisendolmetscher*innen	60
3.7	Fazit.....	61
4.	Translation und Sicherheit	64
4.1	Einführung.....	64
4.2	Der Sicherheitsbegriff	64
4.3	Die Bedeutung von Versicherheitlichung für das Krisendolmetschen	66
4.4	Analyseframework des Versicherheitlichungsprozesses	67
4.5	Fallbeispiel	71
4.5.1	Hintergrund.....	71

4.5.2	Agent.....	71
4.5.3	Act und Context	74
4.6	Fazit.....	82
5.	Schlusskapitel	84
5.1	Zusammenfassung.....	84
5.2	Diskussion der Ergebnisse	87
5.3	Ausblick	89
	Bibliografie	90
	Weiterführende Literatur.....	98
	Anhang.....	101
	Tabellen.....	101
	Transkriptionen	104
	Macron – Französischer Ausgangstext (AT)	104
	Macron – Deutscher Zieltext (ZT).....	107
	Abstract	110
	Lebenslauf	111

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Begriffsdefinition Krise, Disaster, Notfall, Konflikt	30
Tabelle 2: Sachbezogene und ausdrucksbezogene Dolmetschstrategien.....	38
Tabelle 3: Framework Sicherheit.....	65
Tabelle 4: Framework zur Analyse der Versicherheitlichung	67
Tabelle 5: Überarbeitetes Framework zur Analyse der Versicherheitlichung	68
Tabelle 6: Framework zur Analyse der Sprechakte der Versicherheitlichung	70

0. Einleitung

Diese Arbeit entsteht inmitten einer weltweiten Ausnahmesituation, nämlich der *Coronakrise*. Jedoch handelt es sich hierbei nicht um die erste Krise, mit der die internationale Politik in den letzten Jahren zu kämpfen hatte: *Wirtschaftskrise*, *Flüchtlingskrise*, *Klimakrise* oder auch *der internationale Terror* sind nur einige wenige Beispiele der Fülle an Ausnahmesituationen des 21. Jahrhunderts. Obwohl Politiker*innen als Entscheidungstragende in den oben genannten politischen Ausnahmesituationen verstärkt im Vordergrund stehen, leisten auch Dolmetscher*innen ihren Beitrag zur Bewältigung politischer Krisen. Dies stellt die grundlegende **Problemstellung** dieser Arbeit da. Dabei können Dolmetscher*innen direkt von der jeweiligen Krise betroffen sein, zum Beispiel der Aufruf zur Evakuierung von Dolmetscher*innen aus Afghanistan als Unterstützer*innen der ausländischen Einsatzkräfte vor Ort (BDÜ 2021), beziehungsweise beruflich direkt mit den Politiker*innen zusammenarbeiten, zum Beispiel im Rahmen der gemeinsamen Pressekonferenz von den Vertreter*innen der Europäischen Union, Österreich, Deutschland, Frankreich und den Niederlanden zur Terrorismusbekämpfung am 10.11.2020, die ins Deutsche, Englische und Französische gedolmetscht wurde (Europäischer Rat 2020). Hierbei handelt es sich lediglich um zwei exemplarische Beispiele für die Rolle von Dolmetscher*innen in politischen Ausnahmesituationen, wobei mit eben jenen Beispielen vermutlich eine ganze Arbeit gefüllt werden könnte. Diese Beispiele symbolisieren jedoch auch die Wichtigkeit von Dolmetscher*innen in Krisensituationen und den möglichen Druck und die Gefahren, denen sie in den oben erwähnten politischen Ausnahmesituationen ausgesetzt sind.

Aus diesem Grund beschäftigt sich die hier vorliegende Arbeit mit der Rolle von Dolmetscher*innen in politischen Ausnahmesituationen und dem Zusammenspiel von Sicherheit und translatorischem Handeln. Aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit, bedeutet dies auch, dass sich die hier vorliegende Arbeit speziell mit Dolmetscher*innen in der Politik befasst und andere translatorische Handlungen, so wie andere Bereiche des Dolmetschens außen vorlässt. Dies umfasst jene Dolmetschetechniken, die in der Politik vorkommen und von Belang sind, damit vor allem auch Dialog- und Konferenzdolmetschen. Darüber hinaus sei erwähnt, dass es sich bei der hier vorliegenden Arbeit um eine Literaturlarbeit handelt, die sich vordergründig mit dem aktuellen Forschungsstand des Dolmetschens in politischen Krisensituation beschäftigt, jener anhand von Fallbeispielen veranschaulicht wird. Im nächsten Abschnitt sollen die wichtigsten Begriffe der Arbeit kurz

mithilfe des Dudens allgemeinsprachlich definiert werden, bevor näher auf die Forschungsfrage und Methodik dieser Arbeit eingegangen wird. Der Krisenbegriff wird in Kapitel 2 dieser Arbeit dann mithilfe wissenschaftlicher Literatur definiert, und der Sicherheitsbegriff in Kapitel 4 der hier vorliegenden Arbeit.

Laut Duden wird **Krise** wie folgt definiert: „schwierige Lage, Situation, Zeit [die den Höhe- und Wendepunkt einer gefährlichen Entwicklung darstellt]; Schwierigkeit, kritische Situation; Zeit der Gefährdung, des Gefährdetseins“, wobei in den Beispielausdrücken hier sowohl auf persönliche Krisen („eine schwere, seelische Krise durchmachen“) als auch auf (inter-)nationale Krisen („die Partei steckt in einer handfesten Krise“) eingegangen wird (Duden 2022a). Obwohl sich diese Arbeit vordergründig mit politischen Krisen auseinandersetzt, können verschiedene Aspekte des Dolmetschens in Krisensituationen auch auf persönlicher Ebene betrachtet werden, zum Beispiel die Druckausübung auf Dolmetscher*innen und deren Ängste und Überforderung (Kadrić et al. 2022: 164; Koderhold & Dabić 2016: 235). Diese persönlichen Krisen der Dolmetscher*innen werden jedoch nicht dezidiert analysiert, sondern können als mögliche Auswirkung von politischen Krisensituationen verstanden werden und finden möglichst Erwähnung im Rahmen der Analyse des aktuellen Forschungsstand zum Thema Krisendolmetschen.

Die hier vorliegende Arbeit fokussiert sich daher auf das Dolmetschen im Rahmen einer „schwierigen Lage, Situation, Zeit“ (Duden 2022a) im internationalen, politischen Kontext. Erwähnt sei aber auch die Definition als „Zeit der Gefährdung“ (Duden 2022a), jene impliziert das jemand/etwas durch eine Krisensituation gefährdet ist. Diese erste Definition soll jedoch nur als gemeinsame Basis dienen und wird dann in Kapitel 2 dieser Arbeit auch mithilfe wissenschaftlicher Quellen ausführlich diskutiert und definiert. Damit lässt sich der Begriff „Krise“ nun auch in Relation mit dem Begriff „Sicherheit“ stellen, der im nächsten Abschnitt genauer definiert werden soll.

Im Duden wird **Sicherheit** als „Zustand des Sicherseins, Geschütztseins vor Gefahr oder Schaden; höchstmögliches Freisein von Gefährdungen“ definiert (Duden 2022b), was eine Antithese zum Krisenbegriff darstellt. Während im vorhergehenden Abschnitt Krise als „Zeit der Gefährdung“ (Duden 2022a) beschrieben wurde, stellt Sicherheit nun „das höchstmögliche Freisein von Gefährdung“ (Duden 2022b) dar, wobei hier auch wieder zwischen individueller Sicherheit („Gefühl der Sicherheit“) und der nationalen Sicherheit („die öffentliche Sicherheit und Ordnung“) in den Beispielphrasen unterschieden wird.

Da sich die hier vorliegende Arbeit jedoch mit dem Dolmetschen in Krisensituationen beschäftigt, ist Sicherheit als mögliche Folge einer Krise zu verstehen, in anderen Worten, das

Ziel der Bewältigung einer Krise ist die oben erwähnte Definition des „Freiseins von Gefährdungen“ (Duden 2022b). Auch hier ist anzumerken, dass diese Definition des Sicherheitsbegriffs nur als gemeinsame Basis dienen soll und der Begriff in Kapitel 4 dieser Arbeit noch einmal mithilfe wissenschaftlicher Quellen ausführlich diskutiert und definiert wird. Nach der Definition des Gegenstands dieser Arbeit und den wichtigen Grundbegriffen der Krise und Sicherheit, soll im nächsten Abschnitt nun genauer auf das Forschungsziel dieser Arbeit eingegangen werden.

Im Rahmen dieser Arbeit soll die Rolle der Dolmetscher*innen in politischen Krisensituationen anhand dolmetschwissenschaftlicher Literatur näher beleuchtet werden, wobei hier alle Dolmetschmodi gemeint sind, die in der Politik Anwendung finden, vor allem Dialog- und Konferenzdolmetschen. Diese Arbeit soll daher folgende **Forschungsfrage** beantworten:

Welche Rolle spielen Dolmetscher*innen in der Bewältigung von politischen Krisensituationen?

Darüber hinaus soll auch die Rolle des translatorischen Handels im Rahmen der Konzepte der politischen Krise und politischen Sicherheit betrachtet werden. Dies soll dazu dienen, die möglichen Herausforderungen für Dolmetscher*innen in politischen Krisensituationen durch einen Exkurs in die Politikwissenschaft zu analysieren. Daraus resultiert folgende sekundäre Forschungsfrage:

Welche Herausforderungen ergeben sich für Krisendolmetscher*innen aus der Sicherheitsforschung der internationalen Beziehungen?

Um die hier oben genannten Forschungsfragen zu beantworten, soll im nächsten Abschnitt genauer auf die Methodik der hier vorliegenden Arbeit eingegangen werden, die den Grundstein der Analyse der dolmetsch- beziehungsweise politikwissenschaftlichen Literatur darstellt, sowie der nachfolgenden dolmetschpraktischen Fallbeispiele.

Die hier oben genannten Forschungsfragen sollen in der hier vorliegenden Arbeit im Rahmen einer Literaturanalyse dolmetschwissenschaftlicher Werke beantwortet werden. Darüber hinaus wird mittels eines Exkurses in die Politikwissenschaft, auch eine Auswahl an relevanten Werken der internationalen Beziehungen beziehungsweise der Sicherheitsforschung herangezogen, um mögliche Herausforderungen für Dolmetscher*innen in Krisensituationen hervorzuheben. Um dies umzusetzen, wird im Rahmen dieser Arbeit eine

Scoping Review anhand des methodischen Ansatzes von Jesson et al. (2011) umgesetzt, jene wie folgt definiert wird:

A scoping review sets the scene for a future research agenda. [...] The review documents what is already known, and then, using a critical analysis of the gaps in knowledge, it helps to refine the questions, concepts and theories to point the way to future research. (Jesson et al. 2011: 76)

Angelehnt an diese **Methodik** der *Scoping Review*, soll diese Arbeit demnach bestehende dolmetschwissenschaftliche Literatur zum Thema Krisendolmetschen einer kritischen Analyse unterziehen, um als Ausgangspunkt für weiterführende Forschungsprojekte zu dienen, indem sie Forschungslücken aufzeigt. Jesson et al. (2011) beschreiben die *Scoping Review* deshalb auch als Vorstufe einer folgenden systematischen Analyse (2011: 76), der ein strikter methodischer Rahmen zu Grunde liegt und meist in größeren Teams durchgeführt wird (2011: 103). Die hier vorliegende Arbeit soll daher lediglich als Grundlage für zukünftige Forschungsprojekte dienen beziehungsweise durch den Exkurs in die Politikwissenschaft auch neue Forschungsschwerpunkte aufzeigen, ohne eine spezifische Problemstellung der Dolmetschpraxis zu beantworten. Um jedoch trotzdem die Beziehung dieser dolmetschtheoretischen Aspekte zur Dolmetschpraxis zu verdeutlichen, wird jedes Kapitel mit einem Fallbeispiel abgeschlossen, jenes anhand der in dem Kapitel besprochenen theoretischen Ansätze genauer beschrieben wird. Die Auswahl einer traditionellen kritischen Literaturanalyse im Gegensatz zu einer systematischen Literaturanalyse beruht letztendlich auch auf den zeitlichen Einschränkungen einer Masterarbeit, da eine systematische Literaturanalyse eine möglichst umfangreiche Analyse aller publizierten Studien eines Themas umfasst (2011: 108). Dies stellt auch gleichzeitig den größten Nachteil einer *Scoping Review* dar, da die Auswahl der Werke dem Autor dieser Arbeit unterliegt und nicht die gesamte Bandbreite aller veröffentlichter Arbeiten abgedeckt werden kann (2011: 75). Jedoch erlaubt diese Art der Analyse auch innerhalb eines beschränkten Zeitrahmens und Seitenumfangs einen Überblick über die bestehende Forschung in dem Feld des Krisendolmetschens zu geben, diese kritisch zu analysieren und mögliche Forschungslücken aufzuzeigen beziehungsweise mögliche zukünftige Forschungsschwerpunkte zu entwickeln.

Um die oben besprochene Abschnitte kurz **zusammenzufassen** bedeutet dies, dass auch Dolmetscher*innen direkt oder indirekt von Krisensituationen betroffen sein können, wobei jene, die im Bereich Politik und Diplomatie arbeiten, möglicherweise mit außergewöhnlichen Dolmetschsituationen umgehen müssen. Daher soll die hier vorliegende Arbeit dazu dienen, den aktuellen Forschungsstand zum Krisendolmetschen mithilfe einer *Scoping Review* zu analysieren, um Forschungslücken aufzuzeigen und auch weitere mögliche

Forschungsschwerpunkte festzulegen, indem ein Exkurs in die Sicherheitstheorie der internationalen Beziehungen unternommen wird. Diese Arbeit stellt daher eine Literatuarbeit dar, um einen Grundstein für zukünftige qualitative oder quantitative Forschungsarbeiten zu legen.

Diese Arbeit **teilt sich in fünf Teile**, wobei zuerst eine allgemeine Einführung in das Dolmetschen in der Politik und Diplomatie gegeben wird, um das Verständnis der folgenden Kapitel zu gewährleisten und den Schwerpunkt für den Rest der Arbeit zu setzen. Im darauffolgenden Kapitel wird das Thema Dolmetschen in der Politik weiter vertieft, indem bestehende dolmetschwissenschaftliche Literatur zum Thema Krisendolmetschen analysiert wird. Hier wird auch auf die dolmetschwissenschaftliche Sicht von Krisen näher eingegangen, um den Krisenbegriff, der in diesem Kapitel auf linguistischer Ebene kurz definiert wurde, auszubauen. Da der Fokus dieser Arbeit auf außergewöhnlichen Situationen liegt, wird im darauffolgenden Kapitel näher auf den Zusammenhang zwischen Krisendolmetschen und Ethik eingegangen. Da Dolmetscher*innen möglicherweise direkt oder indirekt in ihrem Arbeitsalltag von Krisen betroffen sind, stellt sich die Frage, welche dolmetschethischen Aspekte Dolmetscher*innen in diesen Ausnahmesituationen beachten müssen. Nachdem die dolmetschwissenschaftliche Literaturanalyse der ausgewählten Literatur zum Thema Krisendolmetschen in der Politik und Diplomatie abgeschlossen ist, folgt im vierten Kapitel dieser Arbeit der Exkurs in die Sicherheitstheorie der internationalen Beziehungen. Hier soll der Bogen zwischen Translation und Sicherheit gespannt werden, um weitere mögliche relevante Aspekte des Krisendolmetschens aufzuzeigen und den Grundstein für weitere Forschung in diesem Bereich zu legen. Dies geschieht unter der Annahme, dass nicht nur dolmetschwissenschaftliche Aspekte die Arbeit von Dolmetscher*innen in Krisensituationen beeinflussen, sondern auch politikwissenschaftliche Aspekte, die dabei helfen könnten, politische Krisen tiefergehend zu verstehen und die Qualität der dolmetschwissenschaftlichen Praxis zu verbessern. Im letzten Kapitel dieser Arbeit werden dann die Ergebnisse der Literaturanalyse und deren Anwendung in Fallbeispielen diskutiert und mithilfe dieser Erkenntnisse die Forschungsfragen beantwortet.

1. Dolmetschen in der Politik und Diplomatie

1.1 Einführung

Dieses Kapitel beschäftigt sich näher mit dem Dolmetschen in der Politik und Diplomatie. Dies soll als Grundlage für das Verständnis der weiteren Kapitel dieser Arbeit dienen und das Thema weiter eingrenzen. Hierzu wurde Literatur zu den Themen Dolmetschen in der Politik und Dolmetschen in der Diplomatie recherchiert, sowohl auf der Rechercheplattform der Universität Wien als auch rekursiv in den Literaturverzeichnissen der ausgewählten dolmetschwissenschaftlichen Werke. Hierbei sei erwähnt, dass in der hier vorliegenden Arbeit eine Unterscheidung der Begriffe des Dolmetschens in der Politik und des Dolmetschens in der Diplomatie nicht vorgenommen wird, da dies in der Literatur als fließender Übergang beschrieben wird (Kadrić & Zanocco 2018: 135; Kadrić et al. 2022: 174; Koderhold & Dabić 2016: 233).

1.2 Die Entwicklung des Dolmetschens in der Politik und Diplomatie

Dolmetschen wird in der Dolmetschwissenschaft häufig als eine der ältesten Professionen beschrieben, da auch bereits vor der Erfindung der Schrift zwischen Personen vermittelt werden musste. Dies gilt auch für das Dolmetschen in der Politik und Diplomatie, da der diplomatische Austausch bereits auf die Kommunikation zwischen unterschiedlichen Stämmen zurückgeht (Roland 1999: 7, 9). Diese Personen wurden jedoch weder immer als Dolmetscher*innen bezeichnet, noch war dies oft die einzige Profession der eingesetzten Personen (Kadrić et al. 2022: 19). Historisch gesehen handelte es sich bei Dolmetscher*innen, unter anderem, um Botschafter*innen oder auch Sklav*innen (Kadrić et al. 2022: 20). Die Sprachkompetenz der ausgewählten Dolmetscher*innen stand dabei im Vordergrund, wobei das Dolmetschen in der Politik und Diplomatie sich erst Mitte des 20. Jahrhunderts im Rahmen der Friedenssicherung nach dem Zweiten Weltkrieg professionalisierte und ihre heutige Form annahm (Kadrić & Zanocco 2018: 24). Koderhold & Dabić (2016: 234) bezeichnen Diplomatie auch als „Strategie zur Vermeidung von Krieg.“ Das Dolmetschen in Politik und Diplomatie ist daher auch eng mit dem Sicherheitsbegriff verwoben und wird auch zukünftig eine wichtige Rolle in den internationalen Beziehungen einnehmen (Kadrić & Zanocco 2018: 13, 113; Koderhold & Dabić 2016: 244). Ein Aspekt, der das diplomatische Dolmetschen von anderen

Dolmetschtaufträgen abgrenzt, ist, dass in der Politik und Diplomatie Personen gedolmetscht werden, die oft nicht für sich selbst sprechen, sondern im Namen „einer Institution, einer Partei oder eines Staates“ (Kadrić et al. 2022: 24). Darüber hinaus finden Gespräche auf Augenhöhe statt, ohne merklichen Machtunterschied, wie man ihn zum Beispiel beim Dolmetschen im Asylbereich beobachten kann (Kadrić et al. 2022: 29).

Sprachkompetenz ist darüber hinaus auch heute noch ein wichtiger Faktor für den Einsatz von diplomatischen Dolmetscher*innen (Baigorri-Jalón 2014: 46). Es sei auch erwähnt, dass sich in diesem Rahmen neben dem Konsekutivdolmetschen auch das Simultandolmetschen als neue Profession entwickelte und dadurch auch multilinguale Konferenzen, wie sie heute in internationalen Organisationen üblich sind, möglich wurden (Kadrić et al. 2022: 21; Kadrić & Zanocco 2018: 24). In der Diplomatie und Politik sind jedoch alle Dolmetschmodi – neben Konsekutiv- und Simultandolmetschen zum Beispiel auch Flüsterdolmetschen – häufig vertreten, da der Modus im Laufe des Dolmetscheinsatzes häufig wechselt (Koderhold & Dabić 2016: 241). Auch heute entwickelt sich das Dolmetschen in Politik und Diplomatie ständig weiter, was besonders mit dem Aufkommen neuer Technologien einhergeht (Baigorri-Jalón 2014: 47; Kadrić & Zanocco 2018: 18). Baigorri-Jalón (2014: 47) erwähnt in diesem Zusammenhang jedoch auch die „zunehmende internationale Anteilnahme der Zivilbevölkerung“ im Rahmen von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) als wichtigen Einflussfaktor auf das diplomatische Dolmetschen.

Nachdem in diesem Unterkapitel auf die historische Sicht des Dolmetschens in der Politik und Diplomatie eingegangen wurde, soll das nächste Kapitel näher auf die kontemporäre Stellung des politischen und diplomatischen Dolmetschens eingehen und zukünftige Entwicklungen erläutern.

1.3 Die Stellung des Dolmetschens in der Politik und Diplomatie

Wie oben angeführt handelt es sich beim Dolmetschen in der Politik und Diplomatie um eine Profession, die auf eine lange Geschichte zurückblickt und auch heute noch, trotz der zunehmenden Wichtigkeit von Englisch als Lingua Franca (Baigorri-Jalón 2014: 46), einen wichtigen Platz in der internationalen Kommunikation einnimmt (Koderhold & Dabić 2016: 244). Die Sprachwahl beziehungsweise die Entscheidung für den Einsatz von Dolmetscher*innen kann verschiedene Gründe haben, neben der fehlenden Sprachkompetenz

der Gesprächsparteien kann dies auch auf politische Gründe zurückzuführen sein (Kadrić et al. 2022: 42-47; Roland 1999: 20). In diplomatischen Gesprächen wird nichts dem Zufall überlassen und alles genau geplant und geregelt, so auch die Sprach- und Dolmetscher*innenwahl sowie die Wortwahl (Kadrić et al. 2022: 30; Koderhold & Dabić 2016: 235). Je nachdem ob sich Politiker*innen oder Diplomat*innen der eigenen Nationalsprache bedienen, die Sprache des Gegenübers verwenden oder zum Beispiel eine Lingua Franca, kann dies unterschiedliche Implikationen haben, nämlich das Betonen der eigenen Überlegenheit oder die Annäherung an das Gegenüber (Baker 1997: 113; Kadrić & Zanocco 2018: 43-45; Kadrić et al. 2022: 42). Damit geht auch die Wahl der Anwesenheit von Dolmetscher*innen einher, die bei der Verwendung einer Lingua Franca nur auf Abruf („stand-by“) oder gar nicht gebraucht werden, bei der Verwendung von zwei unterschiedlichen Sprachen jedoch essenziell sind (Kadrić & Zanocco 2018: 44). Neben der Sprachwahl spielt auch die Position der Dolmetscher*innen eine Rolle, ob diese nun sitzen oder den zu dolmetschenden Personen hinterhergehen (Kadrić & Zanocco 2018: 119).

Abschließend sei erwähnt, dass es viele mögliche Sprach- und Positionskombinationen gibt, die je nach Setting nicht immer auf politische Gründe zurückzuführen sind, sondern deren Entscheidung auch pragmatischen Hintergrund haben kann, zum Beispiel bei der Verwendung einer Lingua Franca, weil für schwer abdeckbare Sprachen nicht immer Dolmetscher*innen verfügbar sind (Kadrić et al. 2022: 42, 44; Kadrić & Zanocco 2018: 44). Die Verwendung von Lingua Francae in der Diplomatie hat bereits eine lange Tradition und ist von kontinuierlichem Sprachwechsel geprägt, wobei wie oben erwähnt, Englisch als Lingua Franca immer dominanter wird (Koderhold & Dabić 2016: 234, 244).

Während in diesem Kapitel die aktuelle Lage des Dolmetschens beschrieben wurde, mit besonderem Fokus auf Sprachwahl und Lingua Franca-Kommunikation, beschäftigt sich das nächste Kapitel mit den Dolmetscher*innen an sich, nämlich deren Merkmale beziehungsweise erwarteten Kompetenzen.

1.4 Die Merkmale politischer und diplomatischer Dolmetscher*innen

In Kapitel 1.3. wurde bereits erwähnt, dass die Sprachkompetenz bei Dolmetscher*innen immer schon einen wichtigen Standpunkt einnahm, jedoch gibt es auch andere Kompetenzen, die für Dolmetscher*innen in der Politik und Diplomatie wichtig sind. Vertrauen war in den Anfängen der Diplomatie neben der Sprachkompetenz eine der wichtigsten Anforderungen für

Dolmetscher*innen. Vertrauen bedeutet sowohl, dass Kommunikation genutzt wird, um Vertrauen aufzubauen, um den eigenen Einflussbereich zu vergrößern, als auch Vertrauen zu den Auftraggeber*innen aufzubauen. Dolmetscher*innen stellen ein wichtiges Bindeglied zwischen Verantwortlichen des Militärs, der Politik und der Wirtschaft dar (Rizzi 2021: 11, 16). Auch im weiteren Verlauf der Geschichte des diplomatischen und politischen Dolmetschens steht das Vertrauensverhältnis zwischen Dolmetscher*innen und Politiker*innen im Vordergrund. So stand zum Beispiel auch Adolf Hitler in engem Verhältnis zu seinem persönlichen Dolmetscher (Baigorri-Jalón 2014: 47). Aus den Interviews mit Diplomat*innen, Politiker*innen und Dolmetscher*innen von Kadrić et al. (2022: 154, 157, 160) geht hervor, dass Vertrauen und Geheimhaltung eine wichtige Rolle spielen und manche der interviewten Personen es wertschätzen, die Dolmetscher*innen näher zu kennen, dies jedoch nicht bei allen der Fall ist. Vor allem bei den großen internationalen Organisationen wie bei der Europäischen Union und bei den Vereinten Nationen werden viele freiberufliche Dolmetscher*innen eingesetzt, was bei Politiker*innen und Diplomat*innen zu Misstrauen führen kann (Kadrić et al. 2022: 160; Koderhold & Dabić 2016: 240). Auch in anderen Bereichen der diplomatischen Kommunikation wird Vertrauen und Bekanntheit der Dolmetscher*innen eher wenig beachtet. In diesem Rahmen beschreibt Stocklhauser (2019: 194), dass die Bedeutung von professionellen Dolmetscher*innen den Verantwortlichen im Militär oft nicht bewusst ist und deshalb „zumeist auf örtlich verfügbare Personen zurückgegriffen [wird], die die benötigten Sprachen mehr oder weniger gut beherrschen.“ Dies lässt sich wohl auch darauf zurückzuführen, dass sich die Bedingungen von Dolmetschaufträgen seit dem Beginn der Diplomatie stark verändert hat, während heute multinationale Konferenzen mit mehreren Sprachpaaren an der Tagesordnung stehen, wo die Quantität der Dolmetscher*innen eine wichtige Rolle spielt, wurden früher einzelne Personen, oft auch Sklav*innen als Dolmetscher*innen eingesetzt, wo das Vertrauen auf beiden Seiten einen wichtigen Platz einnahm, um politische und diplomatische Ziele zu erreichen (Baigorri-Jalón 2014: 46; Kadrić & Zanocco 2018: 12; Rizzi 2021: 12, 20).

Neben der Sprachkompetenz und dem Vertrauen wird auch das Kulturwissen als wichtige Kompetenz von Dolmetscher*innen in der Literatur angeführt, sowie „politische, soziale, wirtschaftliche Kenntnisse“, um das vielfältige Einsatzgebiet von Dolmetscher*innen in der Diplomatie und Politik abzudecken (Kadrić & Zanocco 2018: 55; Koderhold & Dabić 2016: 239). Diese Kulturkompetenz bezieht sich sowohl auf das Verständnis des Ausgangstextes als auch auf die Produktion des Zieltextes. Kadrić & Zanocco (2018: 53) beschreiben politische und diplomatische Kommunikation als „sprach-, kultur- und

mentalitätsgebunden.“ Des Weiteren gibt es noch andere Kompetenzen, die mit dem Dolmetschalltag in der Politik und Diplomatie einhergehen, wie das Verstehen der Beziehung zwischen den Gesprächspartner*innen und des Kontexts des Gesprächs (Koderhold & Dabić 2016: 237), der Umgang mit dem erhöhten Druck im Falle von Fehlritten (Kadrić et al. 2022: 164; Koderhold & Dabić 2016: 235) und dem Druck zur Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Zielen und Interessen der Gesprächspartner*innen (Kadrić 2014: 452), und dem Verständnis linguistischer Eigenheiten der Gesprächspartner*innen (Kadrić et al. 2022: 147), um nur einige Beispiele zu nennen. Um viele dieser Herausforderungen zu meistern und die Erwartungen von Auftraggeber*innen zu erfüllen, sehen Kadrić & Zanocco (2018: 126) auch Vorbereitung als wichtige Kompetenz von Dolmetscher*innen an. Dies ist jedoch nicht alleine die Aufgabe der Dolmetscher*innen, sondern auch der Auftraggeber*innen, die Unterlagen und Informationen im Vorhinein zur Verfügung stellen können. Aus den Interviews von Kadrić et al. (2022: 61) geht hervor, dass Dolmetscher*innen aufgrund oft langer Erfahrung mit Dolmetscher*innen häufig Informationen im Voraus zur Verfügung stellen und damit die Arbeit von Dolmetscher*innen erleichtern. Jedoch kann dies, besonders in Krisenzeiten, auch nicht gewollt sein, da Dolmetscher*innen als mögliches Sicherheitsrisiko gelten können und ihnen, wie bereits oben beschreiben, Politiker*innen oder Diplomaten*innen weniger Vertrauen schenken (Kadrić & Zanocco 2018: 32; Kadrić et al. 2022: 27, 160). Schlussendlich sei erwähnt, dass dadurch die Leistung der Dolmetscher*innen auch von der Leistung der Sprecher*innen abhängt (Koderhold & Dabić 2016: 238) beziehungsweise welche Erfahrung die Sprecher*innen bereits mit Dolmetscher*innen gesammelt haben und diese Sprecher*innen sich dementsprechend an die Bedürfnisse der Dolmetscher*innen anpassen, zum Beispiel bei konsekutiv gedolmetschten Reden für genügend Sprechpausen zu sorgen (Kadrić et al. 2022: 61; Koderhold & Dabić 2016: 243).

In diesem Kapitel wurden die Erwartungen von Auftraggeber*innen an die Kompetenzen der Dolmetscher*innen in der Politik und Diplomatie anhand dolmetschwissenschaftlicher Literatur näher erläutert. Das nachfolgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Thema Sichtbarkeit von politischen und diplomatischen Dolmetscher*innen.

1.5 Die (Un)sichtbarkeit der Dolmetscher*innen in der Politik und Diplomatie

Nachdem in Kapitel 1.4. näher auf die Merkmale und Erwartungen eingegangen wurde, beschäftigt sich dieses Kapitel mit dem Aspekt der Sichtbarkeit von Dolmetscher*innen. Obwohl Dolmetscher*innen Politiker*innen und Diplomaten*innen zu einer Vielzahl von unterschiedlichen Veranstaltungen begleiten, nicht nur zu offiziellen Gesprächen, sondern auch zu informelleren Aktivitäten und Anlässen, wie zum Beispiel Konzerten, fällt die Anwesenheit jener Dolmetscher*innen oft nicht auf – sie sind unsichtbar – zumindest solange bis ihnen Fehler passieren (Kadrić et al. 2022: 25; Koderhold & Dabić 2016: 233, 235). Als Extrembeispiel für dieses Phänomen, das durch die Medien verbreitet wurde, kann hier der Gebärdendolmetscher auf der Nelson Mandela-Trauerfeier genannt werden, der, anstatt zu dolmetschen, „auf der Bühne nur wild mit den Armen herumgewedelt hat“ (APA 2014). Es gibt jedoch auch positive Gegenbeispiele, die von den Medien aufgegriffen werden, wenn auch in einem kleineren Rahmen als internationale Fauxpas. Die Süddeutsche Zeitung (Schneeberger 2018) berichtet zum Beispiel über Laura Schwengber, die für den Eurovision Songcontest (ESC) als Gebärdendolmetscherin tätig ist und sowohl die Songtexte als auch die instrumentelle Begleitung in Deutscher Gebärdensprache wiedergibt. Natürlich handelt es sich hierbei nicht Vorrangig um eine Dolmetscherin in der Politik und Diplomatie, jedoch hat der ESC in der Praxis durchaus eine politische und diplomatische Tragweite (Nadi 2015), die mithilfe von Gebärdendolmetscher*innen einer breiten Gruppe an Rezipient*innen zur Verfügung stehen.

Aufgrund des oben beschriebenen Phänomens, bezeichnen Kadrić et al. (2022: 60) Dolmetscher*innen als *non-person*. Dieser Begriff kommt ursprünglich aus der Theaterwissenschaft und bezieht sich auf Personen, die bei einem Stück mitwirken, aber nicht auf der „Vorderbühne“, also im für das Publikum sichtbaren Bereich, sondern im Hintergrund agieren, wie zum Beispiel Lichttechniker*innen (Kadrić et al. 2019: 14). Kadrić et al. (2022: 61) bezeichnen Dolmetscher*innen hier auch als „Nebendarsteller*innen“, die zwar nicht zu den Hauptpersonen gehören, denen all die Aufmerksamkeit gewidmet wird, aber trotzdem das Stück tragen, da ohne sie die Kommunikation nicht funktionieren könnte. Hier kann man auch als Zuschauer*in ein ähnliches Phänomen beobachten, die Lichttechnik wird oft als selbstverständlich angesehen, es würde in den meisten Fällen nur über die Lichttechniker*innen gesprochen werden, würde die Lichttechnik versagen. Ähnlich ist es bei Dolmetscher*innen, die oft als selbstverständlich angesehen werden und von denen erwartet

wird, dass sie unsichtbar sind (Kadrić et al. 2022: 59). Diese Brücke zwischen Dolmetschen und Theater findet sich auch in anderen wissenschaftlichen Werken zum Thema Sichtbarkeit wieder. So vergleicht Torikai (2009: 2) Dolmetscher*innen mit den sogenannten *Kurogo*, die als Bühnenassistenten im traditionellen japanischen Theater dienen und dabei komplett schwarz angezogen sind, um weniger gut sichtbar zu sein:

Interpreters are expected to play more or less the same role as kurogo. They're there with principal players on stage, doing significant work. Nevertheless, they are not supposed to be seen and are expected to be transparent. (Torikai 2009: 3)

Die hier oben beschriebene Stellung der Dolmetscher*innen als Teil der Darsteller*innen auf der Bühne, jedoch außerhalb der „Hauptdarsteller*innen“, deckt sich hiermit auch mit der zuvor beschriebenen Einordnung von Dolmetscher*innen als „Nebendarsteller*innen“ durch Kadrić et al. (2022: 61).

Oft sind Dolmetscher*innen sogar physisch unsichtbar, wie es zum Beispiel Simultandolmetscher*innen in den Dolmetschkabinen oder auch Gesprächsdolmetscher*innen, die auf Pressekonferenzen so positioniert sind, dass sie in den Medien nicht sichtbar sind. Die Position der Dolmetscher*innen hat jedoch auch für den Arbeitsalltag von Dolmetscher*innen direkt einen Einfluss, zum Beispiel wenn sie hinter Politiker*innen oder Diplomat*innen sitzen müssen und zu wenig Platz haben, um Notizen zu machen (Kadrić et al. 2022: 148). Jedoch unterscheidet Dolmetscher*innen der Aspekt des öffentlichen Sprechens hier auch von anderen *non-person* Akteur*innen (Wadensjö 1998: 67). Es wird von Dolmetscher*innen erwartet, dass sie öffentlich sprechen, und zwar „laut, klar und deutlich.“ (Kadrić et al. 2022: 144) Dennoch werden Dolmetscher*innen als Werkzeuge gesehen, die das Material ohne Veränderung aus dem Ausgangstext übertragen und sind daher möglicherweise ähnlich unsichtbar wie die restliche technische Ausstattung beziehungsweise die Techniker*innen, die im Hintergrund agieren (Kadrić & Zanocco 2018: 53). Sichtbarkeit kann sich jedoch auch subjektiv gesehen unterscheiden, so fühlen sich zum Beispiel viele Dolmetscher*innen in hohen politischen Gesprächen bedeutsamer und einflussreicher (Koderhold & Dabić 2016: 238).

Nachdem in diesem Kapitel näher auf die Sichtbarkeit beziehungsweise Unsichtbarkeit von Dolmetscher*innen in der Politik und Diplomatie eingegangen wurde, wird das nächste Kapitel näher auf den Begriff der Parteilichkeit eingehen und analysieren welchen Einfluss dieses Konzept auf die Dolmetschpraxis der Dolmetscher*innen in der Politik und Diplomatie hat.

1.6 Allparteilichkeit, Multiparteilichkeit, Unparteilichkeit

Neben den bereits erwähnten Anforderungen, die es an Dolmetscher*innen in der Politik und Diplomatie gibt, wird die Unparteilichkeit – eng verknüpft mit dem Begriff des Vertrauens – mit beruflicher Professionalität in Verbindung gebracht (Kadrić & Zanocco 2018: 129). Es wird von Dolmetscher*innen daher erwartet, dass sie nicht nur unsichtbar sind, sondern auch unparteilich, in anderen Worten, dass sie keine der Gesprächsparteien bevorzugen (Kadrić et al. 2022: 59). Diese Unparteilichkeit wird vor allem dann erwartet, wenn es sich um Dolmetschsituationen im Bereich Gerichtsdolmetschen handelt (Inghilleri 2003: 262). Die Parteilichkeit der Dolmetscher*innen wird bereits länger in der Translationswissenschaft untersucht, so beschäftigt sich schon im Jahr 1963 Otto Kade mit dem Zusammenhang von Parteilichkeit und politischer Weltanschauung (Kade 1963: 15; zitiert nach Sachse 2022: 24-25). Auch 50 Jahre später beschreiben Prunč et al. (2012) Unparteilichkeit als ein grundlegendes ethisches Maxim der Translation und definiert den Begriff wie folgt: „Sie bedeutet, dass der Translator bestrebt ist, zu allen Parteien den gleichen intellektuellen und emotionellen Abstand zu halten und keine von ihnen zu bevorzugen.“ (2012: 351) Prunč et al. heben hier also die Bevorzugung *keiner* Gesprächspartei hervor. Zimányi (2009: 58) stellt Parteilichkeit der Dolmetscher*innen dagegen in einem Kontinuum dar, das aufzeigt, dass Abweichungen, in die eine oder andere Richtung auftreten können, wobei die beiden Pole der Parteilichkeit und Unparteilichkeit als selten beschrieben werden. Auch Kadrić & Zanocco (2018) sehen das Handeln der Dolmetscher*innen als eine „Gratwanderung zwischen Parteilichkeit und Unparteilichkeit“ an und nicht als polare Zustände (Kadrić & Zanocco 2018: 132).

Wie bereits in Kapitel 1.4. erwähnt, ist Vertrauen etwas, dass nicht nur eine Gesprächspartei betrifft, sondern alle anwesenden Parteien. Deshalb sprechen Kadrić & Zanocco (2018: 107) auch von Allparteilichkeit beziehungsweise Multiparteilichkeit (Kadrić et al. 2022: 37). Im Unterschied zum Begriff der Unparteilichkeit liegt bei den Begriffen Allparteilichkeit und Multiparteilichkeit der Fokus auf der Gleichbehandlung *aller* Gesprächsparteien beziehungsweise im Interesse *aller* zu agieren anstatt im Interesse *keiner* der Gesprächsparteien (Kadrić et al. 2022: 37). Anhand des ersten Teils der oben zitierten Definition von Prunč et al. (2012: 351), nämlich dem „intellektuellen und emotionellen Abstand“ zwischen Dolmetscher*innen und Rezipient*innen, ist zu erkennen, dass sich Parteilichkeit in der Translationswissenschaft nicht nur auf die Gleichbehandlung der Parteien bezieht, sondern auch eine individuelle Komponente enthält. So hebt Prunč (2015: 273) auch

hervor, dass viele Translationswissenschaftler*innen Parteilichkeit im Rahmen von persönlichen Ansichten, Vorurteilen und Interessen der Dolmetscher*innen definieren und dann von Unparteilichkeit sprechen, wenn Dolmetscher*innen diese Ansichten, Vorurteile und Interessen nicht in ihre Verdolmetschungen einfließen lassen. Besonders in Krisensituationen kann die Umsetzung dieser Definition von Unparteilichkeit jedoch schwierig sein, wobei in diesem Zusammenhang auch zu erwähnen ist, dass die Dolmetscher*innen sich gut auf das Gespräch und die Gesprächsteilnehmer*innen vorbereiten müssen, um in Konfliktsituationen möglichst gut vermitteln zu können (Kadrić et al. 2022: 132, 147; Prunč 2015: 273). Obwohl die Konfliktlösung zwischen den Parteien nicht zu den Aufgaben der Dolmetscher*innen gehört, kann jedoch aus den Interviews von (Kadrić et al. 2022: 136) entnommen werden, dass viele Dolmetscher*innen im Ernstfall sehr wohl eingreifen. In diesem Sinne agieren Dolmetscher*innen als multiparteiliche Akteur*innen, um die Aufrechterhaltung des Gesprächs zu gewährleisten und die Konfliktlösung zu mediieren.

Der Grad der Parteilichkeit hängt von mehreren Faktoren ab, unter anderem der Dolmetschmodus (Moir 2003: 262), also ob es sich zum Beispiel um eine Konferenz handelt, ein Gerichtsverfahren oder ein Arztgespräch, die Affiliation der Dolmetscher*innen (Prunč et al. 2012: 355), zum Beispiel die Zugehörigkeit zu internationalen Organisationen, dem Militär oder dem Gericht, und die Situation, also ob sich Dolmetscher*innen in einem Ausnahmezustand befinden oder nicht (Prunč 2015: 273). Abschließend sei erwähnt, dass mehrere ausgewählte Werke sich einig sind, dass Unparteilichkeit eine polare Ansicht darstellt, die von Dolmetscher*innen gar nicht erreicht werden kann, da sie laufend Entscheidungen im Rahmen der Zieldtextproduktion für oder gegen die Replikation gesellschaftlicher Diskurse beziehungsweise Werte entscheiden müssen (Sachse 2022: 29, 40). Ein Beispiel hierfür gibt Inghilleri (2012) aus dem Rechtsdolmetschen: “[...] their [the interpreters’] duty to remain impartial is normally understood as a duty to remain silent, even in the face of injustice, as presumed outsiders to the legal system.” (2012: 69) In diesem Zitat wird die erwartete Unparteilichkeit der Dolmetscher*innen im Rechtskontext damit gleichgesetzt, dass die Dolmetscher*innen sich nicht in den Verlauf von Verhandlungen einmischen und etwaige Ungerechtigkeiten den Rechtsexpert*innen überlassen, auch wenn sie gegen die eigenen Werte der Dolmetscher*innen entsprechen würden.

Kapitel ist näher auf die Erwartung der Unparteilichkeit der Dolmetscher*innen in der Politik und Diplomatie eingegangen. Der Forschungsstand zeigt, dass es sich bei dem Begriff (Un-)Parteilichkeit um ein Kontinuum zwischen Unparteilichkeit und Parteilichkeit handelt und nicht um restriktive Pole. Der daraus resultierende Begriff der Multiparteilichkeit

beschreibt die Gleichbehandlung der Gesprächsparteien in der politischen und diplomatischen Dolmetschpraxis. Auf Grundlage der oben genannten Erkenntnisse zum Thema Polarität und Unmöglichkeit der Unparteilichkeit sowie der Entwicklung der Definition von Parteilichkeit in Richtung Parteilichkeit für alle involvierten Parteien, beschränkt sich diese Arbeit auf die Verwendung des Begriffs der Multiparteilichkeit. Das Thema Parteilichkeit ist ebenfalls eng mit den Begriffen Loyalität und Neutralität verknüpft, wobei diese Begriffe in manchen Werken teilweise sogar als Synonyme verwendet werden (Prunč 2015). Auf jene Begriffe wird genauer in Kapitel 3.2. (Loyalität) und 3.3. (Neutralität) eingegangen. Das nächste Kapitel wird, die in diesem Kapitel besprochenen dolmetschtheoretischen Konzepte in einem Fallbeispiel verdeutlichen und Anhand einer dolmetschpraktischen Situation näher erläutern.

1.7 Fallbeispiel: Das Gipfeltreffen zwischen Trump und Kim

1.7.1 Hintergrund

Um die in den vorherigen Kapiteln aufgeführten Aspekte des Dolmetschens in der Politik und Diplomatie zu verdeutlichen, wird dieses Kapitel näher auf einen konkreten Fall des Dolmetschens in der Politik und Diplomatie eingehen, der international stark medialisiert wurde und die in diesem Kapitel besprochenen Eckpunkte, nämlich Sprachwahl, Dolmetscher*innen (Kompetenz und Vertrauensverhältnis), Sichtbarkeit und Parteilichkeit beschreiben.

Im Jahre 2018 und 2019 fanden die ersten beiden Gipfeltreffen zwischen den zwei Staatsoberhäuptern der Vereinigten Staaten von Amerika (USA), nämlich Donald Trump und der Demokratischen Volksrepublik Korea (Nordkorea), nämlich Kim Jong-un, statt. Das Ziel war es auf diplomatischem Wege eine Denuklearisierung Nordkoreas voranzutreiben und den Frieden auf der koreanischen Halbinsel zu wahren (Rhode 2019: 2). Schlussendlich wurde beim ersten Gipfeltreffen ein gemeinsames Pressestatement veröffentlicht, indem die beiden Staaten neue diplomatische Beziehungen ankündigen, die Denuklearisierung der koreanischen Halbinsel vorantreiben wollen und den Frieden auf eben jener sichern (The White House 2018). Das zweite Gipfeltreffen wurde ohne Einigung frühzeitig beendet (Sigal 2020: 167).

1.7.2 Sprachwahl und Setting

Die bilateralen Gespräche zwischen den USA und Nordkorea wurden hinter verschlossenen Türen abgehalten und Informationen zu diesen konkreten Gesprächen sind daher nicht vorhanden. Jedoch gibt es Foto- und Videoaufnahmen von den Meetings und Pressestatements vor und nach den eigentlichen Gesprächen. Auf den Bildern der beiden Gespräche ist erkennbar, dass die Gesprächsparteien an den gegenüberliegenden Seiten eines Konferenztisches sitzen, wobei die Dolmetscher*innen von Donald Trump und Kim Jong-un direkt rechts beziehungsweise links neben den beiden Staatsoberhäuptern Platz nahmen. Damit saßen die Dolmetscher*innen einander ebenfalls gegenüber (Meixler & Gajanan 2018). In den Videoaufnahmen ist zu erkennen, dass die Dolmetscher*innen außerhalb dieses Meetingraums ebenfalls ständig an der Seite von Donald Trump und Kim Jong-un waren und größtenteils hinter oder seitlich der beiden gingen (NBC News 2018: 12'40"). In den Pressekonferenzen hingegen saßen sie merklich weiter weg, rechts beziehungsweise links von den beiden Politikern und meist außerhalb des Bildrahmens, der von den Medien live übertragen wurde (NBC News 2018: 16'00"; NBC News 2019: 18'30").

Als Sprachen wurden Englisch und Koreanisch verwendet, wobei Kim Jong-uns Dolmetscher*innen ins Englische arbeiteten und Donald Trumps Dolmetscherin ins Koreanische (NBC News 2018: 16'00"; NBC News 2019: 18'30"). Wobei Kim Jong-un Donald Trump beim ersten Gipfeltreffen auf Englisch begrüßte (Tan 2018). Diese Geste könnte laut Kadrić & Zanocco (2018: 45) einen Ausdruck des Wohlwollens darstellen.

1.7.3 Die Dolmetscher*innen

Als Dolmetscherin für Donald Trump fungierte Lee Yun-hyang, die vorsitzende Dolmetscherin der Dolmetschabteilung (LS/I) des Außenministeriums der USA (Meixler & Gajan 2018; State Magazine 2022). Aus ihrem AIIC-Profil – wo sie seit Oktober 2010 Mitglied ist – ist zudem zu erkennen, dass Koreanisch ihre A-Sprache und Englisch ihre B-Sprache ist, wobei sie in beide Richtungen angibt zu dolmetschen (Lee 2022). Lee ist eine akademisch ausgebildete Dolmetscherin, die ihren Abschluss an der Hankuk Universität für Fremdsprachen und der Universität Genf gemacht hat, wobei sie ihre Doktorarbeit unter der Betreuung von Barbara Moser-Mercer an der Universität Genf zum Thema „Self-assessment in interpreter training: student-teacher interface model of assessment“ geschrieben hat (Meixler & Gajan 2018; Universität Genf 2008). Neben ihrer langjährigen Tätigkeit als Dolmetscherin für das US-

amerikanische Außenministerium, wo sie als diplomatische Dolmetscherin sowohl für süd- als auch nordkoreanische Missionen eingesetzt wird, hat Lee Yun-hyang auch mehrere Jahre als Professorin für Translationswissenschaft am Middlebury College und an der Ewha Womans University verbracht (Criss 2018).

Kim Jong-un kam auf der anderen Seite in Begleitung von zwei verschiedenen Dolmetscher*innen, nämlich in 2018 von Kim Ju-song und in 2019 von Shin Hye-yong (Chosunilbo 2018; Kim 2019). Über die beiden Dolmetscher*innen ist wenig bekannt, außer dass Kim Ju-song im Außenministerium Nordkoreas angestellt war (Chosunilbo 2018). Anders als in den USA handelt es sich hierbei vermutlich nicht um ausgebildete Dolmetscher*innen, sondern um Personen, die aufgrund ihrer Englischkenntnisse ausgewählt wurden (Chosunilbo 2018). Zu Shin Hye-yong ist, abgesehen von Spekulationen, beinahe nichts bekannt, daher wird weiters hauptsächlich auf Kim Ju-song eingegangen.

1.7.4 Sichtbarkeit

Wie bereits in Kapitel 1.7.2. erwähnt, sieht man auf den Videoaufnahmen die Dolmetscher*innen kaum, da sie meistens hinter Donald Trump und Kim Jong-un gehen beziehungsweise sich außerhalb des Bildes bewegen. Abgesehen von kurzen Kameraschwenks auf die Dolmetscher*innen, wird deren Anwesenheit hauptsächlich dadurch sichtbar, dass man ihre Stimmen hört und gleichzeitig sieht wie Donald Trump und Kim Jong-un zu den jeweiligen Dolmetscher*innen hinblicken, um deren Verdolmetschung zu verfolgen oder auch während sie selbst reden immer wieder zu den Dolmetscher*innen hinüberblicken (NBC News 2018; 2019). Jedoch wurde auch abseits der aufgenommen Szenen vor Ort über die anwesenden Dolmetscher*innen in den Medien berichtet. So berichtet das Time Magazine über Lee Yun-hyang als „stille Heldin“, wobei sie als erfahren, professionell und zurückhaltend dargestellt wird (Meixler & Gajan 2018). Zur gleichen Zeit veröffentlicht das Time Magazine ebenfalls einen Artikel zu den möglichen Schwierigkeiten, auf die die Dolmetscher*innen in der Vergangenheit gestoßen sind und möglicherweise bei den Gipfeltreffen zwischen Donald Trump und Kim Jong-un stoßen werden, wo besonders auf die Unterschiede in der Formalität zwischen dem Englischen und dem Koreanischen hingewiesen wird (Hincks 2018). Die CNN beleuchtet dagegen die Dolmetscher*innen auf beiden Seiten genauer und verweist dabei auf Zeitungsberichte über Lee Yun-hyang und Kim Ju-song in der Choson Ilbo, der auflagenstärksten Zeitung Südkoreas (Criss 2018). Choson Ilbo berichtete nach dem zweiten

Gipfeltreffen auch über eine mögliche Einweisung von Shin Hye-yong in ein Arbeitslager (Kim 2019), wobei man jedoch bedenken muss, dass über Nordkorea viel spekuliert wird und nur wenige solcher Nachrichten bestätigt werden können.

Abseits von den offiziellen Gesprächen sorgte Kim Jong-uns vietnamesisch Dolmetscher in den sozialen Medien für Aufsehen, nachdem er einen „Olympia-reifen Sprint“ hinlegte, um mit Kim Jong-un Schritt zu halten (Business Telegraph 2019). Davon abgesehen fokussierte sich die vietnamesische Zeitung Tuoi Tre News auf den Dolmetscher hinter dem viralen Video, Ri Ho Jun, der sein Vietnamistik Studium 30 Jahre zuvor in Hanoi absolviert hatte (Tuoi Tre News 2019).

1.7.5 Parteilichkeit

Alle anwesenden Dolmetscher*innen, Lee Yun-hyang und Kim Ju-song sind Dolmetscher*innen mit Festanstellung beziehungsweise Teil des Teams der jeweiligen Ministerien. Im Unterschied zu freiberuflich engagierten Dolmetscher*innen sind sie daher mit den zu dolmetschenden Personen, nämlich Donald Trump und Kim Jong-un und deren Art zu sprechen vertraut. Weiters arbeiteten sie, soweit auf den Videoaufnahmen sichtbar, nur in eine Sprachrichtung, das heißt, im Falle von Lee Yun-hyang aus dem Englischen ins Koreanische und im Falle von Kim Ju-song und Shin Hye-yong vom Koreanischen ins Englische. Natürlich lässt sich rein aus der Beobachtung der involvierten Dolmetscher*innen keine genaue Aussage darüber treffen, ob sie multiparteilich gehandelt haben oder ob sie von der eigenen Affiliation beeinflusst waren. Lee Yun-hyang wird von dem Nordkorea-Experten Frank Aum vom United States Institute of Peace jedoch gegenüber dem Time Magazine (Meixler & Gajanan 2018) als zurückhaltend und professionell beschrieben:

She doesn't try to be the star of the show, she says in the background. [...] She's very attuned to getting the interpretation and translation right rather than being more involved than she has to be. (Meixler & Gajanan 2018)

Im gleichen Zeitungsbericht beschreibt Frank Aum weiter, dass Lee Yun-hyang sich besonders auf die Details fokussiert, um auch besonders kulturell gefärbte Ausgangstexte möglichst akkurat ins Koreanische zu übertragen.

Im Gegensatz zu Lee Yun-hyang ist Kim Ju-song nicht nur festangestellter Mitarbeiter, sondern auch Teil des Ministeriums und der Partei der Arbeit Koreas (PdAK) (Chosunilbo 2018). Dies lässt auf eine noch engere Verstrickung mit Kim Jong-un und dem

nordkoreanischen Staat schließen. Auf diese institutionelle Abhängigkeit im diplomatischen Dolmetschen weisen auch Ren & Yin (2021) hin, die speziell auf die Situation in China und Russland eingehen, wo Dolmetscher*innen oft auch Staatsbedienstete sind:

[...] where interpreters do not play the role of a language expert only; they are often also government workers whose institutional loyalty requires them to align with parties of interests [...] (Ren & Yin 2021: 201)

Schlussendlich muss jedoch erwähnt werden, dass auf beiden Seiten – auf Seite der Vereinigten Staaten als auch auf Seite Nordkoreas – Dolmetscher*innen eingesetzt wurden, die direkt beim Staat angestellt sind. Hier unterscheidet sich nur die Ausbildung beziehungsweise der Grad der staatlichen Verstrickung, der im Falle der nordkoreanischen Dolmetscher*innen enger ist.

1.8 Fazit

Dieses Kapitel soll die Grundlage für das Verständnis der restlichen Arbeit legen und eine literaturbasierte Einführung in das Thema des Dolmetschens in der Politik und Diplomatie geben. Das Dolmetschen in der Politik und Diplomatie geht auf eine lange Tradition zurück und hat sich im letzten Jahrhundert immer weiter professionalisiert. Obwohl sich das Dolmetschen in der Politik und Diplomatie mit zunehmender Digitalisierung und der Zunahme von Englisch als Lingua Franca immer weiterentwickelt, gibt es Aspekte und Anforderungen an Dolmetscher*innen, die sich bis heute wenig verändern haben. Dies betrifft zum Beispiel den starken Fokus von Auftraggeber*innen auf die Sprachkenntnisse der Dolmetscher*innen. Dies wurde auch im Fallbeispiel zum Dolmetschen beim Gipfeltreffen zwischen Donald Trump und Kim Jong-un ersichtlich, wo die Wahl der nordkoreanischen Dolmetscher*innen laut Medienberichten auf Personen fiel, die besonders hohe Sprachkenntnisse im Englischen aufwiesen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Vertrauen zu den Dolmetscher*innen, das auch im Fallbeispiel durch den Einsatz von erfahrenen, regierungsnahen Dolmetscher*innen ersichtlich wurde. Wobei es umgekehrt auch genug freiberuflich engagierte Dolmetscher*innen in der Politik und Diplomatie gibt, wobei in manchen Bereichen, wie zum Beispiel im Militär, auch auf Laiendolmetscher*innen zurückgegriffen wird, die die benötigten Sprachen sprechen. Trotz der hohen Anforderungen an Dolmetscher*innen werden diese oft als *non-person* abgestempelt, Zahnräder, die die Kommunikation am Laufen halten, ohne dabei besonders aufzufallen. Anhand des Fallbeispiels kann man erkennen, dass die Dolmetscher*innen sich häufig außerhalb des aufgenommen Kamerabildes befinden und nur

deren Stimme zu hören ist, beziehungsweise sie auf Bildern teilweise komplett von den teilnehmenden Politiker*innen überschattet werden. Ein weiterer Aspekt ist die Multiparteilichkeit, nämlich das Agieren von Dolmetscher*innen im Interesse aller teilnehmenden Gesprächspartner*innen. Obwohl nicht genug Informationen zu den Dolmetscher*innen Kim Jong-uns vorliegen, zeigt das Fallbeispiel, dass in der nordkoreanischen Delegation Dolmetscher*innen sitzen, die Teil der Regierung und Partei sind. Auch in der Literatur wird unterstrichen, dass in mehreren Ländern ebenfalls, hier speziell auf China und Russland bezogen, Dolmetscher*innen Staatbedienstete sind und daher besondere Loyalität zu den Regierungsinstitutionen aufweisen (Ren & Yin 2021: 201).

Abschließend sei erwähnt, dass obwohl die Verwendung von Englisch als Lingua Franca zunimmt, das Dolmetschen in der Politik und Diplomatie noch immer seine Wichtigkeit beibehält. Ein Grund dafür ist auch, dass die Sprachwahl bei einem diplomatischen oder politischen Gespräch auch eine politische Botschaft übermitteln kann, zum Beispiel die kontinuierliche Verwendung der Nationalsprache, um diese zu fördern. Im Fallbeispiel wurden sowohl Englisch als auch Koreanisch verwendet und zwei Dolmetscher*innen eingesetzt, die jeweils in eine Richtung gedolmetscht haben. Ob die Sprachwahl hier allein politischen beziehungsweise diplomatischen Hintergrund hat, ist nicht bekannt, da über die Englischfertigkeiten von Kim Jong-un nichts bekannt ist. Dies spiegelt auch die Literatur wider, in der erwähnt wird, dass die Sprachwahl nicht unbedingt nur politischen beziehungsweise diplomatischen Hintergrund hat, sondern auch einfach auf organisatorische Problemstellungen zurückzuführen ist, wie das Fehlen qualifizierter Dolmetscher*innen für kleinere Sprache.

2. Dolmetschen in Krisensituationen

2.1 Einführung

Nachdem in der Einleitung dieser Arbeit der Begriff Krise bereits als eine Zeit der Gefährdung definiert wurde und das vorherige Kapitel den Grundstein gelegt hat für einen Diskurs über das Dolmetschen in der Politik und Diplomatie, wird dieses Kapitel diese beiden Aspekte vereinen und ausgewählte dolmetschwissenschaftliche Werke zum Thema Dolmetschen in Krisensituationen analysieren. Wie auch im vorhergehenden Kapitel wurde nach relevanten Werken wieder auf der Rechercheplattform der Universität Wien gesucht und nach weiterführender Literatur rekursiv in den Literaturverzeichnissen der ausgewählten dolmetschwissenschaftlichen Werke gesucht. Hier fällt auf, dass wenn nach „Krisendolmetschen“, „Dolmetschen in Krisen/Krisensituationen“ gesucht wird, nur wenige Ergebnisse aufscheinen, wovon auch nur ein Bruchteil überhaupt Relevanz für das Thema hat. Wenn hingegen eine Kombination aus „interpreting“ und „crisis“ eingegeben wird, kommen bereits mehr relevante Ergebnisse, jedoch immer noch weniger relevante Literatur als dies im vorherigen Kapitel bei der Suche nach Dolmetschen in der Politik/Diplomatie der Fall war. Hier setzt nicht nur dieses Kapitel, sondern auch die ganze hier vorliegende Arbeit an, um den aktuellen Forschungsstand zu analysieren und mögliche Forschungslücken aufzuzeigen.

2.2 Krise, Desaster, Katastrophe, Notfall, Konflikt

Während in der Einleitung dieser Arbeit der Krisenbegriff bereits anhand des Wörterbucheintrags im Duden grundlegend definiert wurde, geht dieses Kapitel näher auf den Begriff Krise im akademischen Kontext ein. Jedoch ist der Begriff Krise nicht der einzige, der in diesem Kontext in deutsch- und englischsprachigen Werken zum Thema Krisendolmetschen verwendet wird. In der wissenschaftlichen Literatur werden neben dem Begriff Krise (Crisis), je nach Kontext, auch die Begriffe Desaster (Disaster), Katastrophe (Catastrophe), Notfall (Emergency) und Konflikt (Conflict) verwendet. Diese Begriffe schließen sich untereinander jedoch nicht aus und deren Definitionen bilden fließende Übergänge.

Laut Boin (2005: 160) werden die Begriffe Krise und Desaster in der Alltagssprache zwar häufig als Synonyme angesehen, wobei es sich in der Wissenschaft jedoch um zwei separate Konzepte handle. Boin (2005:161) beschreibt Krise weiter als einen Überbegriff, der für alle Situation steht, die als „unwanted, unexpected, unprecedented, and almost

unmanageable“ gesehen werden. Bauman & Bordoni (2014: 3, 7) definieren Krise weiters als einen Umbruch, einen nötigen Schritt sowohl für positive als auch negative Veränderung, der von Unsicherheit und Tatendrang geprägt ist. Auch Federici & Al Sharou (2018: 487) rücken bei ihrer Definition des Krisenbegriffs den Drang zur Veränderung und die Unsicherheit ins den Vordergrund. Während Boin (2005: 163) Krise als etwas sieht, dass er „perceived disruption“ nennt, also lediglich eine Wahrnehmung, handelt es sich beim Desaster um die direkte Auswirkung einer Krise: „a disaster is a crisis with a bad ending.“ Quarantelli (2000: 2-3) unterscheidet hier den Begriff des Desasters noch vom Begriff der Katastrophe (Catastrophe), der noch eine größere Verwüstung der gemeinschaftlichen Struktur darstellt, wobei auch die Politik handlungsunfähig wird. Eine Krise muss jedoch nicht nur schlechte Auswirkungen haben, sie kann auch positive Auswirkungen haben, wie Boin (2005) es anhand des Beispiels eines Erdbebens darstellt: „A massive earthquake, killing thousands of people, may bring governmental failure to light and subsequently force incompetent politicians and administrators out of office.“ (Boin 2005: 170) Hiermit stellt er dem Begriff des Desasters eine positive Alternative gegenüber, die Chance (Opportunity) auf politischen Wandel und folglich der möglichen Verbesserung des politischen Krisenmanagements. Alexander (2005: 25-26) geht auf diese positiven Folgen von Desastern näher ein und beschreibt vier Potenziale von Desastern, nämlich 1. Fehler in den aktuellen Bewältigungsstrategien aufzeigen, 2. Offenlegung von Korruption, 3. Sichtbarmachung menschlicher Beziehungen und 4. Bedrohte Gruppen rücken ins Rampenlicht. Diese Möglichkeit des positiven politischen Wandels beziehungsweise die Krisenbewältigung mit dem Ziel der politischen Sicherheit ist für die hier vorliegende Arbeit besonders bedeutend und wird daher in Kapitel 4 dieser Arbeit näher behandelt.

Ähnlich der oben genannten Definition von Boin (2005) unterscheidet Federici (2016: 10) zwischen anhaltenden Krisen und einzelnen Ereignissen. Diese einzelnen Krisen, darunter Naturkatastrophen, wie zum Beispiel Erdbeben und Überschwemmungen, definiert Federici (2016) als Notfall (Emergency):

‘Emergency’ is not a word to describe the status quo; it is a term for the tipping point, for that moment when an immediate and urgent response of other agents is needed in coming to the aid of those afflicted by a largely unpredictable and sudden change to the status quo. (Federici 2016: 10)

Auch Quarantelli (2000: 1) unterscheidet Notfälle von Desastern dahingehend, dass Notfälle über mehr Handlungsspielraum verfügen und eine kleinere Gruppe betreffen. Diesen Definitionen nach wären Notfälle zeitlich vor dem Desaster beziehungsweise der Chance auf

politischen Wandel einzuordnen, wobei Notfälle jedoch durch ihre Unvorhersehbarkeit gekennzeichnet sind, und keine dauerhaften Krisen darstellen. Auch hier unterstreicht Federici (2016: 10) die möglichen positiven Folgen eines solchen Notfalls für die zukünftige Krisenprävention beziehungsweise Krisenbewältigung.

Beim letzten Begriff, der häufig im Zusammenhang mit Krisen genannt wird, handelt es sich um den Begriff Konflikt (Conflict). Hier definiert (Baker 2019) Konflikt klar als einen Machtkampf zwischen zwei Parteien, wobei Konflikte nicht nur in der Politik, sondern auch im Alltagsleben auftreten können:

[...] conflict refers to a situation in which two or more parties seek to undermine each other because they have incompatible goals, competing interests, or fundamentally different values. (Baker 2019: 1)

Bei Konflikten muss es sich daher nicht unbedingt um Krisensituationen handeln, jedoch können Krisensituationen die Folge von politischen Konflikten sein, wie zum Beispiel die „Flüchtlingskrise“ als Folge des Syrienkrieges. Daher schränkt Baker (2019) ihre Definition von Konflikten auch weiter auf politische Konflikte ein: “[...] most people understand conflict in its political sense, as a state of hostility between groups of people, usually belonging to different races, religions or nation states.” (Baker 2019: 1) Nachdem in der Einleitung der hier vorliegenden Arbeiten der Begriff Krise als „schwierige Lage, Situation, Zeit“ und „Zeit der Gefährdung“ (Duden 2022a) definiert wurde, beschäftigt sich dieses Unterkapitel genauer mit den wissenschaftlichen Definitionen der verschiedenen Begriffe, die das Krisendolmetschen betreffen. Hierbei zeichnet sich ein weitaus komplexeres Bild des Krisenbegriffs ab, wobei der Begriff Krise von Boin (2005) als Überbegriff beschrieben wird und somit auch, wenn nicht genauer auf einen bestimmten Fall eingegangen wird, weiterhin in der Arbeit als solcher verwendet wird. In der nachfolgenden Tabelle (siehe Tabelle 1) sind die Begriffe Krise, Desaster, Katastrophe, Notfall und Konflikt und deren wissenschaftlichen Definitionen in Relation zu den jeweils anderen Begriffen gegenübergestellt, wobei auch zeitliche Abfolgen (z.B. Desaster als Folge einer Krise) beziehungsweise unterschiedliche Schweregrade (z.B. die Handlungsunfähigkeit der Politik in einer Katastrophe im Vergleich zum Notfall, wo schnelles Handeln erforderlich ist) berücksichtigt sind. Das folgende Kapitel genauer auf die verschiedenen Einsatzfelder der Dolmetscher*innen in Krisensituationen eingehen.

Tabelle 1: Begriffsdefinition Krise, Disaster, Notfall, Konflikt

Begriff	Definition
Krise (Crisis)	Überbegriff, Wahrnehmung eines negativen Ausnahmezustandes, kann sowohl negative als auch positive Folgen haben (Boin 2005: 159-170), Anhaltendes Ereignis (Federici 2016: 10), Zeit der Unsicherheit und Veränderung (Bauman & Bordoni 2014: 7; Federici & Al Sharou 2018: 487)
Desaster (Disaster)	Objektive, negative Folge einer Krisensituation, Zusammenbruch zentraler, überlebenswichtiger Funktionen in einer Gemeinschaft (Boin 2005: 159-170)
Katastrophe (Catastrophe)	Gemeinschaft schwer beschädigt, Politik handlungsunfähig, Hilfeleistung nicht möglich (Quarantelli 2000: 2-3)
Notfall (Emergency)	Einzelnes Ereignis, schnelles Handeln entscheidend, unvorhersehbares Ereignis (Federici 2016: 10; Quarantelli 2000: 1)
Konflikt (Conflict)	Politischer Machtkampf (Baker 2019: 1)

2.3 Krisendolmetschen

Wie bereits im vorhergehenden Kapitel beschrieben, gibt es eine große Anzahl an verschiedenen Krisenbegriffen, die im Zusammenhang mit dem Dolmetschen genutzt werden und demzufolge eine ebenso breites Einsatzfeld des Krisendolmetschens abdecken, angefangen bei den Mediendolmetscher*innen (Al-Shehari 2016: 144), die sich an ein möglichst breites Publikum wenden, über Militärdolmetscher*innen, die in Konfliktsituationen ausgewählt werden, um mit den „Feinden“ zu kommunizieren (Baigorri-Jalón 2010: 176) bis hin zu Laiendolmetscher*innen, die Betroffenen in Krisenzeiten ihre Hilfe anbieten (Whittaker et al. 2015: 366). Da sich die hier vorliegende Arbeit speziell auf das Krisendolmetschen in der Politik und Diplomatie beschränkt, wird nachfolgend besonders auf die verschiedenen Einsatzgebiete des politischen Krisendolmetschens eingegangen.

Das Thema des politischen Krisendolmetschens ist sowohl breit gefächert als auch allgegenwärtig in der Weltgeschichte. Ob man jetzt zurückblickt auf die Zeit der Kolonialisierung, die Vielzahl an Kriegen, die es auf der Erde gegeben hat und noch immer gibt oder die Migrationskrisen in Folge von Vertreibung und Flucht, überall werden

Dolmetscher*innen benötigt, um den Zugang zu Informationen sicherzustellen und zwischen Konfliktparteien zu vermitteln (Tryuk 2021: 399). Tryuk bezeichnet hier das Dolmetschen in Krisensituationen als wesentlich und den Zugang zu Informationen in allen Phasen einer Krise als Grundrecht jedes Menschen:

All people have a fundamental right to generate, access, acquire, transmit and benefit from information during a crisis, and the right to information exists at every phase of a crisis, regardless of the geographical location, political, cultural or operational context or its severity. (Tryuk 2021: 399)

Das folgende Unterkapitel beschäftigt sich speziell mit dem Dolmetschen in Konfliktsituationen, wozu zum Beispiel das Kriegsdolmetschen gehört.

2.3.1 Das Konfliktdolmetschen

Das Konfliktdolmetschen, das heißt, das Dolmetschen in politischen Konfliktsituationen, wie zum Beispiel das Kriegsdolmetschen findet sich in der Literatur zum Thema Krisendolmetschen häufig wieder. Daher kommt auch eine Vielzahl der Informationen, die in dieser Arbeit zitiert werden aus der akademischen Beschäftigung mit dem Konfliktdolmetschen, so zum Beispiel die Werke von Baigorri-Jalón (2010), Baker (2010a; 2019), Federici & Al Sharou (2018), Inghilleri & Harding (2010) und Tryuk (2021). Das heißt, während dem Krisendolmetschen an sich noch wenig Aufmerksamkeit in der Literatur geschenkt wurde, ist die akademische Beschäftigung mit dem Konfliktdolmetschen und vor allem mit dem Kriegsdolmetschen geläufiger.

Inghilleri & Harding (2010: 166) beschreiben Dolmetscher*innen als zentralen Teil von Konfliktsituationen, wobei sie diese sowohl direkt im Geschehen sehen, zum Beispiel in einer Kriegssituation bei den Soldat*innen, als auch in anderen Bereichen, wie zum Beispiel dem Gerichtsdolmetschen in Kriegsgerichten. In Kriegssituationen handelt es sich bei den eingesetzten Dolmetscher*innen häufig um Laien, die sich durch ihre Bilingualität auszeichnen und ein On-the-job Training erfahren (Baigorri-Jalón 2010: 174, 178; Inghilleri & Harding 2010: 166). Hier wird ebenfalls auf die Bedeutung von Dolmetscher*innen auf allen Ebenen verwiesen, so sichern Dolmetscher*innen, unter anderem, die Kommunikation zwischen Militärbediensteten, Zivilist*innen und Kriegsgefangenen. Darüber hinaus werden Dolmetscher*innen auch nach dem Ende des Konfliktes, unter anderem, noch im Rahmen von Friedensgesprächen, der Reintegration von Militärbediensteten in die Gesellschaft, sowie der Vermittlung in möglichen Aufständen, benötigt (Baigorri-Jalón 2010: 178). Selbst wenn

Dolmetscher*innen außerhalb des Kriegsgeschehens tätig sind, sind sie doch direkt in die Situation eingebunden und spielen eine wichtige Rolle für den Vorausgang des Konflikts:

Though these communicative contexts may lie outside the actual war zones themselves, these tasks have a direct or indirect impact on how a war is waged and on how it is remembered. (Inghilleri & Harding 2010: 166)

Inghilleri & Harding (2010: 166) verweisen hier auch nochmal auf die Zentralität von ethischen Entscheidungen in Konfliktsituation, welche in Kapitel 3 dieser Arbeit näher beleuchtet werden. Das nächste Unterkapitel soll nun näher auf weitere Krisensituationen eingehen, in denen Dolmetscher*innen benötigt werden, so zum Beispiel in sozialen Bewegungen oder im Asylbereich.

2.3.2 Dolmetschen in weiteren Krisensituationen

Politische Konflikte und Kriegshandlungen sind nicht die einzigen Krisensituationen, in denen Dolmetscher*innen benötigt werden, so auch zum Beispiel als Dolmetscher*innen für Redner*innen in Bewegungen oder Aufständen, wie zum Beispiel dem Arabische Frühling (Al-Shehari 2016: 144). Hier setzt Al-Shehari (2016: 156) sein Augenmerk besonders auf die Verantwortung der Dolmetscher*innen den Redner*innen gegenüber, indem er unterstreicht, dass Dolmetscher*innen dem Image von Redner*innen schaden können, indem sie Botschaften fehlerhaft in die Zielsprache übertragen.

Ein weiteres Einsatzgebiet von Dolmetscher*innen, zum Beispiel im Rahmen der Flüchtlingskrise 2015, ist die Arbeit im Asylbereich beziehungsweise der Einsatz von Dolmetscher*innen in Asylverfahren bei der Polizei beziehungsweise vor Gericht (Inghilleri 2010: 229). Hier verweist Inghilleri (2010: 229) besonders auf das häufig gegebene Näheverhältnis zwischen den Dolmetscher*innen und den befragten Flüchtlingen. So sieht sie auch einen Einfluss des eigenen sozialen und politischen Hintergrunds auf die Arbeit der Dolmetscher*innen. Ähnliche personelle Konflikte von Dolmetscher*innen ergeben sich auch in Konflikt- beziehungsweise Kriegssituationen, da die Fluchtbewegungen häufig eine Folge vorhergehender Konflikt- beziehungsweise Kriegssituationen sind (Inghilleri & Harding 2010: 166).

Ein letztes Einsatzfeld, das in diesem Kapitel angeschnitten werden soll, ist das Dolmetschen im institutionellen Kontext. Hier werden Dolmetscher*innen für den sowohl internationalen als auch supranationalen diplomatischen, politischen und militärischen Austausch eingesetzt (Ren & Yin 2021: 195). Hierbei streichen Ren & Yin (2021: 195)

besonders die Formalität dieser Dolmetschsituationen heraus und den möglichen Abstand zu den Empfänger*innen der Nachricht, aber auch die enge Verbundenheit von angestellten Dolmetscher*innen und deren Arbeitgeber*innen, wie zum Beispiel mit der Lokalregierung, der Europäischen Union oder den Vereinten Nationen (Ren & Yin 2021: 201). Nachdem sich dieses Kapitel näher mit dem Krisendolmetschen als Einsatzbereich von Dolmetscher*innen und deren verschiedenen Einsatzgebieten beschäftigt hat, soll das nächste Kapitel genauer auf die Werkzeuge und Vorgangsweisen eingehen, auf die Dolmetscher*innen zurückgreifen können, um Krisen- und Konfliktsituationen zu bewältigen.

2.4 Die Werkzeuge und Vorgangsweisen der Dolmetscher*innen

Dolmetscher*innen verfügen über die verschiedensten Werkzeuge und Vorgangsweisen, die sie anwenden können, um Konfliktsituationen in diplomatischen und politischen Gesprächen zu lösen und die Situationen zu entschärfen beziehungsweise für Gesichtswahrung zu sorgen. Gesichtswahrung meint hier die Entgegenwirkung von „kommunikativen Aktionen [...], die symbolisch zu einem Gesichtsverlust führen können oder gesichtsbedrohend [...] sind.“ (Kadrić & Zanicco 2018: 68) In anderen Worten bedeutet das, dass probiert wird das Ansehen der Redner*innen zu wahren.

Die nachstehenden Werkzeuge und Vorgangsweisen entstammen den Büchern von Kadrić & Zanicco (2018: 64-109) und Kadrić et al. (2022: 78-136) und teilen sich in zwei Kategorien ein, nämlich sachbezogene Dolmetschstrategien (Explikation, Modifikation, Reduktion und Intervention) und ausdrucksbezogene Dolmetschstrategien (Expression, Moderation, Koordination und Mediation). Während sich die sachbezogenen Dolmetschstrategien speziell auf die Eingriffsmöglichkeiten bei der Übertragung von Ausgangstext zu Zieltext beziehen, umfassen die ausdrucksbezogenen Dolmetschstrategien den Handlungsspielraum in der Kommunikationssituation als Ganzes (Kadrić & Zanicco 2018: 95). Die nächsten Unterkapitel werden näher auf die einzelnen Dolmetschstrategien eingehen, um Wege aufzuzeigen, welche Strategien Dolmetscher*innen in Krisensituationen zur Verfügung haben.

2.4.1 Explikation

Das erste Werkzeug, das Dolmetscher*innen verwenden können, um Missverständnisse vorzubeugen beziehungsweise diese aufzuklären ist Explikation. Das bedeutet, dass die Dolmetscher*innen Komponenten, die im Ausgangstext nur impliziert werden oder für die Zieltext-Rezipient*innen aufgrund kultureller Unterschiede nicht verständlich wären, im Zieltext erklärt. Dabei kann die Höhe des Explikationsgrades abweichen, so haben zum Beispiel Abkürzungen und Akronyme weniger Erklärungsbedarf als zum Beispiel unterschiedliche Rechtssysteme. Darüber hinaus kann dies auch Witze oder Redewendungen betreffen (Kadrić & Zanocco 2018: 64). Um zu erkennen bei welchen dieser Komponenten es möglicherweise im Zieltext zu Verständnisproblemen kommen könnte und diese im Zieltext so zu erklären, dass sie für die Zieltext-Rezipient*innen verständlich sind, ohne dabei Inhalte hinzuzufügen, erfordert eine hohe Kulturkompetenz von Dolmetscher*innen, die über die Sprachkompetenz hinausgeht (Kadrić & Zanocco 2018: 65, 67). Hier ist es natürlich auch möglich, dass die Dolmetscher*innen trotz ihrer hohen Sprach- und Kulturkompetenz nicht alle impliziten Elemente verstehen und bei den Redner*innen nachfragen (Kadrić et al. 2022: 81).

2.4.2 Modifikation

Das nächste Tool, das Dolmetscher*innen zur Verfügung steht ist die Modifikation. Konkret bedeutet das die Änderung von Wörtern, Formulierungen oder Textsegmenten bei der Übertragung von Ausgangstext zu Zieltext, so können zum Beispiel Fehler korrigiert werden oder Aussagen der Redner*innen abgemildert werden, um zu deren Gesichtswahrung beizutragen. Dabei darf, ähnlich wie bei der Explikation, die Intention der Redner*innen nicht verändert werden, sondern nur so verändert werden, dass mögliche Konflikte verhindert werden können (Kadrić & Zanocco 2018: 68). Jedoch weisen Kadrić & Zanocco (2018: 70) auch darauf hin, dass dies möglicherweise negative Auswirkungen auf der Beziehungsebene haben kann und Misstrauen gegenüber den Dolmetscher*innen auslösen kann. Manche der von Kadrić et al. (2022: 87) interviewten Diplomat*innen, Politiker*innen und Dolmetscher*innen sind demgegenüber der Meinung, dass man Fauxpas zulassen sollte.

2.4.3 Reduktion

Bei der Reduktion handelt es sich um ein Werkzeug, dass dazu gebraucht wird, um Textsegmente „zusammenzufassen, teilweise wiederzugeben oder zur Gänze auszulassen.“ (Kadrić & Zanocco 2018: 71) Wie auch bei den anderen oben beschriebenen Tools, dürfen hier keine Informationen verloren gehen und die Intention beziehungsweise der Inhalt, den die Sprecher*innen vermitteln möchten, muss auch in den Zieltext übertragen werden (Kadrić & Zanocco 2018: 72). Obwohl die Reduktion nicht häufig vorkommt, besonders auch im politischen und diplomatischen Kontext, wo alles genau strukturiert ist, kann es sich auch um sprach- beziehungsweise kulturspezifische Reduktionen handeln, wo zum Beispiel ein Textsegment aus dem Zieltext durch ein einziges Wort im Zieltext beschrieben werden kann (Kadrić & Zanocco 2018: 71). Darüber hinaus muss darauf geachtet werden, dass Wiederholungen häufig auch zu rhetorischen Zwecken eingesetzt werden können und deshalb nicht immer weggelassen werden können (Kadrić et al. 2022: 92). Ähnlich wie bei der Modifikation kann auch die Reduktion gesichtswahrend eingesetzt werden, um Fauxpas vorzubeugen (Kadrić et al. 2022: 93).

2.4.4 Intervention

Die letzte sachbezogene Dolmetschstrategie ist die Intervention, nämlich das Eingreifen in das Gespräch durch die Dolmetscher*innen. Während bei den oben genannten Werkzeugen die Redner*innen und Rezipient*innen nicht zwingend eine Veränderung durch die Dolmetscher*innen merken, handelt es sich bei der Intervention um einen klaren Eingriff in die Kommunikation durch Rückfragen oder auch Ersuchen zum Beispiel nach Pausen beziehungsweise angepasstem Sprechtempo (Kadrić & Zanocco 2018: 73). Dadurch werden die Dolmetscher*innen auch automatisch sichtbarer als üblich ist (Kadrić et al. 2022: 95). Auch zur Gesichtswahrung können Dolmetscher*innen bei den Redner*innen nachfragen, ob sie die getätigten Aussagen wirklich so in der Zielsprache wiedergeben sollen (Kadrić & Zanocco 2018: 73). Hier sei auch erwähnt, dass auch die Korrektur von Kollegen möglich ist, wenn zum Beispiel zwei Dolmetscher*innen anwesend sind und in eine Sprachrichtung arbeiten (Kadrić & Zanocco 2018: 77). Dieses Werkzeug der Intervention ist jedoch nur in Ausnahmesituationen angebracht und wird von den von Kadrić & Zanocco (2018: 73) befragten Dolmetscher*innen als „eher unakzeptabel“ angesehen.

2.4.5 Expression

Das erste ausdrucksbezogene Kriterium ist die Expression, also die Art der Dolmetscher*innen sich auszudrücken. Dies kann in verschiedene Kategorien eingeteilt werden, unter anderem in Sprachebene, Register, Jargon und Dialekt. Während es sich bei der Sprachebene um Abweichungen im Wortschatz und in der Grammatik von der Standardsprache handelt, handelt es sich beim Register um die für einen bestimmten Kommunikationsbereich übliche Rede- und Schreibweise. Ähnlich zum Register zeichnet sich der Jargon durch einen gruppen- oder fachspezifischen Wortschatz aus. Der Dialekt hingegen ist eine regionale Sprache, die wiederum über Register verfügt (Kadrić & Zanocco 2018: 95). Das Kriterium der Expression kann deshalb dazu dienen die Redner*innen möglichst authentisch in der Zielsprache wiederzugeben, was jedoch von Kadrić et al. (2022) als „fast unmöglich“ beschrieben wird: “The interpreter is not the speaker’s ‘double’ who mimics their every behaviour, but rather embodies them as a way of conveying their expressiveness.” (Kadrić et al. 2022: 112)

2.4.6 Moderation

Die Moderation dient dazu ein Gespräch zu ordnen und den Kommunikationsprozess zu steuern, wobei Dolmetscher*innen, ähnlich wie bei den anderen beschriebenen Tools, nicht ihre eigene Meinung beziehungsweise ihre eigenen Inhalte einbringen. Dies betrifft zum Beispiel auch das Zusammenfassen von Fragen bei Pressekonferenzen, oder das Nachfragen unter eigenem Namen (Kadrić & Zanocco 2018: 101). Eine weitere Situation, von der Dolmetscher*innen direkt betroffen sind, wäre zum Beispiel, dass keine Pause zum Dolmetschen gelassen wurden und Aussagen beziehungsweise Fragen von Personen in der 3. Person wiedergegeben werden, um die Zuordnung zu den Redner*innen weiterhin zu ermöglichen (Kadrić et al. 2022: 129). Laut Kadrić et al. (2022: 128) ist diese Art von Moderationsfunktion bei längeren politischen oder diplomatischen Verhandlungen üblich und auch nötig, um den Kommunikationsfluss aufrechtzuerhalten, obwohl es Personen gibt, die dafür verantwortlich sind sicherzugehen, dass Sprechpausen von Redner*innen eingehalten werden, wie zum Beispiel Protokollschreiber*innen (Kadrić & Zanocco 2018: 73).

2.4.7 Koordination

Bei der Koordination muss zuerst angemerkt werden, dass der Unterschied zur Moderation fließend ist und es sich daher ebenfalls um die Steuerung der Kommunikation handelt durch das Eingreifen der Dolmetscher*innen. Speziell geht es hier um den in Kapitel 2.2.6. bereits erwähnten Sprecher*innenwechsel und deren Sprechweise (Kadrić & Zanocco 2018: 103). Spricht zum Beispiel eine Person zu schnell, lässt andere nicht ausreden oder lässt den Dolmetscher*innen keine Zeit zu dolmetschen, so können die Dolmetscher*innen in das Gespräch eingreifen. Dieses Werkzeug wird aber, ähnlich zur Intervention (siehe Kapitel 2.4.4), nur in Ausnahmesituationen verwendet und bezieht sich meistens auf die Einforderung der nötigen Dolmetschpausen zwischen den Redner*innen beziehungsweise bei überlangen Ausführungen durch Redner*innen (Kadrić et al. 2022: 131).

2.4.8 Mediation

Bei dem letzten ausdrucksbezogenen Kriterium handelt es sich um die Mediation, die zur Konfliktlösung verwendet wird. Hier geht es darum, dass Dolmetscher*innen eine multiparteiliche Funktion erfüllen, die im Falle eines Konfliktes zwischen den Gesprächspartner*innen vermitteln kann oder anbahnende Konflikte gar verhindern kann (Kadrić & Zanocco 2018: 106; Kadrić et al. 2022: 132). Um sich dabei vom Gespräch beziehungsweise Konflikt zu distanzieren, können anders als gewöhnlich Pronomen verwendet werden, um auf Fehler hinzuweisen oder es kann hier auch die Passivform verwendet werden (Kadrić & Zanocco 2018: 108). Dabei ist, wie bei allen anderen hier beschriebenen Werkzeugen der Intervention durch Dolmetscher*innen, darauf zu achten, dass die Inhalte der Gespräche nicht verändert werden beziehungsweise die eigene Meinung außen vor gelassen wird (Kadrić & Zanocco 2018: 109). In anderen Worten, die Dolmetscher*innen lösen die Konflikte nicht für die Gesprächsteilnehmer*innen, sondern sie helfen dabei, dass die Kommunikationspartner*innen die Konflikte selbst lösen können (Kadrić et al. 2022: 132). Schlussendlich geht auch hier aus den Interviews von Kadrić et al. (2022: 134) hervor, dass manche Politiker*innen beziehungsweise Diplomat*innen es bevorzugen, dass Dolmetscher*innen durch Rückfragen bei den Redner*innen Konflikte lösen, anstatt selbst zu entscheiden welche Aussagen der Gesprächsteilnehmer*innen abgeschwächt werden sollen, um Konflikte zu vermeiden beziehungsweise zu lösen.

Nachdem hier oben die sachbezogenen und ausdrucksbezogenen Dolmetschstrategien

anhand Kadrić & Zanocco (2018) und Kadrić et al. (2022) genauer beschrieben wurden, nämlich Explikation, Modifikation, Reduktion, Intervention, Expression, Moderation, Koordination und Mediation, werden diese folgend in Tabelle 2 noch einmal kurz zusammengefasst, um das Verständnis der praktischen Veranschaulichung im nachfolgenden Kapitel zu fördern. Anhand dieser Strategien und der davor besprochenen Theorien zum Krisenbegriff und zum Krisendolmetschen wird dies dann im nächsten Kapitel anhand eines Fallbeispiels näher analysiert und anhand eines praktischen Beispiels veranschaulicht.

Tabelle 2: Sachbezogene und ausdrucksbezogene Dolmetschstrategien

Dolmetschstrategie		Beschreibung	Quelle
Sachbezogen	<i>Explikation</i>	Verdeutlichung des Ausgangstextes im Zieltext	Kadrić & Zanocco (2018: 64–68)
	<i>Modifikation</i>	Anpassung und Abänderung des Ausgangstextes im Zieltext	Kadrić & Zanocco (2018: 68–70)
	<i>Reduktion</i>	Verkürzung beziehungsweise Auslassung des Ausgangstextes im Zieltext	Kadrić & Zanocco (2018: 71–72)
	<i>Intervention</i>	Eingreifen zur Verbesserung der Kommunikation	Kadrić & Zanocco (2018: 73–80)
Ausdrucksbezogen	<i>Expression</i>	Übertragung der sprachlichen Besonderheiten des Ausgangstextes	Kadrić & Zanocco (2018: 95–101)
	<i>Moderation</i>	Eingreifen zur Ordnung des Gespräches	Kadrić & Zanocco (2018: 101–103)
	<i>Koordination</i>	Eingreifen bezüglich Sprecher*innenwechsel und Sprechweise	Kadrić & Zanocco (2018: 103–106)
	<i>Mediation</i>	Multiparteiliche Vermittlung im Konfliktfall	Kadrić & Zanocco (2018: 106–109) Kadrić et al. (2022: 132)

2.5 Fallbeispiel

2.5.1 Hintergrund

In Folge des Terroranschlags in Wien 2020 besuchte Sebastian Kurz, damals Bundeskanzler von Österreich, den französischen Präsidenten Emmanuel Macron in Paris, wo sie gemeinsam mit Angela Merkel, damals Bundeskanzlerin von Deutschland, Charles Michel, Präsident des Europäischen Rates, Ursula von der Leyen, Präsidentin der Europäischen Kommission und Mark Rutte, Ministerpräsident der Niederlande eine Videokonferenz zum Thema Terrorismus in der Europäische Union per Videokonferenz zusammentrafen. In der anschließenden Pressekonferenz waren nur Sebastian Kurz und Emmanuel Macron gemeinsam vor Ort anwesend, welche simultan ins Deutsche, Englische und Französische gedolmetscht wurde (Europäischer Rat 2020). Ziel der Konferenz war es eine „gemeinsame koordinierte Antwort gegen den Terrorismus und die Radikalisierung“ (Europäischer Rat 2020: 1“15“-8“10”) in Europa zu finden. Weiters wurden auch die Löschung von Hassrede im Internet, der Schutz der Schengen-Außengrenzen, die polizeiliche Zusammenarbeit in Europa, die Ausbildung der Imame und Finanzierung von islamischen Vereinen und Institutionen, sowie die Integration, Inklusion und Perspektivenschaffung für junge Menschen in Europa besprochen (Europäischer Rat 2020). Kurz zusammengefasst handelte es sich hierbei also um eine Konferenz zum Thema Sicherheit in der Europäischen Union infolge mehrerer terroristischer Anschläge des Islamischen Staates (IS) in Europa seit 2015.

In den folgenden Unterkapiteln soll, anhand der in diesem Kapitel besprochenen Definition von Krisen und möglichen Werkzeugen und Vorgangsweisen von Dolmetscher*innen, näher auf die genaue Krisensituation eingegangen werden und welche Strategien sich in der Verdolmetschung der Französisch-Deutsch Dolmetscherin der Rede von Emmanuel Macron (Europäischer Rat 2020: 1“15“-8“10”) feststellen lassen. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um eine tiefgehende Analyse der genauen Unterschiede des Ausgangs- und Zieltexts, sondern lediglich um eine Anwendung der in diesem Kapitel besprochenen theoretischen Ansätze, anhand eines deutschen und französischen Transkripts der Ausgangsrede von Emmanuel Macron und der Verdolmetschung der deutschsprachigen Dolmetscherin.

2.5.2 Krisensituation

Wie in vorhergehenden Kapitel erwähnt, handelt es sich bei den Hauptthemen der Konferenz um Terrorismus und Migration, wobei Terrorismus zwar als Folge von unkontrollierter Immigration in die Europäische Union dargestellt wird, jedoch hauptsächlich auf das Thema Terrorismus an sich eingegangen wird.

Werden die in der Pressekonferenz beschriebenen Terroranschläge im Rahmen der gesamten Situation betrachtet, handelt es sich um einzelne Notfälle, die sich zu einer Krisensituation entwickelt haben. Notfälle wurden in Tabelle 1 besonders durch drei Kriterien definiert: Einzelnes Ereignis, schnelles Handeln erforderlich und unvorhersehbares Ereignis (Federici 2016: 10; Quarantelli 2000: 1). Die einzelnen Anschläge erfüllen alle diese Kriterien, auch wenn die Vorhersehbarkeit solcher Ereignisse durchaus politisch und medial debattiert wird (DerStandard 2022). Schlussendlich handelt es sich bei Terroranschlägen jedoch nicht um geplante Ereignisse und deshalb werden sie hier als Notfälle angesehen.

Nachdem diese einzelnen Ereignisse mehrmals seit 2015 in verschiedenen Ländern Europas aufgetreten sind und eine politische Reaktion hervorgerufen haben, handelt es sich hier, laut Definition von Tabelle 1, um eine Krisensituation. Auch hier wurden drei Kriterien in Tabelle 1 definiert: Wahrnehmung eines negativen Ausnahmezustandes (Boin 2005: 159-170), anhaltendes Ereignis (Federici 2016: 10) und Zeit der Unsicherheit und Veränderung (Bauman & Bordoni 2014: 7; Federici & Al Sharou 2018: 487). Was anzumerken ist, dass es hier dezidiert als die „Wahrnehmung“ des Ausnahmezustandes definiert wurde. Das heißt, dass diese Wahrnehmung auch von Politik und Gesellschaft beeinflusst werden kann, und sich daher von Fall zu Fall unterscheidet. Besonders diese politische Beeinflussung dieser Wahrnehmung steht im Zentrum der hier vorliegenden Arbeit und wird in Kapitel 4 genauer erläutert. Im Rahmen dieses Fallbeispiels sei jedoch erwähnt, dass in der Pressekonferenz, die hier als Fallbeispiel herangezogen wurde, die wiederholten Terroranschläge in Europa zwar nicht dezidiert als „Krise“ bezeichnet werden, aber dennoch eine „negative Ausnahmesituation“ angedeutet wird, indem Worte wie „Bedrohung“, „Gefahr“ (Europäischer Rat 2020: 1“15“-8“10”) und „tickende Zeitbombe“ (Europäischer Rat 2020: 8“15“-13“45”) verwendet wurden. Außerdem sprechen die Politiker*innen vom „Kampf gegen den Terrorismus“ (Europäischer Rat 2020: 18“55“-21“45’), um die „Sicherheit zu stärken.“ (Europäischer Rat 2020: 21“55“-24“55’) Dies deutet darauf hin, dass die Politiker*innen der Ansicht sind, dass sich Europa derzeit nicht in einem Zustand der Sicherheit befindet, sondern in einer Zeit der Unsicherheit, einer Krisensituation. Hiermit

wären alle drei der oben beschriebenen Kriterien für eine Krisensituation erfüllt, die Wahrnehmung des Ausnahmezustands, jene durch die Politiker*innen beeinflusst wird, eine anhaltende Situation, die besonders seit dem Terroranschlag 2015 in Paris die Aufmerksamkeit der Politik auf sich zieht und die Zeit der Unsicherheit und Veränderung, die dezidiert von den Politiker*innen in der Pressekonferenz angesprochen wird.

Nachdem in den obigen Kapiteln der Hintergrund des Fallbeispiels und die Krisensituation näher erläutert wurde, geht das nächste Kapitel genauer auf die Dolmetscherin ein, die die Rede von Emmanuel Macron vom Französischen ins Deutsche gedolmetscht hat, und die Werkzeuge und Vorgehensweisen, die von ihr im Rahmen der Verdolmetschung angewendet wurden.

2.5.3 Werkzeuge und Vorgangsweisen

Zur Veranschaulichung der in diesem Kapitel besprochenen Werkzeuge und Vorgangsweisen, die von Dolmetscher*innen in Krisensituationen angewandt werden können, soll in diesem Unterkapitel die Rede von Emmanuel Macron im Rahmen der Pressekonferenz zum Thema Terrorismus in Europa und deren Verdolmetschung ins Deutsche analysiert werden (Europäischer Rat 2020: 1“15“-8“10“). Die Transkripte des Ausgangstextes (AT) und des Zieltextes (ZT) sind dabei im Anhang dieser Arbeit zu finden und werden in folgendem Fallbeispiel mithilfe von Absatznummern zitiert. Hierbei ist zu beachten, dass diese Rede simultan aus dem Französischen ins Deutsche gedolmetscht wurde und daher einige dieser Werkzeuge und Vorgehensweisen nicht anwendbar sind, da direktes Eingreifen in die Gesprächssituation nicht so einfach möglich ist wie beim Konsekutivdolmetschen, zum Beispiel im Rahmen eines Gespräches zwischen zwei Regierungschef*innen. Des Weiteren stellt dies keine extensive Analyse der Verdolmetschung dar, sondern dient lediglich zur Verdeutlichung der in diesem Kapitel besprochenen Theorien zum Krisendolmetschen.

Bei genauerer Betrachtung der Unterschiede zwischen Ausgangstext (Französisch) und Zieltext (Deutsch) fällt auf, dass besonders die Reduktion das Werkzeug darstellt, dass von der Dolmetscherin am häufigsten verwendet wird. Dies hängt sicherlich auch mit der Natur des Simultandolmetschens zusammen, dass einen möglichst kurzen zeitlichen Abstand zwischen Ausgangs- und Zieltext voraussetzt. An folgendem Beispiel zeigt sich, dass besonders zusätzliche Informationen, die nicht zentral für die Bedeutung des Satzes sind, von der Dolmetscherin ausgelassen werden:

[...] nous venons de nous entretenir à l'instant en visioconférence pendant und peu plus d'une heure [...] (AT: 4)

Wir haben alle zusammen eine Videokonferenz hinter uns. (ZT: 5)

Während in der Ausgangsrede von Emmanuel Macron genau spezifiziert wird, dass die soeben abgehaltene Konferenz etwas mehr als eine Stunde gedauert hat, wird diese Information im deutschsprachigen Zieltext gänzlich ausgelassen. Die Reduktion umfasst jedoch nicht nur das Auslassen von Passagen, sondern auch die Zusammenfassung, die in folgendem Beispiel von der Dolmetscherin eingesetzt wurde:

[...] je veux saluer tout le travail qui a été fait par les Pays-Bas depuis plusieurs années [...] Le travail aussi fait par l'Autriche depuis plusieurs années [...] (AT: 13-14)

Ich danke für die Beiträge der Niederlande, auch mit Österreich haben wir seit mehreren Jahren in diesem Bereich zusammengearbeitet [...] (ZT: 12)

In obigem Zitat wird die Wiederholung der mehrjährigen Zusammenarbeit mit den Niederlanden und Österreich in einem Satz zusammengefasst, ohne dass dabei inhaltlich Abstriche gemacht werden. Jedoch könnte es sich hier auch um ein rhetorisches Stilmittel (Kadrić et al. 2022: 92) der Ausgangsrede handeln, nämlich dass die mehrjährige Zusammenarbeit mit beiden Ländern betont werden soll.

In folgendem Beispiel finden sich sowohl Merkmale der Modifikation als auch der Expression wieder:

Voilà les quelques axes sur lesquels je souhaitais revenir en remerciant à nouveau M. le chancelier, cher Sebastian, d'être aujourd'hui à Paris. (AT: 39)

Ich danke allen meinen Kollegen, auch dem Kanzler Kurz, [...]. (ZT: 32)

Die Dolmetscherin beschließt in obigem Beispiel die Ansprache des ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers Sebastian Kurz von „Monsieur le chancelier, cher Sebastian“ zu „Kanzler Kurz“ zu modifizieren. Dadurch ändert sich auch das Register vom französischen Ausgangstext, wo Sebastian Kurz von Emmanuel Macron direkt mit seinem Vornamen angesprochen wird, zu einem formaleren Register im deutschen Zieltext, indem nur der Titel und Nachname von Sebastian Kurz gebraucht wird. Auch hier könnte dies jedoch ein rhetorisches Mittel darstellen, dass gezielt von Emmanuel Macron eingesetzt wird, und von einer Abänderung möglicherweise abgesehen werden sollte. Andererseits könnte die Übertragung von Anrede und Namen von der Zielsprache zu möglichen Fauxpas führen und damit die Redner*innen vor möglichem Gesichtsverlust bewahren.

Die übrigen Werkzeuge wurden von der Dolmetscherin in dem ausgewählten Text nicht angewandt und können daher nicht näher beleuchtet werden. Einzig fällt auf, dass so etwas wie

eine gegenteilige Explikation stattfindet, nämlich dass einzelne Sätze und Ausdrücke, womit der französische Präsident auf Frankreich oder das französische Volk verweist, von der Dolmetscherin gänzlich weggelassen werden. So haben folgende Ausschnitte aus dem französischen Originaltext keine deutsche Verdolmetschung erhalten:

Nous avons été, nous, Françaises et Français, frappés au coeur par le terrorisme islamiste, et je sais l'émotion, le deuil qui vous a frappés. (AT: 3)

[...] et qui sera l'objet des initiatives françaises des prochaines semaines. (AT: 14)

Enfin, et j'ai eu l'occasion de le dire la semaine dernière au Perthus, en France, [...] (AT: 28)

Diese Entscheidung der Dolmetscherin zur Auslassung dieser Informationen könnte verschiedene Ursachen haben, so könnte es wiederum an den zeitlichen Einschränkungen des Simultandolmetschens liegen oder aber auch gezielt weggelassen werden, weil Informationen, die Frankreich betreffen, für ein deutschsprachiges Zielpublikum nicht vordergründig sind. Obwohl die genaue Frage der Ursache dieser Entscheidung nicht festgestellt werden kann, ist jedoch zu beobachten, dass hier Frankreich-spezifische Themen nicht für ein deutsches Zielpublikum erklärt werden, also das Werkzeug der Explikation angewandt wird, sondern stattdessen diese Informationen gänzlich weggelassen werden, wobei die Dolmetscherin das Werkzeug der Reduktion anwendet.

Die hier vorliegende kurze Analyse der Ausgangsrede von Emmanuel Macron und der deutschen Verdolmetschung soll als Anwendungsbeispiel der in diesem Kapitel besprochenen Theorien dienen, um diese in einen dolmetschpraktischen Kontext einzubetten. Hierbei handelt es sich keinesfalls um eine umfassende Analyse aller Aspekte des Dolmetschens in Krisensituationen, diese Analyse dient jedoch als Fallbeispiel zur Verdeutlichung des Dolmetschens realpolitischer Krisensituationen und mögliche Handlungsweisen von Dolmetscher*innen in diesen Krisensituationen aufzuzeigen. Der hier analysierte Beitrag ist keinesfalls repräsentativ und soll nur die Vorgehensweise einer ausgewählten Dolmetscherin aufzeigen, um die besprochenen Werkzeuge und Vorgehensweise, besonders die Reduktion und Modifikation, in der Dolmetschpraxis aufzuzeigen.

2.6 Fazit

Aufbauend auf den vorhergehenden Kapiteln in der hier vorliegenden Arbeit beschäftigte sich dieses Kapitel mit dem Thema Dolmetschen in Krisensituationen, jenes einen zentralen Teil dieser Arbeit darstellt. Dies wurde durch die Analyse ausgewählter

dolmetschwissenschaftlicher Literatur und deren weiterführende Literatur zum Thema Krise verwirklicht und mit einem Fallbeispiel anschließend in der dolmetschwissenschaftlichen Praxis verdeutlicht. Wie bereits am Anfang dieses Kapitels festgehalten, muss hier beachtet werden, dass es nur wenig Literatur zum Thema Dolmetschen in Krisensituationen gibt, vor allem in der deutschsprachigen Literatur. Spätere Studien sollten besonders in diesem Bereich ansetzen.

Zuerst wurde in diesem Kapitel der zentrale Begriff der Krise anhand wissenschaftlicher Literatur näher definiert und ihn von anderen Begriffen, die ebenfalls im Kontext Krisendolmetschen eingesetzt werden, abgegrenzt. Bei den wichtigsten Begriffen handelt es sich hier um die Begriffe Krise, Disaster, Katastrophe, Notfall und Konflikt, wobei „Krise“ als Oberbegriff definiert wurde und die Übergänge zwischen diesen Begrifflichkeiten häufig fließend verlaufen. Diese Begriffe unterscheiden sich nicht nur in der Intensität der Ausnahmesituation, sondern auch an deren Zeitrahmen, sprich ob eine Situation nun langanhaltend besteht oder nur einmal vorkommt.

Speziell wurde in diesem Kapitel auf das Krisen- und Konfliktdolmetschen eingegangen. Während das Krisendolmetschen breit gefächert ist und als Überbegriff fungiert, bezieht sich das Konfliktdolmetschen auf direkte politische und diplomatische Konflikte zwischen Ländern. Dolmetscher*innen werden hier aber nicht zwangsweise auf das Schlachtfeld entsandt, sondern auch zum Beispiel in Kriegsgerichten zum Einsatz kommen. Weitere Beispiele des Krisendolmetschens wären zum Beispiel das Dolmetschen für Migrant*innen und Geflüchteten, so wie das Dolmetschen für Institutionen.

Um diese Krisensituationen möglichst professionell zu meistern enthält dieses Kapitel ebenfalls eine Literaturanalyse der Werkzeuge und Vorgangsweisen für Dolmetscher*innen, die von Kadrić & Zanocco (2018) geprägt wurden. Hierbei handelt es sich um sachbezogene Dolmetschstrategien, nämlich die Explikation, Modifikation, Reduktion und Intervention, sowie um ausdrucksbezogene Dolmetschstrategien, nämlich der Expression, Moderation, Koordination und Mediation. Für eine genauere Definition dieser Begrifflichkeiten siehe Tabelle 2.

Bei dem Fallbeispiel, das in diesem Kapitel besprochen wurde, handelt es sich um eine Rede des französischen Präsidenten Emmanuel Macron zum Thema Sicherheit in Europa, die simultan ins Deutsche gedolmetscht wurde. Hier wurde näher auf die zugrundeliegende Krisensituation eingegangen und einige häufig vorkommende Werkzeuge und Vorgangsweisen der Dolmetscherin näher beschrieben. So war die Reduktion das am häufigsten eingesetzte Werkzeug der Dolmetscherin, womit sie häufig zusätzliche

Ausführungen, wie zum Beispiel genaue Zeitangaben oder Informationen, die für das deutsche Zielpublikum womöglich nicht relevant sind, ausgelassen hat. Darüber hinaus hat die zuständige Dolmetscherin auch die Strategien der Modifikation und Expression eingesetzt.

Nun dass das Dolmetschen in politischen und diplomatischen Krisensituationen in diesem Kapitel näher beleuchtet wurde und mögliche Strategien vorgestellt wurden, die Dolmetscher*innen einsetzen können im Falle einer Krisensituation, beschäftigt sich das nächste Kapitel mit den dolmetschethischen Aspekten des Krisendolmetschens. Einige ethische Überlegungen wurden auch bereits in diesem Kapitel angeschnitten, so der Einsatz von Laiendolmetscher*innen in Kriegsgebieten, die Verflechtung von Dolmetscher*innen mit Institutionen und den Anspruch auf Vollständigkeit beim Dolmetschen. Im folgenden Kapitel soll daher der Begriff der Dolmetschethik näher definiert werden und weitere ethische Überlegungen zum Thema Dolmetschen in Krisensituationen beleuchtet werden, um den Handlungsspielraum und die Möglichkeiten von Dolmetscher*innen in Krisensituationen zu analysieren und auch hier mögliche Forschungslücken aufzuzeigen.

3. Krisendolmetschen und Dolmetschethik

3.1 Einführung

Nach der dolmetschwissenschaftlichen Einführung in das Thema Krisendolmetschens in der Politik und Diplomatie, der Definition des Krisenbegriffs und der Handlungsmöglichkeiten von Dolmetscher*innen in Krisensituationen beschäftigt sich dieses Kapitel mit den ethischen Überlegungen hinter dolmetschpraktischen Handlungen. Anhand der Begriffe „Dolmetschethik“ und „Translationsethik“, beziehungsweise „ethics in interpreting“ und „translation ethics“ wurde nach relevanten Werken auf der Rechercheplattform der Universität Wien gesucht und nach weiterführender Literatur rekursiv in den Literaturverzeichnissen der ausgewählten dolmetschwissenschaftlichen Werke. Anders als im vorhergehenden Kapitel ist hier eine größere Auswahl an Literatur vorhanden, sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch. Dies weist darauf hin, dass die Translations- beziehungsweise Dolmetschethik bereits ein etabliertes Feld der Translationswissenschaft darstellt. Aufgrund der Breite des Gebiets der Dolmetschethik beschränkt sich dieses Kapitel daher auf die Dolmetschethik in Krisensituationen. Damit soll sichergestellt werden, dass auch dieses Kapitel Forschungslücken im Bereich Krisendolmetschen aufzeigt und einen Einblick in die Komplexität des Krisendolmetschens gibt.

3.2 Ideologie und Dolmetschethik

Historisch betrachtet haben Krisendolmetscher*innen eine lange Tradition und wurden von den politischen Figuren immer wieder in Konfliktsituationen eingesetzt, unter der Voraussetzung, dass sie sich ideologisch nahestanden und vertrauliche Informationen anvertrauen konnten (Cácares Würsig 2017: 17-18). Zum Verständnis von Ideologie wird für diese Arbeit eine neutral konnotierte Definition von Ideologie herangezogen:

An alternative view of ideology and the ideological treats ideology as something which is manifest in all discourse, and hence text, concluding that all thought is ideological. (Beaton 2007: 272)

Diese ideologische Stabilität war aber nicht nur historisch bedeutsam, sondern ist auch heute noch zentral für Dolmetscher*innen, die Teil einer Institution sind, z.B. der Europäischen

Union oder anderen Regierungsorganisationen (Beaton 2007: 277; Inghilleri 2012b: 51; Ren und Yin 2021: 201). Auch beim Dolmetschen in Kriegsgebieten spielt Ideologie eine wichtige Rolle, da, wie im vorhergehenden Kapitel näher besprochen, oft Laiendolmetscher*innen eingesetzt werden, die auch persönlich von dem Krieg betroffen sein können (Baigorri-Jalón 2010: 174, 178; Inghilleri & Harding 2010: 166). Durch die Größe des Publikums und die möglichen Folgen, haben Dolmetscher*innen auch bei Pressekonferenzen besondere Verantwortung (Kadrić & Zanocco 2018: 92). Hier können die, im vorhergehenden Kapitel besprochenen, Dolmetschstrategien wichtig für Dolmetscher*innen sein, wenn sie spontan auf politisch heikle Situationen reagieren müssen, die zum Beispiel für Politiker*innen gesichtsbedrohend sein können (Kadrić & Zanocco 2018: 68) oder andere (berufs-)ethische Fragestellungen betreffen, wie zum Beispiel Loyalität und Parteilichkeit (Koskinen & Pokorn 2021: 398).

Während Parteilichkeit bereits in Kapitel 1.6. definiert wurde, erfordert der Loyalitätsbegriff hier noch näherer Betrachtung. Die oben erwähnte Loyalität stellt einen Begriff dar, der durch Christiane Nord (1989) in ihrem Artikel „Loyalität statt Treue“ geprägt wurde. Nord (1989) beschreibt, dass der Begriff der Treue häufig mit Äquivalenz gleichgesetzt wird, jener häufig nicht mit der Praxis vereinbar ist (1989: 101), da sich Translator*innen mit der erwarteten Erfüllung der Funktion eines Zieltexts beschäftigen (1989: 102). Die unzureichende Nachprüfbarkeit dieses Prozesses durch Rezipient*innen und das damit einhergehende Vertrauen in die Translator*innen, erfordert die Loyalität der Translator*innen zu den Zieltextrezipient*innen (1989: 102). Anders formuliert handelt es sich hier um eine ethisches Prinzip, demnach Translator*innen einen funktionsgerechten Zieltext formulieren und damit die Erwartungen der Rezipient*innen erfüllen, ohne dass dieser Prozess durch jene Rezipient*innen überprüft wird.

Nichtsdestotrotz weist Tryuk (2015) daraufhin, dass die hier erwähnten ethischen Fragestellungen in realen Konfliktsituationen von den in Berufskodizes festgeschriebenen Normen oder dem in der Dolmetsch-Ausbildung vermittelten Wissen abweichen können, und nennt dabei die ethische Fragestellung der Verdolmetschung von offensichtlichen Lügen in Kriegssituationen als Beispiel (2015: 37). Besonders sichtbar wird dies auch bei Dolmetscher*innen, die selbst Teil des Konfliktes sind und direkt ins politische Geschehen involviert. Dies kann sowohl lokale als auch internationale Diskurse prägen, wobei Selim (2015) von *deep translation* spricht, das heißt den Aufbau von internationalen Netzwerken durch Translator*innen in Krisensituationen (2015: 84). In diesem Zusammenhang rückt Baker (2010b) auch Aktivist*innen und terroristische Organisationen in den Vordergrund, die

mithilfe von Translation versuchen den öffentlichen Diskurs zu beeinflussen (2010: 362), wobei es auch zu vorsätzlich falschen Translationen kommen kann, um die Aufmerksamkeit der Medien für sich zu gewinnen (2010: 348).

Krisen und Ideologie sind demnach eng miteinander verbunden und haben auch in der Geschichte des Dolmetschens eine wichtige Rolle gespielt. Im folgenden Abschnitt wird näher auf die oben erwähnten berufsethischen Normen eingegangen und welche Bedeutung diesen im Krisendolmetschen zukommt.

3.3 Berufsethische Normen im Krisendolmetschen

So wie viele andere Berufsgruppen werden auch Dolmetscher*innen durch Berufsverbände vertreten, die für ihre Mitglieder*innen bestimmte Grundregeln festlegen, die die Dolmetscher*innen im Berufsalltag befolgen sollen. So liest man etwa in Paragraf 6 der „Berufs- und Ehrenordnung“ der Universitas Austria folgendes: „Die Verbandsmitglieder üben ihren Beruf unvoreingenommen und unparteiisch nach bestem Wissen und Gewissen aus.“ (§ 6 Universitas 2017: 1) Während Parteilichkeit bereits in Kapitel 1.6. definiert wurde, erfordert der Begriff der Unvoreingenommenheit hier noch einer Definition:

Unvoreingenommenheit besagt, dass Translatoren bestrebt sein sollten, allenfalls vorhandene eigene Vorurteile nicht in den Translationsprozess einfließen zu lassen, allen Interaktionspartnern mit Respekt zu begegnen und deren Würde zu achten. (Prunč et al. 2012: 351)

Bei dem Begriff der Unvoreingenommenheit geht es also darum, dass die Dolmetscher*innen persönliche Werte nicht in die Verdolmetschung einfließen lassen. Solche Berufs- und Ehrenkodizes beziehungsweise Berufsethiken finden sich auch in den Statuten anderer internationaler Verbände wieder, um einen gemeinsamen ethischen Rahmen aller Verbandsmitglieder zu schaffen. Als Mitglied dieser Berufsverbände ist man dazu verpflichtet, diese Kodizes einzuhalten, da ansonsten mit Sanktionen zu rechnen ist (§ 20 Universitas 2017: 2). Eine rechtliche Verpflichtung stellen diese Normen jedoch nicht da, sie sind keine Gesetze, sondern werden von Dolmetscher*innen befolgt, um ein professionelles Auftreten zu gewährleisten (Inghilleri 2012a: 27). Hierbei sei auch erwähnt, dass Dolmetscher*innen, die als Teil von Institutionen agieren, neben den berufsethischen Grundsätzen häufig auch institutionsspezifische Vorgaben berücksichtigen müssen (Inghilleri 2012a: 51).

Nun sind diese ethischen Grundsätze jedoch nicht unumstritten und werden im Rahmen

des Faches der Translationsethik in der translationswissenschaftlichen Literatur diskutiert. Mit der Frage “And where should one find, in today’s world, enough certitude to tell anyone how to translate?” legt Anthony Pym (2001: 129) in seinem Artikel „The Return to Ethics in Translation studies“ den Grundstein für einen modernen Ethikdiskurs in der Translationswissenschaft. Pym (2001: 137) kam zu dem Schluss, dass, obwohl es keinen gemeinsamen ethischen Rahmen in der Translationswissenschaft gäbe, dass sich die Translationswissenschaft immer weiter weg vom Text, hin zur Person entwickelt und es bereits Bestrebungen solcher gemeinsamen Werte gebe. Als Beispiel für diese Entwicklung nennt Pym (2021: 148) die Skopostheorie, die von Vermeer bereits 1984 geprägt wurde und einen Shift von der linguistisch-basierten Sichtweise auf die Translationswissenschaft hin zu einem handlungsorientierten Translationsprozess, nämlich den Fokus auf den Zweck beziehungsweise das Ziel der Translation (Vermeer 1984: 95-96).

Weiters erkennt Pym (2001: 137) einen Wandel weg von der Neutralität in der Translationswissenschaft. Neutralität definieren Prunč et al. (2012) wie folgt:

Der Begriff der Neutralität [...] zielt auf alle bewussten oder unbewussten interpretativen Handlungen ab, die mittelbar oder unmittelbar einem der Interaktionspartner zum Vor- oder Nachteil gereichen. (2012: 351)

Das heißt, die Tendenz geht in Richtung Loslösung der Translationswissenschaft von den translatorischen Produkten und die Hinwendung zu den Handlungen der Translator*innen selbst. Einerseits wird damit die Unsichtbarkeit (siehe Kapitel 1.5.) der translatorischen Praxis infrage gestellt, andererseits wird dem translatorischen Handeln dadurch auch mehr Gewicht und Verantwortung zugewiesen. Weiters unterstreichen auch Koskinen & Pokorn (2021) die Veränderung der präskriptiven Haltung der Translationswissenschaft hin zu einer praxisorientierten Betrachtungsweise der Ethik (2021: 3). Inghilleri (2012b) führt weiter aus, dass die Unterscheidung zwischen ethisch und unethisch, beziehungsweise die Befolgung der ethischen Grundsätze für Dolmetscher*innen nicht immer einwandfrei möglich ist, da Dolmetscher*innen häufig ethische Entscheidungen gegeneinander abwägen müssen, um den Interessen aller Beteiligten einen Raum zu geben (2012b: 29). Solche ethischen Dilemmas können zum Beispiel auch durch die Körpersprache zum Ausdruck gebracht werden, die die Beziehung der Dolmetscher*innen zu den beteiligten Gesprächspartner*innen nachhaltig prägen kann, ohne die Grundsätze der Berufsethik zu verletzen. Die „idealen“ Dolmetscher*innen, die von Neutralität geprägt sind, gibt es laut Tryuk (2015) nicht, denn Dolmetscher*innen nehmen verschiedenste Rollen ein, die über die Sprachmittlung hinausgehen (2015: 34), zum Beispiel die Sicherung des Wohlbefindens der Gesprächsparteien

und die Beratung eben jener Parteien (Kadrić & Zanocco 2018: 52–53). Auch besonders in Krisensituationen sei es nicht immer möglich berufsethische Grundsätze umzusetzen (Tryuk 2015: 40). Dolmetscher*innen treffen ethische Entscheidungen, wobei die Einstellung der Dolmetscher*innen gegenüber dem Ausgangstext ebenfalls eine Rolle spielt. Das heißt, dass die Entscheidungen von Dolmetscher*innen auch von ihren eigenen Werten beeinflusst werden können und davon, ob diese mit dem Ausgangstext übereinstimmen oder nicht (Tryuk 2015: 36).

Prunč et al. (2012) grenzen den Begriff der Neutralität hier auch klar von dem der Unparteilichkeit (siehe Kapitel 1.6.) und Unvoreingenommenheit ab:

Während also die Unvoreingenommenheit auf der Ebene der Einstellungen und Werthaltungen, jene der Unparteilichkeit auf der Ebene der sozialen Rollen und des sozialen Status der Translatoren anzusiedeln ist, bezieht sich die Neutralität auf die diskursive Konstruktion von Wirklichkeiten und Werteinstellungen in den konkreten Kommunikationsakten. (Prunč et al. 2012: 352)

Diese begriffliche Unterscheidung ist deshalb wichtig für diese Arbeit, da dies eine genauere Beschreibung der Rolle von Dolmetscher*innen in Krisensituationen zulässt. So kann die Interaktion zwischen Dolmetscher*innen und Gesprächsparteien auf mehreren Ebenen betrachtet werden, nämlich der Wertebene, der sozialen Ebene und der diskursiven Ebene.

Wenn Translator*innen in den Mittelpunkt der Translationswissenschaft gerückt werden, stellt sich die Frage, ob es überhaupt angebracht sei, diesen Individuen vorzuschreiben, wie sie zu übersetzen und dolmetschen haben (Pym 2001: 129). In der Translationswissenschaft wird diese Zuwendung zu den Translator*innen als Mittelpunkt der Translationswissenschaft als *cultural turn* bezeichnet, der neben den linguistischen Aspekten der Translation auch andere Einflüsse auf die Translation, wie zum Beispiel Gender oder Ideologie, aufgreift (Cronin 2002: 391). Dieser Ansatz schreibt Translator*innen eine gewisse Machtstellung zu, und bewegt sich somit weg von der Machtlosigkeit gegenüber dem Ausgangstext (Tryuk 2015: 24) und unterstreicht die Wichtigkeit der Handlungen von Translator*innen in der Politik und Diplomatie (Cronin 2002: 396).

Berufskodizes und Normen sind daher ein fester Bestandteil der translatorischen Praxis, jedoch kann es besonders in Krisensituationen eine Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis geben, wodurch Translator*innen in der Praxis immer wieder mit ethischen Problemstellungen konfrontiert sein können. Das spiegelt sich auch in der Translationswissenschaft wider, wo Translator*innen eine immer zentralere Rolle spielen. Im nächsten Abschnitt wird genauer auf die Stellung der Dolmetscher*innen in Krisensituationen eingegangen.

3.4 Die Position von Krisendolmetscher*innen

Obwohl Dolmetscher*innen in der Diplomatie eine hohe Verantwortung tragen und von ihnen neben ihren translatorischen Leistungen, auch noch weitere Tätigkeiten erwartet werden, wie zum Beispiel die Sicherung des Wohlbefindens der Gesprächsparteien und die Beratung eben jener Parteien, werden die Dolmetscher*innen oft nicht aktiv wahrgenommen. Dolmetscher*innen arbeiten als unsichtbares Bindungsglied im Hintergrund, deren Präsenz erst auffällt, wenn etwas anders läuft als geplant (Kadrić & Zanocco 2018: 52–53). Auch Wadensjö (1998) beschreibt eine Reihe von Rollenbildern für Dolmetscher*innen, wie zum Beispiel die Sprachmittlung oder die Rolle als Sprecher*in der zu dolmetschenden Person (1998: 63). Die von Kadrić & Zanocco (2018: 52–53) beschriebene Unsichtbarkeit wird auch mit dem Begriff der *non-person* beschrieben. Dabei handelt es sich um einen Ansatz, der ursprünglich aus der Theaterwelt stammt und alle Personen beschreibt, die im Hintergrund agieren, aber nicht Teil der Darsteller*innen sind, und somit auch oft gar nicht offiziell genannt werden (Kadrić & Zanocco 2018: 52–53; Wadensjö 1998: 67). Je nachdem ob beim politischen Dolmetschen simultan oder konsekutiv gedolmetscht wird, stehen die Dolmetscher*innen folglich entweder direkt mit den Politiker*innen im Rampenlicht oder sitzen weitab der Situation in einer Dolmetschkabine. Besonders die Umstände der simultanen Verdolmetschung, das heißt die hohe kognitive Belastung und die Distanz zu den Sprecher*innen, erschweren das Treffen von ethischen Entscheidungen im Dolmetschprozess (Seeber & Zelger 2007: 291, 297). Grundsätzlich stellen politische Dolmetschsituationen, die besonders in Krisenzeiten stark medialisiert sein können, hohe Stresssituationen für Dolmetscher*innen dar, da die Rezipient*innen des Zieltexts das Verhalten der Dolmetscher*innen genau beobachten können und etwaiges Fehlverhalten eine potenzielle Gefahr für den Verlauf der Krise darstellen kann (Baker 1997: 114). Jedoch hebt Inghilleri (2012b) hervor, dass Sprache nur ein Mittel zur Kommunikation darstelle, und man die Leistung der Dolmetscher*innen in Beziehung mit dem Ausgangstext stellen muss (2012b: 127–128). Ihre Ausführungen beendet Inghilleri (2012b) mit den Worten „interpreters are as human as the rest“ und verweist damit darauf, dass nicht immer das gewünschte Ergebnis erzielt werden kann (2012b: 130).

Ungeachtet des eingesetzten Dolmetschmodus können sich Dolmetscher*innen jedoch durch aktives Eingreifen in die Dolmetschsituation in den Vordergrund „drängen“, zum Beispiel durch die Korrektur oder Abschwächung von Missverständnissen oder Fauxpas (Kadrić & Zanocco 2018: 73). Auf der anderen Seite ist es Dolmetscher*innen auch möglich, sich von der Situation zu entfernen, indem sie zum Beispiel gezielt in der dritten Person

sprechen (Kadrić & Zanoocco 2018: 101). Diese Rollenänderungen bezeichnet Nakane (2009) einerseits als berechtigt, wenn Dolmetscher*innen dadurch Konflikte vermeiden können, andererseits als problematisch, wenn Dolmetscher*innen dadurch Antworten in eine bestimmte Richtung lenken (2009: 14).

Drugan & Tipton (2021) schlagen eine interdisziplinäre Sicht auf die *caring professions*, also Medizin, Soziale Arbeit und Bildung vor, um die soziale Verantwortung in den Vordergrund zu rücken, und somit einen Diskurs über den Einfluss von Translator*innen auf Kultur, Gesellschaft und Politik anzustoßen (2021: 120, 124). Da besonders auch das Gesprächsdolmetschen von Machtunterschieden zwischen den Parteien gezeichnet ist (Hermans 2009: 94), scheint der Vergleich mit *caring professions* und den beruflichen Normen und Grundsätzen dieser Berufe angebracht. Dieser Ansatz stellt auch deren Verantwortung von Dolmetscher*innen und deren Einfluss auf zentrale Bereiche in den Vordergrund.

Kurz zusammengefasst bedeutet das, dass Dolmetscher*innen obwohl sie traditionell als unsichtbar und unauffällig gelten, verschiedenste Rollen im Hintergrund übernehmen, um einen geregelten Ablauf der Dolmetschsituation zu gewährleisten. Darüber hinaus können Dolmetscher*innen sich jedoch auch gezielt in den Vordergrund drängen, um mögliche Konflikte zu vermeiden. Im folgenden Abschnitt wird auf die Vermittlung zwischen den Parteien genauer eingegangen und welchen Einfluss Dolmetscher*innen durch ihr translatorisches Handeln haben.

3.5 Die Parteilichkeit von Krisendolmetscher*innen

Da auf die Begriffe der Parteilichkeit beziehungsweise Multiparteilichkeit in der Politik und Diplomatie in Kapitel 1.6 bereits näher eingegangen wurde, beschäftigt sich dieses Kapitel nur mit der Multiparteilichkeit in Krisensituationen. Bei der translatorischen Tätigkeit in Krisensituationen stellt sich die Frage, ob es überhaupt möglich ist, „unvoreingenommen und unparteiisch“ zu sein, wie es in den Statuten der Universitas in Kapitel 2.1. beschrieben wurde (§ 6 Universitas 2017: 1).

Do I owe loyalty to the author of the source message, to the one who is financing my work, to the end user, to the codes and standards of the professional body I belong to, to other professionals working in the field, to my political agenda, to the society, to my religious affiliation, to my people, to my gender, to technological development, to the liberal market, to a balance of nature, to the greater good, or to myself, my well-being and my own beliefs and values? (Koskinen & Pokorn 2021: 1)

In dem Auszug hier oben beschreiben Koskinen & Pokorn (2021) die Komplexität, die die Frage der Loyalität in der translationsethischen Theorie und Praxis mit sich bringt, da es verschiedene Faktoren und Akteur*innen gibt, die ethische Entscheidungen in der Praxis beeinflussen können. Auch Inghilleri (2012b) stellt fest, dass Dolmetscher*innen Teil verschiedener Gruppen sein können und sich diese verschiedenen Ansichten und Rollen widersprechen können (2012b: 46), zum Beispiel die Rollenvorstellungen als Teil einer Institution (2012b: 51). Diese Parteilichkeit resultierend aus der staatlichen institutionellen Zugehörigkeit von Dolmetscher*innen wird auch von Ren & Yin (2021) angesprochen. Als Beispiel werden hier chinesische und russische Dolmetscher*innen aufgeführt, die häufig auch als Staatsbedienstete agieren (Ren & Yin 2021: 201). Wadensjö (1998) beschreibt dieses Phänomen als Konflikt zwischen *service* und *control*, also der alleinigen Zurverfügungstellung einer Dienstleistung und der Kontrolle des Gesprächsverlaufs (1998: 67). In dieser Hinsicht stellt Tryuk (2021) jedoch fest, dass die Translationswissenschaft gespalten ist, was Unparteilichkeit in Konfliktsituation betrifft:

While some scholars try to relativize neutrality as a notion by maintaining that translators and interpreters should strive to encourage all parties to the conflict to tell their story, others argue that not only is neutrality impossible, but in fact it is the opposite of neutrality that occurs in the real world. (2021: 401)

Dem Begriff der Neutralität gegenüber, steht die Idee der aktivistischen Translation, wie sie von Boéri & Delgado Luchner (2021) beschreiben wird, nämlich der Verschmelzung von globalem politischem Aktivismus und Translation, als Beispiel nennen sie unter anderem die translatorische Tätigkeit von Aktivist*innen während der ägyptischen Revolution (2021: 245). Mit diesem Ansatz rücken Boéri & Delgado Luchner (2021) Translator*innen ins Zentrum der kontemporären translatorischen Praxis und machen diese damit zu Schlüsselfiguren sozialer Bewegungen. Boéri & Delgado Luchner (2021) gehen hier sogar noch einen Schritt weiter und behaupten, dass jede translatorische Handlung ideologisch motiviert sei und dass aktivistische Handlungen darauf aus sind, gesellschaftliche und politische Änderungen herbeizuführen (2021: 246). Auch Baker (2013) sieht Dolmetscher*innen als politische Wesen an, mit ihren eigenen Überzeugungen und Ansichten gegenüber der Dolmetschsituation, in der sie sich befinden (2013: 23). Diese aktive politische Intervention von Translator*innen ist auch kein neues Phänomen, wie zum Beispiel Song Byeong-jung, ein Koreanisch-Japanisch Dolmetscher, der als Anführer der Iljinhoe die japanische Kolonisation Koreas unterstützte, die die koreanische Halbinsel bis heute prägt (Lee 1984: 309). Hierbei zeigt sich auch, dass besonders in Krisensituationen die Politisierung der Translation sichtbar werden kann.

In dem Zusammenhang der Politisierung der Translation sei auch der Begriff des „Habitus“ erwähnt, der die Beeinflussung eines Individuums durch deren Umwelt beschreibt. Die Abbildung der Realität jedes Individuums basiert dabei auf verschiedenen Umwelteinflüssen und Institutionen, wie zum Beispiel Religion, Schule oder dem Markt (Sztandar-Sztanderska 2010: 35, zitiert nach Tryuk 2015: 40). Damit decken sich auch die Überlegungen von Inghilleri (2012a), die auf die Komplexität von Bedeutung hinweist und feststellt, dass diese nicht nur historisch gewachsen ist, sondern auch mit Annahmen über die involvierten Personen zusammenhängt (2012a: 127). Aufgrund dessen unterstreicht Inghilleri (2012a) auch, dass die Anforderungen an die Unparteilichkeit von Dolmetscher*innen nicht höher sein sollten als an Übersetzer*innen von fiktiven Texten, da beide Translationsszenarien auf der Interpretation der Wirklichkeit beruhen (2012a: 127). Hier sei auch noch einmal das Agieren der Dolmetscher*innen als multiparteiliche Mediator*innen (siehe Kapitel 1.6.) in Krisensituationen genannt, das sich keinem der zwei Extreme zuordnen lässt, sondern den Ausdruck der Multiparteilichkeit in Konfliktsituationen darstellt (Kadrić et al. 2022: 37; Zimányi 2009: 60).

Tymoczko (2000) sieht die hier oben beschriebene Parteilichkeit, die laut ihr immer gegeben ist, jedoch nicht als reinen Nachteil an, sondern verweist auch auf die positiven Implikationen dieser Parteilichkeit, nämlich die damit einhergehende Flexibilität und Teilhabe am Machtgefüge der Politik (2000: 24). Mit anderen Worten liegt der Vorteil für Translator*innen darin, dass sie auch in ihrer Rolle als Sprachmittler*innen den politischen Diskurs durch ihre getroffenen Entscheidungen beeinflussen können (Tymoczko 2000: 24).

Anders als traditionell angenommen sind Dolmetscher*innen keine „apolitischen Wesen“ (Baker 2013: 23), sondern teilweise auch aktiv in politischen Krisensituationen involviert. Auch Dolmetscher*innen sind ideologisch geprägt, sowohl von ihrer Umwelt als auch von Institutionen, denen sie angehören, beziehungsweise für die sie tätig werden. Zusammengefasst sind Dolmetscher*innen politische Wesen, die in ihrem Berufsalltag laufend ethische Entscheidungen treffen müssen, um die Erwartungen der Gesprächsparteien zu erfüllen.

3.6 Fallbeispiel

3.6.1 Hintergrund

Am 07.10.2001 begannen die Vereinigten Staaten von Amerika (USA) mit der „Operation Enduring Freedom“ und somit den Einmarsch US-amerikanischer Truppen nach Afghanistan (Carter 2021: 60). Ausgelöst wurde dies durch die Terroranschläge am 11.09.2001, die unter Führung von Osama Bin Laden 3000 Menschen in den USA das Leben nahm (Carter 2021: 53). Der Krieg, den die USA mit den al-Qaida und den Taliban führte, endete 20 Jahre später mit dem Abzug aller US-amerikanischen Truppen bis zum 11.09.2021 durch den US-amerikanischen Präsident Joe Biden, wobei der Rückzug bereits von seinem Vorgänger Donald Trump mit dem Doha-Abkommen, ein Abkommen zwischen den USA und den Taliban, vorbereitet wurde (Carter 2021: 448-449).

In den folgenden Unterkapiteln soll basierend auf den in diesem Kapitel besprochenen dolmetschethischen Theorien anhand des Manuskripts „The Interpreters“ von Ben Anderson (2014) die dolmetschethische Praxis in Krisensituationen veranschaulicht werden. Das Manuskript basiert auf einer Dokumentation von Ben Anderson und Vice News über die afghanischen Dolmetscher, die für die USA seit Beginn des Krieges 2001 gedolmetscht haben. In diesem Fallbeispiel wird das Wort „Dolmetscher“ nur in seiner männlichen Version verwendet, da keine weiblichen Dolmetscherinnen in dem Bericht interviewt beziehungsweise erwähnt werden. Dieses Manuskript wurde ausgewählt, da es durch umfangreiche Interviews die Beweggründe, Arbeitsumstände und dolmetschethischen Überlegungen in der Praxis veranschaulicht.

3.6.2 Die Krisendolmetscher*innen in Afghanistan

Laut der Definition von Krisensituationen in Kapitel 2 dieser Arbeit (siehe Tabelle 1) handelt es sich beim Krieg in Afghanistan um einen Konflikt, also einen politischen Machtkampf zwischen mehreren Parteien, vor allem den USA, al-Qaida, den Taliban und der afghanischen Regierung (Baker 2019: 1; Carter 2021: 448-449). Während die Soldat*innen der US-Truppen jedoch regelmäßig ausgetauscht wurden, waren viele Dolmetscher jahrelang beziehungsweise jahrzehntelang im Einsatz für die US-Truppen (Anderson 2014: 5, 7). Bei den befragten Dolmetschern handelt es sich jedoch nicht um professionelle Dolmetscher, sondern um

multilinguale Afghanen, die sich den US-Truppen angeschlossen haben, um dabei zu helfen Afghanistan wieder aufzubauen oder in der Hoffnung ein US-Visa zu bekommen, was den Dolmetschern anfangs auch versprochen wurde (Anderson 2014: 5). Nach Abzug der US-Truppen aus Afghanistan wurden jedoch viele dieser Dolmetscher in Afghanistan zurückgelassen und ihre Visa-Anträge abgelehnt (Anderson 2014: 6): „I lost my country, but I can’t stay here. My country, Afghanistan, is the best country, the people are good people, but I can’t stay there anymore.” Viele der interviewten Dolmetscher wollen in Afghanistan bleiben, jedoch bringt der weitere Aufenthalt die Dolmetscher und deren Familien in Gefahr, da sie von den Afghan*innen und den Taliban als Ungläubige und Spione des US-Militärs angesehen und verfolgt werden (Anderson 2014: 4, 10). Darüber hinaus haben sie nach dem Abzug der US-Truppen den Schutz des Militärs verloren (Anderson 2014: 5) und sind daher den Taliban ausgeliefert:

In a recent interview with the Taliban’s official spokesman, Zaibullah Mujahid, I was told that the interpreters will be ‘targeted and executed like the foreign soldiers and other foreigner occupiers. They will be put to death. (Anderson 2014: 6)

Im Falle einer Ablehnung des US-Visums flüchten daher viele Dolmetscher mithilfe von Schleppern aus dem Land, bis nach Europa (Anderson 2014: 17). Selbst wenn die Dolmetscher es jedoch in die USA schaffen und ein Visa zugesagt bekommen, leiden sie dennoch, wie viele Soldat*innen auch, an den psychischen Folgen des Einsatzes im Kriegsgebiet, so beschreibt ein Dolmetscher, dass er an einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) leidet (Anderson 2014: 30).

Nachdem dieses Unterkapitel näher auf die Krisendolmetscher in Afghanistan eingegangen ist werden die nächsten Kapitel genauer auf die dolmetschethischen Ansätze des hier vorliegenden dritten Kapitels dieser Arbeit und deren praktische Umsetzung anhand des Manuskripts von Anderson (2014) eingehen.

3.6.3 Ideologie und Dolmetschethik

Das Manuskript von Anderson (2014) beschäftigt sich ausschließlich mit afghanischen Laiendolmetschern, deren eigene Lebenssituation von dem Kriegszustand im Land beeinflusst ist und die durch ihr translatorisches Handeln in Gefahr gebracht werden, da sie für die US-amerikanischen Truppen arbeiteten. Die Aufgabe der Dolmetscher war es den US-Truppen zu helfen sowohl mit der afghanischen Regierung beziehungsweise mit dem afghanischen Militär als auch mit den Taliban zu kommunizieren, wobei auch die Funktion als Kulturmittler in den

Interviews Erwähnung findet (Anderson 2014: 4-5). Die eingesetzten Dolmetscher stammten daher aus diversen Ethnien in Afghanistan, wobei vor allem die Kenntnis von Dari, die Sprache des afghanischen Militärs und von Paschto, die Sprache der Taliban, und Englisch von Bedeutung waren (Anderson 2014: 5). Ein interviewter Dolmetscher hebt dieses Näheverhältnis beziehungsweise die Verbundenheit zur eigenen ethnischen Gruppe besonders hervor: „[...] The Taliban shot me outside my home. They are Pashtun, like me. They speak my language. They are from my area.” (Anderson 2014: 21) Trotz dieses Näheverhältnisses der Dolmetscher zum „Feind“, wurde den afghanischen Dolmetschern von den US-Truppen Vertrauen geschenkt und sie wurden „wie Freunde“ behandelt (Anderson 2014: 7). Die afghanischen Dolmetscher wurden weiters auch als wichtige Informationsquellen angesehen, indem sie beauftragt wurden nach Informationen bezüglich den Taliban, der afghanischen Armee und Polizei Ausschau zu halten und an die US-Truppen weiterzugeben (Anderson 2014: 4). Mit Blick auf den Loyalitätsbegriff (Nord 1989) zeigen die interviewten Dolmetscher Loyalität gegenüber den US-Truppen und wurden ein „stolzer“ Teil der US-Truppen (Anderson 2014: 8-9) – ohne, dass diese Loyalität direkt von den Soldat*innen überprüft werden kann. Wobei sie sich damit ideologisch von den anderen Konfliktparteien abgrenzen, die den Dolmetschern diesen Vertrauensvorschuss nicht geben, sondern sie als Spione und Ungläubige ansehen (Anderson 2014: 10). Des Weiteren sieht die afghanische Bevölkerung dies ähnlich und glaubt, dass die Dolmetscher, diejenigen sind, die dafür den Ton angeben und sagen, welche Aufträge durchgeführt werden:

The people in that area really think that I am the one who is telling the security forces to search the houses, and do some operation in the area, so it is even more risky for me now than before. (Anderson 2014: 11)

Aufgrund der ideologischen Zuwendung der Dolmetscher zum US-Militär, begegnet man diesen daher mit Misstrauen, wodurch sie in Lebensgefahr kommen könnten beziehungsweise auch in ihrem täglichen Leben beeinträchtigt werden. So ist es zum Beispiel auch zu gefährlich durchs Land zu reisen, um die eigene Familie zu besuchen, so ein interviewter Dolmetscher (Anderson 2014: 10).

Im folgendem Unterkapitel wird näher auf berufsethische Normen und deren praktische Umsetzung von Krisendolmetschern in Afghanistan eingegangen.

3.6.4 Berufsethische Normen

Da es bei dem vorliegenden Manuskript um Interviews mit Laiendolmetschern handelt, werden berufliche beziehungsweise berufsethische Normen für Dolmetscher nicht erwähnt. Die Interviews weisen darauf hin, dass die Dolmetscher Teil der US-amerikanischen Truppen wurden und deren Regeln sowie Vorgaben befolgen mussten. So beschreibt ein Dolmetscher die Arbeitsbedingungen genauer:

All of the patrols were walking patrols, so I had to patrol with them day and night. Like three days, four days, we were walking for 24 hours or 72 hours and only eating one MRE [meal ready to eat] and we didn't have any training like the Marines. We were not professional. (Anderson 2014: 9)

In obigem Zitat werden sowohl Arbeitszeiten, Verpflegung als auch Ausbildung angesprochen. Obwohl, wie in Kapitel 3.3. besprochen, Berufskodizes und Normen ein fester Bestandteil der Translationswissenschaft sind, vor allem für professionelle Dolmetscher*innen, finden diese hier keine Anwendung. Darüber hinaus haben die eingesetzten Laiendolmetscher, wie oben erwähnt, weder eine militärische Ausbildung noch eine dolmetschwissenschaftliche Ausbildung genossen. Die Dolmetschtaufträge zeichnen sich auch durch ihre unregelmäßigen Arbeitszeiten, häufige Verwicklung in Gefahrensituationen und unregelmäßige Bezahlung aus. So geben die interviewten Dolmetscher eine Vielzahl verschiedener Geldbeträge an, die sie für ihre Arbeit bekommen haben:

The Afghan interpreters who still lived in Afghanistan were lucky if they got paid more than \$1,000 a month, and faced as much danger on the rare occasions when they went home as they did on the battlefield. (Anderson 2014: 4)

During the three years' working, I only made about \$14,000 or \$15,000. (Anderson 2014: 11)

I only made \$600 a month. (Anderson 2014: 16)

Dies sind drei Beispiele für die unregelmäßigen Gehälter beziehungsweise den Arbeitsbedingungen, in denen sie diese Gehälter verdienten. Obwohl viele Dolmetscher diese Arbeit nicht wegen dem Geld gemacht haben, haben die Dolmetscher auf den Schutz der US-amerikanischen Truppen vertraut beziehungsweise auf ein Visum für die USA gehofft (Anderson 2014: 4, 11). Die Anzahl der Visa war jedoch begrenzt (Anderson 2014: 6), viele Dolmetscher wurden in Afghanistan zurückgelassen (Anderson 2014: 5-6, 12-13) und auch medizinische Kosten für Operationen nach berufsbedingte Verletzungen konnten laut einem interviewten Dolmetscher nicht übernommen werden (Anderson 2014: 9).

Zusammengefasst bedeutet das, dass die Rahmenbedingungen der Arbeit der interviewten Krisendolmetscher, also Arbeitszeit, Verpflegung, Ausbildung, Bezahlung sowie

medizinische Versorgung von Unregelmäßigkeiten, Unsicherheiten sowie von einem lebensbedrohlichen Arbeitsumfeld geprägt war. Dies zeigt auch die Diskrepanz zwischen dolmetschtheoretischen Normen und der Dolmetschpraxis von Krisendolmetscher*innen auf, die bereits in Kapitel 3.3. dieser Arbeit hervorgehoben wurde.

Nachdem sich dieses Unterkapitel mit den berufsethischen Normen und Arbeitsbedingungen der Krisendolmetscher in Afghanistan beschäftigt hat, erläutert das folgende Kapitel die Position der Krisendolmetscher im vorliegenden Manuskript von Anderson (2014) genauer.

3.6.5 Die Position der Krisendolmetscher*innen

Anders als in Kapitel 3.4. der hier vorliegenden Arbeit besprochen, werden im Manuskript von Anderson (2014) Dolmetscher nicht als unsichtbar oder als *non-person* beschrieben, sondern als enge Vertrauenspersonen der US-amerikanischen Truppen sowie als Zielobjekt der Taliban (Anderson 2014: 9). Die afghanischen Dolmetscher waren jahrelange im Einsatz für die US-Truppen und, wie bereits in den vorigen Kapiteln beschrieben, Teil dieser Truppen:

I was a soldier with those guys. [...] We were always together, like, we are using the same towel, the same shower. Whenever those guys went outside, they never went without me. The majority of their work depended on us. They trusted me 100 percent. And I trusted them. (Anderson 2014: 9)

Das obige Zitat eines interviewten Dolmetschers verdeutlicht daher die Position der Dolmetscher an der Front. Die Dolmetscher waren ein fester Teil der Truppe, deren Zusammenarbeit auf gegenseitigem Vertrauen beruhte. Dies machte die Dolmetscher jedoch auch zum Ziel der Taliban beziehungsweise ernteten sie das Misstrauen der afghanischen Bevölkerung:

We are first in the line because we are interpreters. We are the first targets. If they do not kill us now, they'll kill us soon very easily. (Anderson 2014: 9)

So normal people, not the Taliban, people in my village, they think I am a special person for the United States government. They think that I was working as a spy for the CIA. Every day I am getting messages accusing me of this. (Anderson 2014: 23)

Auch hier wird die aktive Wahrnehmung der Dolmetscher sowohl in der Gesellschaft als auch Politik beschrieben. Die Zusammenarbeit mit den US-amerikanischen Truppen und dem ideologischen Näheverhältnis zu diesen machte die Dolmetscher zum Aushängeschild der Taliban, indem sie die Dolmetscher dehumanisierten und als Ungläubige und Spione

darstellten (Anderson 2014: 10). Hier könnte jedoch auch argumentiert werden, dass bei einem Blickpunktwechsel vom Auftraggeber der Dolmetscher, nämlich dem US-Militär, zum Blickpunkt der Taliban beziehungsweise der afghanischen Bevölkerung die Dolmetscher deswegen im Mittelpunkt stehen, weil sie nicht multiparteilich handeln und ihre Arbeit daher als „schlecht“ angesehen wird. Damit rücken die Dolmetscher aus dem Hintergrund in den Vordergrund, anders als in Kapitel 3.4. dieser Arbeit beschrieben, sind sie in den Interviews nämlich Teil der „Hauptdarsteller*innen“, also der US-Truppen.

Im letzten Teil dieses Fallbeispiels soll nun noch genauer auf die Parteilichkeit der interviewten Krisendolmetscher eingegangen werden.

3.6.6 Die Parteilichkeit der Krisendolmetscher*innen

In den vorhergehenden Kapiteln wurde auf die ideologische Nähe der Laiendolmetscher in Afghanistan zu den US-amerikanischen Truppen und deren ethisch-praktischen Auswirkungen bereits näher eingegangen. Dieses Unterkapitel widmet sich nun den Beschreibungen von Parteilichkeit der Dolmetscher im Manuskript von Anderson (2014).

Zu Beginn gilt es noch einmal festzuhalten, dass es sich bei den interviewten Dolmetschern um Laiendolmetscher handelt, die Teil der afghanischen Bevölkerung sind und damit selbst vom Konflikt zwischen den USA und den Taliban beziehungsweise der afghanischen Regierung betroffen sind. Viele dieser Dolmetscher sahen es als ihre Aufgabe gemeinsam mit den US-Truppen Afghanistan wieder aufzubauen und den Frieden wiederherzustellen (Anderson 2014: 8). Dies bedeutet jedoch auch, dass viele der interviewten Afghanen ihre Arbeit als Dolmetscher aus eigenen ideologischen Motiven heraus begonnen haben und in Folge auch Teil des Kriegsgeschehens waren. So waren die Dolmetscher Mitglied der US-amerikanischen Truppen, haben Waffen getragen und standen mit ihnen an der Front (Anderson 2014: 7). Dadurch werden im Manuskript auch mehrere Situationen beschrieben, die eine direkte Involvierung der Dolmetscher in die Krisensituation beschreiben:

[He] was often tearful when he saw what life was like for the villagers of Sangin. He later told me that after I left, he was allowed to interrogate a Taliban prisoner about the meaning of Islam. He was so offended by what the prisoner said that he beat him ‘badly.’ (Anderson 2014: 7)

Der Dolmetscher drängt sich in der oben beschriebenen Situation aktiv in den Vordergrund und greift, aufgrund seiner ideologischen Prägung, direkt in die Situation ein und wird sogar handgreiflich gegenüber einer der Gesprächsparteien. Damit handelt es sich hier um kein multiparteiliches Vorgehen des Dolmetschers, sondern um die Zuwendung zu einer

bestimmten Gesprächspartei, nämlich dem US-Militär. Betrachtet man die beschriebene Situation anhand der Unterscheidung von Unvoreingenommenheit, Unparteilichkeit und Neutralität laut Prunč (2015) (siehe Kapitel 3.3.), kann obiges Zitat in die Ebene der Unvoreingenommenheit eingeordnet werden, da hier ein Wertekonflikt zwischen dem Dolmetscher und einer der Gesprächsparteien beschrieben wird.

Weiters beschreibt ein Dolmetscher auch, wie er seine Sprachkompetenz dazu nutze, um Gespräche zu belauschen und seine Kollegen über mögliche Angriffe vorzuwarnen (Anderson 2014: 8). Diese Weitergabe von sensiblen Informationen von Seiten der Taliban und der afghanischen Armee und Polizei wurde, wie bereits in Kapitel 3.6.3 beschrieben, vom US-Militär auch gewünscht und war Teil des Arbeitsalltags (Anderson 2014: 4). Betrachtet man dieses Ausnutzen der Sprachkompetenz des Dolmetschers zum Vorteil einer der Gesprächsparteien des Dolmetschers hier wieder anhand Prunč (2015) (siehe Kapitel 3.3.), kann die beschriebene Verhaltensweise des Dolmetschers in die Ebene der Neutralität eingeordnet werden, wobei der Dolmetscher hier nicht neutral agiert.

Wie auch bereits in den vorigen Kapiteln hervorgehoben, waren die afghanischen Dolmetscher daher direkt in die Konfliktsituation in Afghanistan involviert, handelten aus ihren eigenen ideologischen Überzeugungen heraus und waren praktisch Teil der US-amerikanischen Truppen, wodurch sie auch für diese Partei ergriffen.

3.7 Fazit

Nachdem bereits ein breites Spektrum dolmetschethischer Werke in der Translationswissenschaft besteht, beschäftigte sich dieses Kapitel ausschließlich mit den ethischen Aspekten der Dolmetschwissenschaft, die sich mit dem Krisendolmetschen beschäftigen, wobei auf Ideologie, berufsethische Normen, die Position sowie die Parteilichkeit der Dolmetscher*innen näher eingegangen wurde. Diese Bereiche wurden mittels Literaturanalyse umfassend erläutert und anschließend anhand eines Fallbeispiels in der Praxis des Krisendolmetschens erläutert.

Ideologie und ideologische Nähe sind historisch und kontemporär bedeutende Begriffe der Dolmetschwissenschaft, wobei für diese Arbeit eine neutral konnotierte Definition von Ideologie herangezogen wurde, die Ideologie als integralen Teil von Text und Diskurs sieht (Beaton 2007: 272). Als Beispiele für ideologische Nähe wurde die dolmetschpraktische Arbeit bei Regierungsorganisationen und die Arbeit von Laiendolmetscher*innen in

Kriegssituationen genannt. In diesem Zusammenhang wurde auch der Loyalitätsbegriff genauer erläutert, bei dem es sich um ein ethisches Prinzip der Translationswissenschaft handelt, wo unter Voraussetzung des Vertrauens der Zieltextrezipient*innen ein funktionsgerechter Zieltext erstellt wird (Nord 1989: 101-102).

Obwohl Berufskodizes und Normen ein fester Bestandteil der translatorischen Praxis sind, hat sich die Translationswissenschaft über die Jahre immer weiter weg vom Text hin zu den Translator*innen gewandt, wodurch die Wissenschaft den Translator*innen mittlerweile eine höhere Machtposition einräumt. Dies beruht auch auf der Kritik des Neutralitätsbegriffs beziehungsweise des Strebens nach der „idealen“ Verdolmetschung. Hiermit wird auch die traditionelle Position der Dolmetscher*innen in Frage gestellt, die durch Unsichtbarkeit geprägt ist, beziehungsweise durch den Ansatz der *non-person*. Mit dem Begriff *non-person* werden jene Personen beschrieben, die - ursprünglich in der Theaterwelt - im Hintergrund arbeiten und erst dann auffallen, wenn etwas schief läuft. Andererseits können sich Dolmetscher auch gezielt in den Vordergrund drängen und in den Gesprächsverlauf eingreifen, um Konfliktsituationen beziehungsweise Gesichtsverlust der Gesprächsparteien zu vermeiden.

Der Begriff der Parteilichkeit wurde bereits in Kapitel 1.6. dieser Arbeit näher erläutert, wobei professionelle Dolmetscher*innen multiparteilich agieren, das heißt Partei für alle Gesprächsparteien ergreifen. In diesem Kapitel wurde daher auf die ethischen Aspekte dieser Parteilichkeit eingegangen, wobei festgehalten wurde, dass Dolmetscher*innen durchaus aktiv in politische Krisensituationen involviert sein können, und ihre ideologische Prägung, zum Beispiel durch die Institutionen, bei denen sie beschäftigt sind, ihre ethischen Entscheidungen beeinflussen können. Hier sei nochmal festgehalten, dass es sich bei der Parteilichkeit um ein Spektrum handelt, und dolmetschpraktische Handlungen nicht strikt in parteilich und unparteilich eingeteilt werden können (Inghilleri 2012b: 46; Kadrić & Zanocco 2018: 132; Kadrić et al. 2022: 37).

Am Ende des hier vorliegenden Kapitels wurden die oben genannten dolmetschtheoretischen Konzepte auf die Dolmetschpraxis der Laiendolmetscher in Afghanistan anhand eines Manuskripts von Anderson (2014) angewandt. Hier kristallisierte sich heraus, dass vor allem dolmetschethische Normen keine Rolle spielen, da die Dolmetscher Teil der US-Truppen waren und mit ihnen an der Front standen. Auffallend ist dabei auch die ideologische Nähe zum US-Militär und die Parteilichkeit, die für dieses ergriffen wird von den afghanischen Dolmetscher. Besonders der Fall eines Dolmetschers, der gegenüber einem der Gesprächspartner handgreiflich wurde und sich dadurch gezielt in den Vordergrund drängte, macht die Sichtbarkeit der Konfliktdolmetscher in dem besprochenen Fallbeispiel besonders

deutlich. Darüber hinaus hat diese Sichtbarkeit auch direkten Einfluss auf das Leben der Dolmetscher, da sie von den Taliban als Ungläubige und Spione gebrandmarkt wurden und die afghanischen Bevölkerung ihnen misstraut. Dadurch ist sowohl das Leben der Dolmetscher als auch jenes ihrer Familien bedroht.

Das folgende letzte Kapitel dieser Arbeit stellt einen Exkurs in die Sicherheitstheorie der internationalen Beziehungen dar. Hier soll der Bogen zwischen Translation und Sicherheit gespannt werden, um weitere mögliche relevante Aspekte des Krisendolmetschens aufzuzeigen und den Grundstein für weitere Forschung in diesem Bereich zu legen. Dies geschieht unter der Annahme, dass nicht nur dolmetschwissenschaftliche Aspekte die Arbeit von Dolmetscher*innen in Krisensituationen beeinflussen, sondern auch politikwissenschaftliche Aspekte, die dabei helfen könnten, politische Krisen tiefergehender zu verstehen und die Qualität der dolmetschwissenschaftlichen Praxis dadurch zu verbessern.

4. Translation und Sicherheit

4.1 Einführung

Nachdem in den letzten Kapiteln das Thema des Krisendolmetschens anhand dolmetschwissenschaftlicher Literatur eingehend analysiert wurde, stellt dieses Kapitel einen Exkurs in die Politikwissenschaft dar, um das Krisendolmetschen mit dem Begriff der Versicherheitlichung aus dem Bereich der internationalen Beziehungen zu verbinden. Dies soll dazu dienen eine interdisziplinäre Sicht auf das Krisendolmetschen zu geben und näher auf den Prozess hinter der Entstehung und Vermittlung von Krisen durch Politiker*innen einzugehen.

Hierbei handelt es sich um einen Bereich, zu dem noch wenig interdisziplinäre sowie dolmetschwissenschaftliche Literatur besteht. Auch die Suche auf der Rechercheplattform der Universität Wien findet bei einer Kombination aus den Suchbegriffen „translation“, „interpreting“, „securitization“, „dolmetschen“ und „Versicherheitlichung“ nur wenige Suchergebnisse, auf Deutsch sogar keine Ergebnisse. Relevant für diese Arbeit ist vor allem das Werk „Security in Translation“ von Holger Stritzel (2014), jenes die erste große Brücke zwischen der Politik- und Translationswissenschaft im Bereich Versicherheitlichung darstellt und auch die Inspiration der hier vorliegenden Arbeit darstellt.

Dieses Kapitel soll daher politikwissenschaftliche Literatur zum Thema Versicherheitlichung analysieren und potenzielle interdisziplinäre Forschungsschwerpunkte im dolmetschwissenschaftlichen Bereich des Krisendolmetschens aufzeigen.

4.2 Der Sicherheitsbegriff

Nachdem in der Einleitung dieser Arbeit Sicherheit vorläufig als „Freisein von Gefährdungen“ (Duden 2022b), sozusagen als Gegenkonzept zum Krisenbegriff, definiert wurde, wird sich dieses Kapitel mit der wissenschaftlichen Definition von Sicherheit beschäftigen.

Tatsächlich basiert auch der Diskurs der internationalen Beziehungen auf dieser Definition des „Freisein von Gefährdungen“, wie sie bereits Arnold Wolfers in 1952 definiert: „[...] security, in an objective sense, measures the absence of threats to acquired values, in a subjective sense, the absence of fear that such values will be attacked.“ (Wolfers 2016: 589)

In der obigen Definition wird eine ähnliche Formulierung verwendet wie im Duden beschrieben, nämlich „the absence of threats.“ Genauer wird hier jedoch auch besprochen, worauf sich diese Gefahren beziehen, nämlich auf Werte. Diese „Werte“ stehen dabei in einem wirtschaftlichen Kontext, mithilfe jener Wolfers auch Sicherheit als einen nationalen Wert definiert, jenen er als Spektrum zwischen „sicher“ und „unsicher“ betrachtet (Wolfers 2016: 588).

Aufbauend auf diesem Sicherheitsbegriff von Wolfers hat Baldwin (1997) ein Framework zur Beschreibung von Sicherheit entwickelt, jenes jedoch auf einer Paraphrasierung der Originaldefinition beruht: „a low probability of damage to acquired values.“ (1997: 13) Das Framework beschreibt Baldwin (1997: 13-17) wie folgt:

Tabelle 3: Framework Sicherheit (Baldwin 1997: 13-17)

Fragestellung	Anmerkung
Security for whom?	Für Individuen, den Staat, das internationale System
Security for which values?	Zum Beispiel physische und/oder psychologische Sicherheit
How much security?	Sicherheit als eine Variable zwischen „sicher“ und „unsicher“
From what threats?	Zum Beispiel ideologische Bedrohungen
By what means?	Zum Beispiel durch militärische Intervention
At what cost?	Zum Beispiel Bewaffnungskosten
In what time period?	Über lange oder kurze Zeit

Hier oben wird auch sichtbar, dass Baldwin (1997: 14) ebenso wie Wolfers (2016: 588) nicht mit der polaren Ansicht von Sicherheit als „sicher“ oder „unsicher“ übereinstimmt (Buzan 1991), sondern Sicherheit ebenso als eine Variable zwischen diesen Polen sieht. Ebenso erkennbar ist die Ausweitung der von Sicherheit betroffenen Werte über die Grenzen der Wirtschaft hinaus, wobei physische und psychologische Sicherheit nur zwei Beispiele darstellen (Baldwin 1997: 13).

Obwohl der Sicherheitsbegriff der internationalen Beziehungen bereits auf das Jahr 1952 zurückgeht hat sich die Definition des Begriffs bis heute wenig verändert, da bei der Literaturanalyse der Werke, die in diesem Kapitel besprochen wurden auffällt, dass sich die

internationalen Beziehungen eher mit dem Prozess der Krisenbewältigung und der Kommunikation von Krisen beschäftigt als mit dem Ergebnis dieser Prozesse, nämlich Sicherheit. Auch diesen Fokus auf Politikagenden unterstreicht Baldwin (1997: 5) in seinem Artikel und bezieht sich wieder auf die Unmöglichkeit des polaren Zustands der „absoluten Sicherheit“ (1997: 15).

Im nächsten Kapitel soll der Begriff des oben erwähnten Prozesses der Kommunikation von Krisen durch Politiker*innen, die Versicherheitlichung, genauer erläutert werden und dabei auch die Brücke zum Krisendolmetschen aufgebaut werden.

4.3 Die Bedeutung von Versicherheitlichung für das Krisendolmetschen

Nachdem Ole Wæver bereits 1989 in seinem Artikel „Security, the Speech Act: Analysing the Politics of a Word“ Versicherheitlichung erläutert hat und damit auch die Grundzüge der Versicherheitlichungstheorie, veröffentlichte er gemeinsam mit Barry Buzan und Jaap de Wilde das Framework zur Analyse von Sicherheit (Buzan et al. 1997). Damit legten sie den Grundstein der Versicherheitlichungstheorie der *Copenhagen School*, jene bereits 1983 von Barry Buzan initiiert wurde (Buzan 1983). Der Auslöser, der zu diesem neuen Ansatz der internationalen Beziehungen geführt hat, war das Bestreben der erwähnten Autor*innen nach einer Erweiterung der traditionellen Sicherheitsforschung, weg von der Fokussierung auf die nationale militärische Intervention (Wæver 1995: 57-58).

Bei der Versicherheitlichung oder *securitization* handelt es sich daher um einen Begriff aus den internationalen Beziehungen, der davon ausgeht, dass die Rezipient*innen von politischen Botschaften, diese Botschaften auch akzeptieren müssen (Balzacq 2011: 8). In anderen Worten bedeutet das, dass Politiker*innen, ihr Publikum davon überzeugen müssen, dass das angesprochene Thema wichtig genug ist, um auch Folgen daraus zu ziehen. Dies betrifft insbesondere Themen, die u. a. für Staaten und die Gesellschaft Sicherheitsrisiken darstellen und deshalb außerordentliche Maßnahmen gerechtfertigt werden müssen (Buzan et al. 1997: 21).

Hier sind mehrere Aspekte von Bedeutung, jedoch wird sich diese Arbeit auf die sprachliche Ebene der Versicherheitlichung konzentrieren, da dies jene ist, die für Dolmetscher*innen besonders wichtig ist. Diese Sprechakte oder *speech acts* stellen den zentralen Bestandteil der Versicherheitlichung dar, die durch die Verwendung von sprachlichen Mitteln wie zum Beispiel Metaphern und Emotionen, beim Publikum das nötige

Gefühl der Bedrohung durch die angesprochene Krise auslösen sollen (Balzacq 2011: 3).

Diese gezielte Darstellung von Krisen und außerordentlichen Maßnahmen durch Politiker*innen, sollte auch von Dolmetscher*innen betrachtet werden, deren Aufgabe es ist, diese Sprechakte in eine andere Sprache zu übertragen, um auch das Publikum in der Zielsprache für das Sicherheitsrisiko und die dadurch folgenden außerordentlichen Maßnahmen zu sensibilisieren. An dieser Stelle ist auch das Buch „Security in Translation“ von Holger Stritzel (2014) hervorzuheben, das sich erstmals genauer der Fragestellung der Rolle der Translation und damit der Lokalisierung von Versicherheitlichung gewidmet hat. Stritzel (2014) folgert aus seinen Analysen, dass sich bei der Übertragung dieser Diskurse lokale Realitäten bilden (2014: 180–181), dieser Prozess der Übertragung jedoch auch nicht immer gelingt, wie er am Beispiel der wenig gebräuchlichen Übersetzung von *rogue state* in Schurkenstaat aufzeigt (2014: 143–171).

Das Zusammenspiel von Translation und Versicherheitlichung ist wie oben beschrieben ein Thema, dass noch wenig behandelt wurde, obwohl Sprache hier einen zentralen Platz einnimmt. Im nächsten Kapitel soll genauer auf das grundlegende Framework der Versicherheitlichungstheorie eingegangen werden, womit politische Redebeiträge näher beschrieben werden können.

4.4 Analyseframework des Versicherheitlichungsprozesses

Im Rahmen der Definition der Versicherheitlichungstheorie durch die *Copenhagen School* wurde auch folgendes Framework zur Analyse der Versicherheitlichung konzipiert:

Tabelle 4: Framework zur Analyse der Versicherheitlichung (Buzan et al. 1997:36)

Units	Description
<i>Referent Object</i>	Things that are seen to be existentially threatened and that have a legitimate claim to survival.
<i>Securitizing Actors</i>	Actors who securitize issues by declaring something—a referent object—existentially threatened.
<i>Functional Actors</i>	Actors who affect the dynamics of a sector.

Das Framework von Buzan et al. (1997: 35) besteht demnach aus drei *Units*, nämlich dem *Referent Object*, also das Thema, das als eine existenziellen Bedrohung dargestellt wird, den *Securitizing Actors*, also den Akteur*innen, die diese Darstellung steuern, und den *Functional Actors*, also den Akteur*innen, die im betroffenen Sektor beheimatet sind und diesen beeinflussen können. Um dies genauer zu verdeutlichen, folgt hier ein Auszug aus der Studie von Hui (2020):

Wen Wei Po's most frequently cited source was the government (present in 34% of articles), the major securitizing actors. The most frequently cited sources of *Apple Daily* were Umbrella Movement protesters and leaders (presented in 38.5% and 14% of articles, respectively), the targets of the security appeal. (Hui 2020: 83)

Hui analysiert in seinem Buch die Versicherheitlichung des *Umbrella Movement*, einem Demokratieprotest in Hong Kong aus dem Jahr 2014. In dem obigen Zitat ist sowohl das *Referent Object* zu erkennen, nämlich der Protest an sich, das *Umbrella Movement*, der *Securitizing Actor*, nämlich die Regierung Hong Kongs und die *Functional Actors*, nämlich die genannten Zeitungen *Wen Wei Po* und *Apple Daily*, die den Diskurs durch ihre Berichterstattung beeinflussen könnten.

Da es jedoch auch Kritik an diesem Framework und an der *Copenhagen School* an sich gab, hat sich dieses Framework stetig weiterentwickelt und eine Post-Copenhagen School entwickelt (Stritzel 2014: 38). Balzacq (2011: 1) kritisiert vor allem das Fehlen einer soziologischen Perspektive der Versicherheitlichungstheorie der *Copenhagen School*, wodurch er aufbauend auf den *Units* von Buzan et al. (1997: 36) folgendes Framework entwickelt:

Tabelle 5: Überarbeitetes Framework zur Analyse der Versicherheitlichung (Balzacq 2011: 36)

Level	Constituent analytics (UNITS)
<i>Agent</i>	• Securitizing actor, audience, functional actor • Power positions/relations • Personal and social identities • Referent object and referent subject
<i>Act</i>	• Action-type • Heuristic artefacts • Dispositif • Policy
<i>Context</i>	• Distal • Proximate

Während sich *Referent Object*, *Securitizing Actors* und *Functional Actors* im *Agent Level* wiederfinden, wurden diese um die *Audience*, also die Empfänger*innen der Versicherheitlichung und das *Referent Subject* ergänzt, also von wem diese Bedrohung ausgeht. Darüber hinaus spielen auch die Konzepte Macht und Identität eine Rolle. Obwohl das Konzept der Macht ein zentrales Thema der internationalen Beziehungen ist, gibt es keine universelle Definition des Machtbegriffes (Baldwin 2016: 2). Baldwin (2016: 12) argumentiert jedoch in seinem Buch *Power and International Relations*, dass es sich bei der Definition von Dahl aus dem Jahr 1957 auch heute noch die akzeptierteste Definition von Macht handelt. Dahls (1957) Konzept von Macht lautet wie folgt: “My intuitive idea of power, then, is something like this: A has power over B to the extent that he can get B to do something that B would not otherwise do.” (1957: 202-203) Verbindet man nun die obige Definition von Dahl (1957) mit dem Framework von Balzacq (2011) kann man erkennen, dass in Tabelle 5 die Stellung der Akteur*innen und Rezipient*innen der Versicherheitlichung gemeint ist. Ähnlich umstritten ist die Definition des Identitätsbegriff, der in Tabelle 5 in *Personal Identity* und *Social Identity* untergliedert wird. Diese Unterscheidung geht auf Fearon (1999: 36) zurück, der die damalige Verwendung des Identitätsbegriffs analysiert hat und in eine soziale Kategorie, die von einer ganzen Gruppe bestimmt wird und einer persönlichen Kategorie, durch die sich Individuen von der Gruppe unterscheiden. Darauf aufbauend definieren Adelal et al. (2009: 19) kollektive Identität auf zwei Dimensionen, nämlich *Content*, das heißt, die Bedeutung der kollektiven Identität und *Contestation*, das heißt, der Grad der Übereinstimmung über den *Content* in einer Gruppe. Der Diskurs über den Identitätsbegriff ist auch in der Translationswissenschaft verbreitet, so zum Beispiel der Diskurs über die zunehmende Transkulturalität der menschlichen Identität (Welsch 2010: 30).

Das nächste Level des *Act* enthält die *Units Action-type*, nämlich der angemessene Sprachgebrauch, *Heuristic artefacts*, das heißt, Sprachmittel zur Vereinfachung der Mobilisation der Rezipient*innen, *Dispositif*, der Werkzeugkoffer der Versicherheitlichungstheorie und *Policy*, das heißt, die Politik, die aus der Versicherheitlichung hervorgehen (Balzacq 2011: 36). *Dispositif* ist ein Begriff, der von Foucault erstmals 1978 definiert wurde (Foucault 1978) und von Jäger & Jäger (2007: 104) als „Gesamtapparat“ von „diskursiven“ und „nicht-diskursiven Praxen“, sowie den „Vergegenständlichungen“ in Form von „Gebäuden, [...] Einrichtungen, [...] Gesetzen und Verordnungen [...]“ zusammengefasst wurde. Folglich handelt es sich bei dieser Ebene also um die sprachliche Ebene des Frameworks, womit ein politischer Diskurs analysiert werden

kann. Stritzel (2014: 50) hat die Forschung zu dieser Sprachebene noch einmal zusammengetragen und wie folgt erweitert:

Tabelle 6: Framework zur Analyse der Sprechakte der Versicherheitlichung (Stritzel 2014: 50)

Generic Speech Act	Securitizing speech act (abstract)	Contextualization (empirical)
<i>Claim</i>	Something is dangerous (potentially an existential threat)	Contextualized description of the danger
<i>Warning</i>	If something is not done, the danger/threat will be realized	Contextualized description of the consequences of inaction
<i>Demand</i>	Something should be done	Contextualized description of an action plan
<i>Prepositional content</i>	Proof or reasons in support the claim/warning	Contextualized presentation of proof and/or reason

Hier werden die Sprachakte (siehe Kapitel 4.3.) der Versicherheitlichung genauer unterteilt, nämlich in *Claim*, *Warning*, *Demand* und *Prepositional Content*. Um dies zu verdeutlichen kann abermals das obige Beispiel des *Umbrella Movements* herangezogen werden:

To emphasize the ‘existential’ nature of the threat, securitizing actors mentioned the extensive harm to political, financial, or everyday life that either was or might have been caused by the protests. (Hui 2020: 80)

Hier oben wird von den Akteur*innen (in diesem Fall die Presse Hong Kongs, nämlich die Zeitungen *Wen Wei Po* und *Apple Daily*) berichtet, dass wegen der Proteste das politische, finanzielle und tägliche Leben in Hong Kong in Gefahr seien, somit wäre dies ein *Claim* im Kontext der Proteste. Dieser Kontext der Versicherheitlichung stellt schließlich auch das letzte Level des Frameworks in Tabelle 5 dar, nämlich den *Context*. Darin enthalten sind sowohl der historische Kontext, hier *Distal* genannt, als auch der aktuelle soziale Kontext, hier *Proximate* genannt.

Nachdem sich dieses Kapitel genauer mit der Analyse des Versicherheitlichungsprozesses beschäftigt hat, sollen im nächsten Kapitel die besprochenen Theorien anhand eines Fallbeispiels genauer verdeutlicht werden. Als Fallbeispiel wird, wie bereits in Kapitel 2, die Videokonferenz zwischen Sebastian Kurz, Emmanuel Macron, Angela Merkel, Charles Michel, Ursula von der Leyen und Mark Rutte herangezogen werden, um den Versicherheitlichungsprozess anhand der Rede von Emmanuel Macron und der deutschen Verdolmetschung zu veranschaulichen. Besonderen Wert wird dabei auf die sprachliche Ebene

gelegt, also die verwendeten Sprechakte, da dies die wichtigste Ebene für Dolmetscher*innen darstellt.

4.5 Fallbeispiel

4.5.1 Hintergrund

Eine genaue Erläuterung des Hintergrunds der Videokonferenz zwischen Sebastian Kurz, Emmanuel Macron, Angela Merkel, Charles Michel, Ursula von der Leyen und Mark Rutte zum Thema Terrorismus in der EU befindet sich bereits in Kapitel 2.5.1. und wird hier deshalb nicht genauer ausgeführt. Auch der Fokus dieses Fallbeispiels liegt wieder auf der Rede von Emmanuel Macron (Europäischer Rat 2020: 1“15“-8“10“) und der Verdolmetschung ins Deutsche. Die Transkripte des Ausgangstextes (AT) und des Zieltextes (ZT) sind dabei im Anhang dieser Arbeit zu finden und werden in folgendem Fallbeispiel mithilfe von Absatznummern zitiert.

In folgendem Unterkapitel soll nun das Level des *Agent* anhand der Rede von Emmanuel Macron näher untersucht werden und damit auch die Akteur*innen, die Zielgruppe, Macht und Identität, sowie das zu versicherheitlichende Thema der Rede.

4.5.2 Agent

4.5.2.1 Securitizing Actor, Audience, Functional Actor

Sowohl die *Securitizing Actors* als auch die *Audience* wird bereits am Anfang der Rede von Emmanuel Macron festgelegt. Bei den *Securitizing Actors* handelt es sich neben Emmanuel Macron selbst, um alle teilnehmenden Politiker*innen, also Sebastian Kurz (AT: 2; ZT: 2), Angela Merkel, Mark Rutte, Charles Michel und Ursula von der Leyen (AT: 3; ZT: 4). Das zeigt sich daran, dass die hier angesprochenen Politiker*innen sich gemeinsam an ein Zielpublikum wenden und ein gemeinsames Thema im Vorhinein besprochen haben und in ihren Ansprachen adressieren. Das Zielpublikum, also die *Audience* enthält neben den Einwohner*innen aller europäischen Ländern (AT: 5; ZT: 7), besonders auch die Populationen

Österreichs (AT: 2; ZT: 2-3) und Frankreichs (AT: 3; im ZT nicht vorhanden), die separat von Emmanuel Macron erwähnt werden.

Dem hingegen wird eine breite Anzahl *an Functional Actors* beschrieben, die für die Planung und Umsetzung der Maßnahmen verantwortlich sind beziehungsweise von diesen beeinflusst werden, so zum Beispiel französische Initiativen (AT: 14; im ZT nicht vorhanden), die Zusammenarbeit der Polizei in Europa (AT: 19; ZT: 16), sowie die Europäische Kommission (AT: 26; im ZT nicht vorhanden) und Theresa May (AT: 25; ZT: 21) in ihrer Funktion als ehemalige Premierministerin des Vereinigten Königreichs.

Im nächsten Unterkapitel soll nun näher auf den Aspekt der Macht, also *Power Positions* und *Power Relations*, in der Rede von Emmanuel Macron eingegangen werden.

4.5.2.2 Power Positions und Power Relations

Emmanuel Macron grenzt sich durch seine Sprache sowohl von den anderen Gesprächsparteien als auch von dem Publikum mehrmals ab. Jedoch zeigt sich das Machtverhältnis bei der Konferenz auch räumlich, da Sebastian Kurz und Emmanuel Macron sich beide vor Ort in Paris versammelt haben und die anderen Regierungschef*innen virtuell zugeschaltet sind. Sprachlich hebt Emmanuel Macron sich vor allem von den Bürger*innen Österreichs (AT: 2; ZT: 2-3), Frankreichs (AT: 3; im ZT nicht vorhanden) und Europas (AT: 5; ZT: 7) dadurch ab, dass er in seiner Rede neue Vorschriften und Gesetze für die Einwohner*innen der Europäischen Union präsentiert, ohne dass diese ein unmittelbares Mitspracherecht haben. Dadurch wird die erhöhte Position von Emmanuel Macron und der involvierten Politiker*innen auch sprachlich in seiner Rede deutlich (AT: 2-5; ZT: 2-7). Diese Beobachtung basiert auf der, in dieser Arbeit verwendeten, Definition von Macht (siehe Kapitel 4.4.; Dahl 1957: 202-203), nämlich, dass Emmanuel Macron die Macht hat, die europäischen Bürger*innen, Unternehmen und Institutionen dazu zu bringen etwas zu tun, das sie sonst nicht gemacht hätten, zum Beispiel „die Löschung von terroristischen Inhalten aus dem Netz innerhalb einer Stunde.“ (AT: 23; ZT: 20)

In folgendem Unterkapitel wird näher auf die *Personal Identities* und *Social Identities* in der Rede von Emmanuel Macron eingegangen.

4.5.2.3 Personal Identities und Social Identities

Sowohl *Personal Identity* als auch *Social Identity* wird in Emmanuel Macrons Rede nur wenig erwähnt. Während auf die personale Identität in der Rede nicht eingegangen wird, bezieht Emmanuel Macron sich auf die soziale Identität nur im Rahmen von kollektiven Solidaritätsbekundungen nach den Terroranschlägen aus ganz Europa (AT: 5; ZT: 6). Laut der Einteilung der kollektiven Identität nach Adelal et al. (2009: 19) (siehe Kapitel 4.4.) in *Content* und *Contestation*, versucht Emmanuel Macron hier ein Bild der ubiquitären Übereinstimmung, die *Contestation*, über die Solidarität nach einem Terroranschlag, der *Content*, zu zeichnen. Dies kann jedoch nicht unmittelbar überprüft werden und stellt daher eine Behauptung seitens Emmanuel Macron (siehe Kapitel 4.5.3.1.) dar.

Im letzten Unterkapitel der *Agents* der Versicherheitlichung in Emmanuel Macrons Rede, soll das *Referent Object* und *Referent Subject*, das heißt, um welche Bedrohungen es sich handelt und von wem diese ausgehen beschrieben werden.

4.5.2.4 Referent Object und Referent Subject

Nachdem in den vorherigen Unterkapiteln festgestellt wurde, wer die Akteur*innen der Versicherheitlichung sind, wer die Zielgruppe ist, in welchem Machtverhältnisse diese stehen und welche Rolle Identität in der Rede von Emmanuel Macron spielt, beschäftigt sich dieses Unterkapitel nun mit dem Auslöser dieser internationalen Konferenz, nämlich dem *Referent Object* und *Referent Subject*. Das *Referent Subject* in Emmanuel Macrons Rede wird klar betitelt, nämlich mit dem islamistischen Terrorismus (AT: 3; im ZT nicht vorhanden) und dem Zusammenspiel von Migration und Terrorismus (AT: 30; ZT: 24). Hier sei erwähnt, dass das Wort „islamistisch“ ins Deutsche nicht gedolmetscht wurde und im Zieltext nicht vorkommt. Hier nimmt die Dolmetscherin daher eine Reduktion (siehe Kapitel 2.4.3.) vor, ob bewusst oder unbewusst, die sich auf die ideologische Wirkung (siehe Kapitel 3.2.) beim deutschsprachigen Zielpublikum auswirken kann.

Auch bei der Definition des *Referent Object* beschränkt sich Emmanuel Macron vor allem auf die Themen Terrorismus (AT: 2-3, 4, 5, 7, 11, 21, 23, 30, 33, 34; ZT: 3, im ZT nicht vorhanden, 7, 8, 11, 17, 20, 24, im ZT nicht vorhanden, im ZT nicht vorhanden), Radikalisierung und Extremismus (AT: 5, 12; ZT: 7, 11), Hassrede im Internet (AT: 21, 23, 26, ZT: 17, 20, im ZT abgeändert zu „terroristische Inhalte“), sowie illegale Migration (AT: 30,

35; ZT: 24, im ZT nicht vorhanden). Kurz zusammengefasst heißt dies also, dass laut Emmanuel Macron, Bedrohungen wie Terrorismus, Radikalisierung, Extremismus, Hassrede im Internet und illegale Migration vor allem durch den Islamismus beziehungsweise das Zusammenspiel von Migration und Terrorismus ausgelöst werden.

Da das *Agent Level* nun mithilfe von Emmanuel Macrons Rede erläutert wurde und damit klar ist, um welche Bedrohung es sich handelt und wer Akteur*innen und Zielgruppe der Versicherheitlichung sind, wird im nächsten Kapitel die Sprache beziehungsweise Sprechakte, die Emmanuel Macron verwendet noch einmal genauer, anhand des Frameworks in Tabelle 6, untersucht. Dabei wird auch das *Level Context* näher erläutert, indem die historischen und aktuellen Kontexte erläutert werden, in die die Sprechakte gesetzt werden (siehe Tabelle 6).

4.5.3 Act und Context

4.5.3.1 Claim

Claims, also die Benennung einer Gefahr, kommen in Emmanuel Macrons eher weniger häufig vor, bilden jedoch die Basis der Themenschwerpunkte seiner Rede, nämlich die Bedrohung durch Terrorismus, Extremismus (AT: 5; ZT: 7), Hass im Netz (AT: 21; ZT: 17) und illegale Immigration (AT: 30, 35; ZT: 24, 29). Emmanuel Macron beschreibt dabei nicht nur die Gefahr an sich, sondern auch die Wirkungsgrad der Situation:

[...] que la menace du terrorisme et de l'extrémisme violent pèse sur tous les pays européens.
(AT: 5)

[...] dass die terroristische Bedrohung und die Gefahr, die vom Extremismus ausgeht alle europäischen Länder betrifft. (ZT: 7)

In dem obigen Zitat beschreibt Macron, dass die genannte Bedrohung, nämlich der Terrorismus und Extremismus, eine Gefahr für „alle europäischen Länder“ darstellt. Diese Behauptung setzt er in den Kontext der erfolgten Anschläge in Österreich, Frankreich und mehreren anderen Ländern der europäischen Union (AT: 2, 3, 7; ZT: 2, im ZT nicht vorhanden, 8). Diesem *Claim* folgt auch gleich darauf ein weiterer, der nochmals unterstreicht, dass „toutes nos capitales“ (AT: 6) beziehungsweise „alle Länder“ (ZT: 8) betroffen sind. Die Verdolmetschung weicht dabei leicht vom Original ab, da sich Emmanuel Macron auf „nos capitales“ bezieht,

also jene Hauptstädte innerhalb Europas. Die betroffenen Städte werden im darauffolgenden Satz (AT: 7; ZT: 8) jedoch auch noch einmal einzeln erwähnt.

Auch den zweiten Schwerpunkt seiner Rede leitet Emmanuel Macron mit einem *Claim* ein:

[...] la lutte avec détermination contre la propagande terroriste et les discours de haine sur Internet. (AT: 21)

[...] die Entschlossenheit, mit der wir gegen die terroristische Propaganda und Hassreden im Internet vorgehen wollen. (ZT: 17)

Hier wird die Entschlossenheit beschrieben, mit der „wir“, also die Europäische Union, gegen „terroristische Propaganda und Hass im Internet“ vorgehen. Hierbei sei auch erwähnt, dass Emmanuel Macron „lutte“ (Kampf) und „lutter“ (kämpfen) fünfmal in seiner Rede verwendet (AT: 11, 12, 21, 26, 30), diese jedoch nur dreimal in der verdolmetschten Rede vorkommen (ZT: 11, 19, 24). Stattdessen werden von der Dolmetscherin andere Wendungen gewählt, wie zum Beispiel in obigem Zitat der Ausdruck „gegen ... vorgehen“. Der Grund warum das Zitat hier als *Claim* eingeordnet wird, ist, da Emmanuel Macron mit seiner Wortwahl behauptet, dass Propaganda und Hass im Netz eine Gefahr darstellen und man deswegen dagegen „kämpfen“ muss.

Die letzten beiden Abschnitte (AT: 30, 35; ZT: 24, 29) aus Emmanuel Macrons Rede, die in diesem Kapitel als *Claims* betrachtet werden, handeln von der illegalen Migration und dem Zusammenhang zwischen Migration, Terrorismus und Grenzschutz beziehungsweise innerer Sicherheit:

Il ne faut en rien confondre la lutte contre l'immigration clandestine et le terrorisme, mais il nous faut regarder lucidement les liens qui existent entre ces deux phénomènes. (AT: 30) [...] des politiques concernées, qu'il s'agisse des frontières, d'asile migration, de sécurité intérieure. (AT: 35)

Das bedeutet nicht, dass wir hier die Themen verwechseln mit Kampf gegen den Terrorismus oder illegaler Migration. (ZT: 24) [...] politischer Felder, die davon betroffen sind. (ZT: 29)

In obigen Zitaten fallen zwei Aspekte der Verdolmetschung auf, nämlich dass im ersten Satz die Aufforderung Macrons komplett weggelassen wurde (siehe Kapitel 2.4.3.), sowie der Asylbereich im zweiten deutschsprachigen Zitat ebenfalls ausgelassen wurde. Im französischen Original stellt Emmanuel Macron jedoch den möglichen Zusammenhang zwischen diesen politischen Feldern in den Raum und weist damit auf die mögliche Bedrohung der illegalen Immigration in die Europäische Union hin. Dies setzt er auch in den Kontext der Reform des Schengen-Raums und der Gewährleistung der Freizügigkeit innerhalb der

Europäischen Union (AT: 32; ZT: 26). Diese würden nämlich den Schutz der europäischen Außengrenzen voraussetzen (AT 32; ZT: 26), was soweit „nicht genügend“ gewährleistet wurde (AT: 33; im ZT nicht vorhanden).

In folgendem Unterkapitel soll nun auf die Ebene der *Warnings* in der Rede von Emmanuel Macron Bezug genommen werden und diese auch wieder anhand der Rede kontextualisiert werden.

4.5.3.2 Warning

Warnings, also eine Warnung vor einer Gefahr und den Folgen fehlender Maßnahmen, kommen in Emmanuel Macrons Rede von allen Kategorien am wenigsten häufig vor, wobei der Übergang zum *Propositional Statement*, also dem Beweis/Grund für die Warnung, oft fließend ist. Ähnlich den *Claims* (siehe Kapitel 4.5.3.1.) findet sich pro Themenschwerpunkt mindestens eine klare Warnung. So warnt Emmanuel Macron im Rahmen der Zusammenarbeit aller europäischen Länder infolge der terroristischen Anschläge vor dem schwächsten Glied:

[...], parce que toute faille de sécurité, [...] est un risque de sécurité pour l'ensemble des Etats membres. (AT: 19)

[...] denn jede Lücke in der Sicherheitskette, [...] auch nur in einem einzigen unserer Mitgliedsstaaten ist ein Sicherheitsrisiko für alle unsere Mitgliedsstaaten, [...] (ZT: 16)

Hier oben wird also davor gewarnt, dass alle Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zusammenarbeiten müssen, denn auch nur ein schwaches Glied kann die Sicherheit der ganzen Union gefährden. Diese Warnung setzt Emmanuel Macron in den Kontext der Anschläge in Frankreich 2015, wodurch Maßnahmen zur Terrorbekämpfung beschleunigt wurden und jetzt umgesetzt werden müssen (AT: 17-18; ZT: 15-16).

Die nächste *Warning* bezieht sich auf den zweiten Hauptschwerpunkt von Emmanuel Macrons Rede, nämlich Propaganda und Hass im Netz. Hier warnt er davor, dass es im Internet keine Freiheit ohne Sicherheit geben kann:

[...] mais cette liberté n'existe que s'il y a une sécurité, et que si elle n'est pas le refuge de ceux qui bafouent nos valeurs ou cherchent à endoctriner avec des idéologies mortifères. (AT: 22)

[...] aber diese Freiheit kann nur existieren, wenn es auch Sicherheit gibt. [...] Und es darf kein Schlupfwinkel sein für diejenigen sein, die gegen unsere Werte kämpfen, versuchen diese zu untergraben. (ZT 18-19)

Wie bereits in Kapitel 4.2. beschrieben beziehungsweise Tabelle 3 dargestellt, handelt es sich bei dem Sicherheitsbegriff um eine subjektive Einschätzung einer Abwesenheit von Bedrohungen der Werte einer Gesellschaft. Auch hier oben sieht man, dass Emmanuel Macron die Bedrohung „unserer Werte“ anspricht, sowie die Gefahr, die von der Verbreitung „tödlicher Ideologie“ im Internet ausgeht. Dies sagt er im Kontext der Verbreitung „terroristischer Inhalte“ im Internet (AT: 23; ZT: 20), die eine Bedrohung der angesprochenen „Werte“ darstellen. Eine genauere Definition „unserer Werte“ beziehungsweise der „tödlichen Ideologie“ gibt Emmanuel Macron jedoch nicht. Dies wurde anschließend in der erwähnten Verordnung (AT: 23; ZT: 20) genauer definiert (Europäisches Parlament und Europäischer Rat 2021: 10-11).

Der letzte Absatz von Emmanuel Macrons Rede, der in die Kategorie *Warning* eingeordnet wird, beschäftigt sich mit der Sicherung der Außengrenzen der Europäischen Union:

L'espace de libre circulation qu'est Schengen est un des principaux acquis de la construction européenne, mais reposait, en contrepartie de la promesse de libre circulation sans frontières intérieures, sur une promesse de protection et de sécurisation de nos frontières extérieures. Cette seconde promesse n'a pas été suffisamment tenue [...] (AT: 32-33)

Wir müssen also den Schengenraum grundsätzlich überarbeiten, aber wir müssen dafür sorgen, dass die Freizügigkeit tatsächlich erhalten bleibt, unter dem Vorbehalt, dass eben die Außengrenzen entsprechend geschützt werden, denn mit dem Schengenraum kam auch das Versprechen einher die Außengrenzen abzusichern und dieses Versprechen wurde nicht ausreichend eingehalten. (ZT: 26)

Hier bezieht sich Emmanuel Macron wiederum auf die Reform des Schengenraums und den Schutz der Außengrenzen, um die Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Union zu gewährleisten (AT: 32; ZT: 26). Bei der hier oben zitierten *Warning* handelt es sich jedoch um eine Warnung mit sowohl historischem als auch kontemporären Kontext. Das heißt, Emmanuel Macron warnt davor, dass die Freizügigkeit in der Europäischen Union gefährdet ist, weil die Sicherung der Außengrenzen in der Vergangenheit nicht ausreichend eingehalten wurden und zukünftig die Freizügigkeit in der Europäischen Union auf dem Spiel steht, wenn nicht der Schengenraum reformiert wird.

Aufbauend auf den *Claims* und *Warnings* wird in folgendem Unterkapitel auf die Ebene der *Demands*, also die vorgeschlagenen Maßnahmen als Reaktion auf die besprochenen *Claims* (Siehe Kapitel 4.5.3.2.) und *Warnings*, in der Rede von Emmanuel Macron näher eingegangen und diese in ihren historischen und aktuell sozialen Kontext gesetzt.

4.5.3.3 Demand

Die Kategorie *Demands*, also Handlungsaufforderungen, kommen in Emmanuel Macrons Rede vergleichsweise häufig vor. Obwohl sich die Rede, wie in Kapitel 4.5.2.1. beschrieben, an die Bevölkerung der Europäischen Union richtet, werden diese hier nicht dazu aufgefordert etwas zu tun, sondern präsentiert, was die europäische Politik und Industrie tun soll, um zukünftige Bedrohungen zu verhindern. Emmanuel Macrons Rede dient folglich eher dazu die *Audience* vor dem *Referent Object* und *Referent Subject* (siehe Kapitel 4.5.2.4) und den Folgen fehlender Handlungen zu warnen beziehungsweise das politische Vorgehen zu rechtfertigen als diese selbst zu Handlungen aufzurufen.

Die erste Phrase, die aus Emmanuel Macrons Rede in die Kategorie *Demand* eingeordnet wird, bezieht sich auf das Hauptthema der Rede, nämlich der Bedrohung durch Terrorismus und Extremismus (AT: 5; ZT: 7):

Et le terrorisme [...] est une réalité européenne à laquelle nous devons apporter une réponse. [...] C'est pourquoi nous avons besoin d'une réponse commune, coordonnée et rapide. (AT: 7-8)

[...] der Terrorismus hat hart zugeschlagen [...] Deswegen müssen wir uns auf eine gemeinsame, koordinierte und schnelle Antwort einigen [...] (AT: 8-9)

Während im französischen AT der *Demand* nach einer Antwort auf die Bedrohung durch den Terrorismus zweimal vorkommt beziehungsweise im zweiten Satz spezifiziert wird, wird diese im deutschen ZT nur einmal wiedergegeben. Hier wendet die Dolmetscherin daher erneut das Werkzeug der Reduktion an (siehe Kapitel 2.4.3.). Nachdem, wie in vorigem Kapitel beschrieben (siehe Kapitel 4.5.3.2.), Emmanuel Macron auch vor dem Sicherheitsrisiko des schwächsten Glieds in der Europäischen Union gewarnt hat, handelt es sich bei der Forderung nach einer gemeinsamen Antwort der Europäischen Länder um den Lösungsvorschlag, durch den dieses Problem vermieden werden soll.

Im nächsten Beispiel eines *Demands* hebt Emmanuel Macron die Wichtigkeit der Verabschiedung einer Verordnung zur Löschung terroristischer Inhalte im Netz (Europäisches Parlament und Europäischer Rat 2021) hervor:

[...] le règlement sur le retrait des contenus terroristes d'Internet dans un délai d'une heure doit être absolument adopté dans les semaines à venir. (AT: 23)

[...] setzen wir uns dafür ein, [dass] die Verordnung über die Absetzung und Löschung von terroristischen Inhalten innerhalb einer Stunde in den kommenden Wochen auch verabschiedet wird. (ZT: 20)

Hier sei die oben beobachtbare Abänderung des französischen Passivsatzes in einen deutschen Aktivsatz durch die Dolmetscherin erwähnt, also „doit être adopté“ zu „wir setzen uns dafür ein [...] verabschiedet wird.“ Hierbei könnte es sich möglicherweise um eine Explikation durch die Dolmetscherin handeln, oder eine Modifikation, um den Satz abzuschwächen. Die Anwendung dieser Werkzeuge kann folgend jedoch auch Auswirkungen auf die erzeugten Konnotationen bei der *Audience* des deutschen Zietextes haben. Zusammen mit den vorhergehenden Kapiteln lässt sich hier also ein roter Faden im Aufbau der Rede erkennen, nämlich die Abhandlung der Themenschwerpunkte anhand von *Claims*, *Warnings* und *Demands*. Abweichungen vom Thema kommen in der Rede kaum vor, mit der einzigen Ausnahme der Erwähnung der Erfahrungen mit fehlender Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Union in der Zeit der COVID-19-Pandemie (AT: 34). Dieser Exkurs findet sich jedoch nur im französischen AT wieder und nicht im deutschen ZT, wobei Emmanuel Macron auch hier wieder auf den Zusammenhang mit dem Terrorismus hinweist.

Die letzten beiden Aussagen von Emmanuel Macron, die in die *Demand* Ebene eingeordnet wurden, beziehen sich auf die Reform des Schengen-Raums:

[...] nous devons travailler à une refonte de l'espace Schengen. (AT: 28) Nous devons donc réformer l'espace Schengen pour qu'il soit aussi un espace de sécurité [...] (AT: 35)

Wir müssen des Weiteren an einer Reform der Schengen-Regeln arbeiten. (ZT: 23) Wir müssen diese Reform durchführen, damit Schengen auch ein Raum der Sicherheit ist [...] (ZT: 28)

Hier fordert Emmanuel Macron zur Reform des Schengen-Raums auf, wobei er zwischen den beiden Aussagen *Claims* und *Warnings* platziert. In anderen Worten bedeutet das, dass Emmanuel Macron das Thema mit der Aufforderung zur Reform eröffnet, dann illegale Immigration und Terrorismus als mögliche Bedrohung darstellt (AT: 30; ZT: 24), vor dem Offenhalten der Grenzen warnt (AT: 33; ZT: 27) und dann noch einmal seinen Demand wiederholt, nämlich die Schengen-Reform durchzuführen. Hierbei bezieht er sich besonders auf das Attentat in Nizza (AT: 31; ZT: 25), da der Täter kurz vor der Tat über Italien nach Frankreich eingereist ist (Le Figaro & AFP 2020).

Im letzten Unterkapitel soll die Ebene der *Prepositional Statements* untersucht werden, also die Erklärung, warum ein *Claim* aufgestellt oder eine *Warning* ausgesprochen wurde. Auch hier ist der historische und kontemporäre Kontext dieser Erklärung von Bedeutung und soll in diesem Zusammenhang auch besprochen werden.

4.5.3.4 Propositional Statement

Die letzte Ebene der *Propositional Statements* ist auch gleichzeitig die Ebene, der am meisten Phrasen und Absätze von Emmanuel Macrons Rede zugeordnet wurden. Das liegt aber auch daran, dass der Übergang von Claim und *Warning* zu *Propositional Statement* fließend ist und es sich bei den *Propositional Statements* um den Beweis beziehungsweise Grund für den Ausspruch der *Claims* oder *Warnings* handelt. Im Gegensatz zu den anderen Kategorien, kann man hier auch mehrere *Propositional Statements* pro Themenschwerpunkt erkennen. Jene *Propositional Statements*, die sich mit *Warnings* und *Demands* überschneiden werden hier nicht nochmal erläutert, sondern es wird hiermit auf die Stelle im AT und ZT verwiesen (siehe ZT: 8, 19, 23, 33; AT: 9, 16, 20, 27) beziehungsweise die vorhergehenden Kapitel verwiesen (siehe Kapitel 4.5.3.2. und 4.5.3.3.).

Die erste Phrase, die als alleinstehendes *Propositional Statement* in Emmanuel Macrons Rede vorkommt, bezieht sich auf den Hintergrund der gesetzten Maßnahmen zur Terrorismusbekämpfung beziehungsweise unterstreicht die Wichtigkeit dieser Maßnahmen heute:

Et c'est à l'issue de ces attentats qui ont frappé la France en 2015 que nous avons pu accélérer et mettre en place un important ensemble de mesures. (AT: 17)

Aber diese Ereignisse haben auch dazu geführt, dass wir gemeinsam einige Maßnahmen schneller zusammenstellen konnten. (ZT: 15)

Emmanuel Macron weist in dem vorhergehenden Absatz (AT: 16; ZT: 14) auf den fünften Gedenktag an die Attentate von Paris hin und geht dann in den hier oben zitierten Grund für das Maßnahmenpaket in Folge der Attentate 2015 über. Dies dient einerseits als Rechtfertigung der bereits gesetzten Maßnahmen, jedoch fordert Emmanuel Macron im nächsten Satz auch die „konsequente Umsetzung“ dieser Maßnahmen in Zukunft (AT: 18; ZT: 16). Aufgrund der Aktualität des Themas Terrorismus durch neuerliche Anschläge nach dem Jahr 2015 rechtfertigt er damit auch die Umsetzung gesetzter Maßnahmen beziehungsweise den Beschluss zukünftiger Maßnahmen, die in seiner Rede vorkommen (siehe Kapitel 4.5.3.3.).

Das nächste *Propositional Statement* bezieht sich auf den Zusammenhang von illegaler Migration und Terrorismus, genauer auf den Anschlag in Nizza (siehe Kapitel 4.5.3.3.; Le Figaro & AFP 2020):

L'attentat de Nice malheureusement en est aussi l'illustration. (AT: 31)

Das Attentat von Nizza hat hier deutliche Missstände hervorgebracht. (ZT: 25)

Wie bereits in Kapitel 3.5.3.3. beschrieben verweist Emmanuel Macron hier auf den tunesischen Attentäter, der kurz vor der Tat nach Frankreich eingereist ist und rechtfertigt mit obigem Zitat die nähere Betrachtung des Zusammenhangs zwischen illegaler Migration und Terrorismus (AT: 30; im ZT nicht vorhanden) beziehungsweise auch die darauffolgende Forderung nach dem Schutz der europäischen Außengrenzen (AT: 32-33; ZT: 26-27).

Auch der letzte Satz, der im Rahmen dieses Fallbeispiels als *Prepositional Statement* eingeordnet wird, handelt von dem Schutz der Außengrenzen beziehungsweise der Reform des Schengen-Raums:

Réformer Schengen, c'est permettre la liberté en sécurité. (AT: 38)

[...] denn die Schengenregeln zu reformieren bedeutet, dass wir die Freiheit genießen werden können, aber auch Sicherheit haben. (ZT: 31)

In obigem Zitat illustriert Emmanuel Macron ein Leben in Freiheit als Resultat der Wahrung der Sicherheit innerhalb der europäischen Grenzen. Und um dieses Leben in Freiheit beziehungsweise Sicherheit zu gewährleisten, sei es notwendig den Schengen-Raum zu reformieren. Hiermit impliziert Emmanuel Macron, dass es ohne Sicherheit keine Freiheit gibt und somit auch vorhin erwähnte Bedrohungen wie illegale Migration und Terrorismus das Leben in Europa gefährden könnten. Sicherheit wird hier also als das Ziel der europäischen Politik ins Rampenlicht gerückt. Zur Erreichung dieser Sicherheit, sei die Umsetzung der *Demands* nötig. Dies korrespondiert mit der grundlegenden Definition der Versicherheitlichung, die am Anfang dieses Kapitels gegeben wurde (siehe Kapitel 4.3.), nämlich der Überzeugung von Rezipient*innen durch Politiker*innen von politischen Botschaften.

Das hier vorliegende Fallbeispiel diene dazu die Versicherheitlichungstheorie und das Framework der Versicherheitlichung und deren verschiedenen Ebenen (siehe Tabelle 5 und Tabelle 6), nämlich *Agents*, *Speech Acts* und *Context*, anhand der Rede von Emmanuel Macron, sowohl im französischen Original als auch in der deutschen Verdolmetschung, im dolmetschpraktischen Kontext zu verdeutlichen. Hierbei handelt es sich daher um eine verkürzte Analyse von Emmanuel Macrons Rede zur Veranschaulichung der Versicherheitlichungstheorie in der Praxis und nicht um eine vollumfängliche Analyse aller Kategorien.

4.6 Fazit

In diesem Kapitel wurde, aufbauend auf den vorherigen dolmetschwissenschaftlichen Kapiteln, eine Brücke zwischen Translationswissenschaft und Politikwissenschaft geschlagen. Durch einen Exkurs in die Sicherheitsforschung der Internationalen Beziehungen wurde der Forschungsstand der Versicherheitlichungstheorie (*securitization theory*) analysiert und die Relevanz für die Dolmetschwissenschaft dargestellt. Diese Verbindung zwischen Politik- und Translationswissenschaft wurde mithilfe eines Fallbeispiels dargestellt, nämlich der Anwendung der Versicherheitlichungstheorie anhand einer dolmetschpraktischen Situation.

Aufbauend auf der allgemeinsprachlichen Definition von Sicherheit in der Einleitung dieser Arbeit als „Freisein von Gefährdungen (Duden 2022b) wurde der Sicherheitsbegriff in diesem Kapitel anhand wissenschaftlicher Literatur näher definiert. Hier wird Sicherheit ebenfalls als die Abwesenheit von Gefährdungen definiert, jedoch mit besonderem Verweis auf die subjektive Gefährdung von gemeinsamen Werten (Wolfers 2016: 588). Hervorzuheben ist, dass es sich hier nicht um eine polaren Einteilung in sicher und unsicher handelt, sondern um eine Variable, die sich zwischen diesen Polen bewegt. Die Möglichkeit der Erreichung der absoluten Sicherheit wird hier auch explizit ausgeschlossen (Baldwin 1997:15).

Um zu analysieren, wie Krisensituationen von Politiker*innen als wertebedrohend dargestellt werden und wie die politische Führung versucht Rezipient*innen zu überzeugen selbst Folgen aus diesen Bedrohungen zu ziehen beziehungsweise politische Folgen zu rechtfertigen, wurde von der *Copenhagen School* ein Analyseframework entwickelt. Dieses Framework stellt besonders die verwendeten Sprechakte (*speech acts*), also die Sprachverwendung der Politiker*innen, in den Mittelpunkt. Hier ergibt sich dadurch eine kaum wissenschaftlich untersuchte Überschneidung der Politik- und Dolmetschwissenschaft, die das Fundament der hier vorliegenden Arbeit bildet. Das Framework der Versicherheitlichung wurde im Laufe der Zeit immer weiter entwickelt und umfasst in dieser Arbeit drei Ebenen, nämlich *Agent*, *Act* und *Context* (Balzacq 2011: 36). Die *Agent*-Ebene beschreibt die Akteur*innen des Versicherheitlichungsprozesses, welche Machtverhältnisse dargestellt werden, wie über Identität gesprochen wird und welche Werte gefährdet sind beziehungsweise von wem oder was diese Gefährdung der Werte ausgeht (Balzacq 2011: 36; Buzan et al. 1997: 36). Die zweite Ebene, nämlich *Act*, bildet die sprachliche Ebene und beschreibt die oben erwähnten Sprechakte, nämlich *Claim*, die Darstellung einer Gefahr, *Warning*, die Warnung vor den Folgen des Nicht-Handelns, *Demand*, der Handlungsaufruf, und *Prepositional Content*, die Beweise und Gründe für die erwähnten *Claims* und *Warnings* (Balzacq 2011: 36; Stritzel

2014: 50). Diese Kategorien ermöglichen die Einordnung von politischen Behauptungen, Warnungen, Aufforderungen und Beweisen beziehungsweise Gründen für Behauptungen und Warnungen, und die Verknüpfung dieser mit dem historischen und kontemporären Kontext. Dies stellt dann schlussendlich auch die dritte Ebene des *Context* dar.

Die hier oben besprochenen politikwissenschaftlichen Theorien beziehungsweise das Framework zur Analyse der Versicherheitlichung wurden anschließend anhand der Rede von Emmanuel Macron (Europäischer Rat 2020: 1“15‘ – 8“10‘) zum Thema Terrorismus in der Europäischen Union im französischen Original und in der deutschen Verdolmetschung näher beschrieben. In diesem Fallbeispiel zeigt sich besonders, dass obwohl es sich bei den Rezipient*innen um die Bürger*innen der Europäischen Union handelt, Emmanuel Macron mit seiner Rede nicht versucht diese zu Handlungen aufzufordern, sondern versucht die Rezipient*innen von den geplanten Maßnahmen der Politik und Industrie zu überzeugen. Weiters kristallisiert sich im Laufe der Rede heraus, dass Emmanuel Macron kaum von seinen Themenschwerpunkten abweicht und sich *Claims*, *Warning* und *Demands* wie ein roter Faden durch den Aufbau der Themen ziehen. Da es sich hier nur um ein Fallbeispiel handelt zur Darstellung der besprochenen theoretischen Ansätze in der Dolmetschpraxis und nicht um eine umfassende Analyse der Verdolmetschung dieser Kategorien der Sicherheitsforschung, konnte in diesem Kapitel nur ein Überblick über die Unterschiede zwischen französischem Ausgangstext und deutschem Zieltext gegeben werden. In zukünftigen Forschungsarbeiten könnten hier umfassendere Analysen durchgeführt werden, die beobachten wie diese Kategorien der Versicherheitlichungstheorie von Dolmetscher*innen in andere Sprache übertragen werden und welche unterschiedlichen Konnotationen möglicherweise bei den Ausgangs- und Zieltextrezipient*innen erzeugt werden beziehungsweise ob sich die Handlungsbereitschaft möglicherweise zwischen den Ausgangs- und Zieltextrezipient*innen unterscheidet.

Im folgenden Schlusskapitel soll eine Übersicht über die Literaturanalyse dieser Arbeit gegeben werden, die theoretischen Ansätze der Dolmetsch- und Politikwissenschaft zusammengefasst werden und Forschungslücken aufgezeigt werden, die für zukünftige Forschungsarbeiten herangezogen werden können.

5. Schlusskapitel

5.1 Zusammenfassung

Das Dolmetschen in der Diplomatie und Politik blickt auf eine lange Geschichte zurück, von den Anfängen in der Kommunikation zwischen verschiedenen Stämmen bis hin zur Professionalisierung der Dolmetschpraxis im 20. Jahrhundert und der Entwicklung des Simultandolmetschens mithilfe moderner Technik (Kadrić & Zanoocco 2018: 24; Roland 1999: 7, 9). Während damals Sprachkompetenz das wichtigste Merkmal von Dolmetscher*innen war, gibt es heute neben den sprachlichen Fertigkeiten eine ganze Bandbreite an Vorstellungen und Voraussetzungen, die von Auftraggeber*innen, Institutionen, Fachverbänden etc. an die Dolmetscher*innen gestellt werden. Dadurch zeigt sich auch, dass sich das Feld entwickelt hat, weg von Laiendolmetscher*innen mit der nötigen Sprachkompetenz hin zu akademisch gebildeten Professionalist*innen. Dies stellt hierbei jedoch lediglich eine Tendenz da und lässt sich nicht auf alle Felder des Dolmetschens in der Politik und Diplomatie anwenden, besonders in Krisenzeiten (Baigorri-Jalón 2010: 174, 178; Inghilleri & Harding 2010:166). Diplomatie und Sicherheit beziehungsweise Friedenswahrung sind hierbei eng verknüpft, wobei die Rolle der Dolmetscher*innen in diesem Prozess der Krisenbewältigung und Versicherheitlichung den Kern dieser Arbeit darstellen.

Diplomatische und politische Gespräche kennzeichnen sich durch ihre rigide Struktur und genaue Planung, wobei auch die Dolmetscher*innen beziehungsweise die Sprachwahl eine wichtige Rolle spielen (Kadrić et al. 2022: 30; Koderhold & Dabić 2016: 235). Die Verwendung der eigenen Sprache, der Fremdsprache oder einer Nationalsprache kann hier sowohl auf politische als auch pragmatische Gründe zurückgeführt werden. Neben der Sprachkompetenz sind beim Dolmetschen in der Politik und Diplomatie vor allem das Vertrauen, die Geheimhaltung und Bekanntheit zwischen Dolmetscher*innen und Gesprächspartner*innen wichtig, sowie Kultur-, Politik-, Wirtschafts- und Sozialkenntnisse, sowie Beziehungs- und Kontextverständnis und Belastbarkeit (Kadrić & Zanoocco 2018: 55; Kadrić et al. 2022: 154, 157, 160, 164; Koderhold & Dabić 2016: 235, 237, 239; Rizzi 2021: 11, 16). Weiters spielt auch die Vorbereitungskompetenz der Dolmetscher*innen eine wichtige Rolle, wobei eine umfassende Vorbereitung auf Dolmetschaufträge in Krisensituationen oft nicht möglich ist (Kadrić & Zanoocco 2018: 32, 126; Kadrić et al. 2022: 27). Von Dolmetscher*innen werden jedoch nicht nur diese Kompetenzen vorausgesetzt, sondern auch ihre Unsichtbarkeit beziehungsweise Multiparteilichkeit. Dolmetscher*innen stehen einerseits,

je nach Dolmetschmodus, direkt im Rampenlicht, stellen jedoch andererseits lediglich die Nebendarsteller*innen dar, die nur dann auffallen, wenn etwas schief läuft (Kadrić et al. 2022: 25; Koderhold & Dabić 2016: 233, 235; Torikai 2009: 2-3). Damit einhergeht, dass sie multiparteilich agieren, also im Interesse aller Gesprächsparteien. Hierbei handelt es sich also um keinen polaren Zustand der Parteilichkeit oder Unparteilichkeit, sondern um ein Kontinuum, das von vielen Faktoren, wie zum Beispiel Dolmetschmodus, Affiliation der Dolmetscher*innen, Dolmetschen in Krisensituationen etc., abhängt (Kadrić & Zanocco 2018: 132; Kadrić et al. 2022: 37; Moira 2003: 262; Prunč et al. 2012: 355; Zimányi 2009: 58).

Beim Dolmetschen in Krisensituationen ist zu beachten, dass es sich beim Begriff der Krise um einen Überbegriff handelt, der mehrere Szenarien miteinschließt, zum Beispiel unvorhersehbare Ereignisse, also Notfälle und politische Machtkämpfe, also Konflikte (siehe Tabelle 1). Je nach Situation werden Dolmetscher*innen in unterschiedlichen Settings eingesetzt, so zum Beispiel in diplomatischen Gesprächen, bei Pressekonferenzen oder als Militärdolmetscher*innen in Konfliktsituationen. In Krisensituationen werden jedoch nicht immer professionelle Dolmetscher*innen eingesetzt, beziehungsweise sind diese in bestimmten Sprachen beziehungsweise Umständen nicht verfügbar (Baigorri-Jalón 2010: 174, 178; Inghilleri & Harding 2010: 166). Krisendolmetscher*innen sind jedoch zentral, vor allem auch, wenn es um den Zugang zu Informationen geht (Tryuk 2021: 399). Beim Einsatz von Laiendolmetscher*innen kann sich jedoch eine Vielzahl an Problemen ergeben, so zum Beispiel das fehlende Wissen zum Umgang mit Krisenkommunikation, dem Entschärfen von Konfliktsituationen und der Gesichtswahrung der Gesprächsparteien. Dolmetscher*innen können sich in Konfliktsituationen auf mehrere Vorgehensweisen und Werkzeuge stützen, so zum Beispiel die Explikation, um Missverständnisse vorzubeugen und aufzuklären, die Modifikation, um Aussagen der Redner*innen abzumildern oder auch das direkte Eingreifen in den Gesprächsverlauf, so zum Beispiel bei der Mediation, wo es sich um die multiparteiliche Vermittlung im Konfliktfall handelt (siehe Tabelle 2). Bei all diesen Vorgehensweisen und Werkzeugen ist zu beachten, dass Dolmetscher*innen jedoch nicht ihre eigenen Meinungen und Inhalte einbringen, da dies zu Misstrauen bei den Gesprächsparteien führen kann (Kadrić & Zanocco 2018: 70). Auch akzeptieren Auftraggeber*innen ein direktes Eingreifen in den Gesprächsverlauf und die resultierende Sichtbarmachung der Dolmetscher*innen nicht immer, deshalb sollten diese intervenierenden Vorgehensweisen und Werkzeuge mit Bedacht und nur in Ausnahmesituationen angewendet werden (u.a. Kadrić & Zanocco 2018: 73).

Besonders bei Dolmetscher*innen, die Teil von Institutionen und Regierungen sind, sowie selbst von Krisensituationen betroffen sind, ist das Eingreifen in den Gesprächsverlauf

auch mit Ideologie verknüpft. Hier steht auch wieder die Vertrauenswahrung, Multiparteilichkeit und Loyalität im Vordergrund, wobei letzteres für die Erfüllung der Erwartungen der Rezipient*innen steht, die das Ergebnis selbst nicht nachprüfen können (Nord 1989: 101-102). Krisendolmetscher*innen sind deshalb ständig mit ethischen Fragestellungen konfrontiert, wobei diese auch durch den ideologischen Hintergrund der Dolmetscher*innen beeinflusst werden können (Inghilleri 2012b: 29). Diese Dolmetscher*innen treffen deshalb möglicherweise auch andere Entscheidungen als dies von Berufsverbänden vorgeschrieben wird, vor allem, wenn es sich um Laiendolmetscher*innen handelt, die mit Berufsethiken nicht vertraut sind oder um Dolmetscher*innen, die sich nach institutionsspezifischen Vorschriften richten müssen (Inghilleri 2012a: 51). Weiters sind diese Vorschriften und Regeln auch umstritten, da sich die Translationswissenschaft immer weiter weg von den translatorischen Produkten, hin zu den Handlungen der Dolmetscher*innen und einer praxisorientierten Translationsethik entwickelt (Koskinen & Pokorn 2021: 3). Dieser als *cultural turn* bezeichnete Prozess gibt den Dolmetscher*innen mehr Macht über ihre Arbeit und erkennt individuelle Einflüsse im Rahmen ethischer Entscheidungen an (Cronin 2002: 391; Tryuk 2015: 24). Hier sei auch erwähnt, dass es sich bei Dolmetscher*innen nicht um „apolitische Wesen“ handelt, sondern diese auch von ihrer Umwelt beeinflusst werden, so zum Beispiel durch Religion, Schule oder dem Markt (Baker 2013: 23; Sztandar-Sztanerska 2010: 35, zitiert nach Tryuk 2015: 40). Das heißt, obwohl Dolmetscher*innen ein bestimmtes Rollenbild zugeschrieben wird, können diese sich in Krisensituationen davon abheben und auch aktiv in den Vordergrund drängen, um Konflikte zu vermeiden beziehungsweise zu lösen (Kadrić & Zanooco 2018: 73).

Ähnlich der Parteilichkeit stellt auch die Sicherheit ein Kontinuum dar zwischen sicher und unsicher (Wolfers 2016: 588). Wobei in der Literatur die Unmöglichkeit der absoluten Sicherheit beschrieben wird (Baldwin 1997: 15), beschäftigt sich die Versicherheitlichungstheorie mit dem Prozess der Krisenbewältigung, um gegen Bedrohungen von gesellschaftlichen Werten vorzugehen. Hierbei liegt der Fokus auf der Krisenkommunikation, die Rezipient*innen von der Wichtigkeit eines Themas überzeugt und somit auch Handlungen zur Krisenbewältigung getroffen werden. Um diese Botschaften (siehe Tabelle 5 – 7) für alle Menschen, die von dieser Bedrohung betroffen sind und damit sowohl das Anrecht auf Informationen in Krisensituationen zu erfüllen als auch die gewünschte Überzeugung und Handlungsaufforderung zu transportieren, sind Krisendolmetscher*innen nötig, die mithilfe ihrer Kompetenzen und Werkzeuge zur Konfliktlösung beitragen können (Stritzel 2014). Nachdem in diesem Kapitel eine kurze Zusammenfassung der Inhalte dieser

Arbeit gegeben wurde, soll das nächste Kapitel die Ergebnisse der Literaturanalyse dieser Arbeit diskutieren und die in der Einleitung dieser Arbeit gestellten Forschungsfragen beantworten.

5.2 Diskussion der Ergebnisse

Das Ziel der hier vorliegenden Arbeit war es, ausgehend von dem Forschungsansatz des Buches *Security in Translation* von Holger Stritzel aus dem Jahr 2014, eine dolmetschwissenschaftliche Literaturanalyse zu verfassen, die eine Brücke zwischen der Versicherheitlichungstheorie der internationalen Beziehungen und dem Dolmetschen in der Politik und Diplomatie darstellt. Dazu wurden sowohl eine primäre als auch eine sekundäre Forschungsfragen formuliert, deren Ergebnisse in diesem Kapitel näher diskutiert werden:

1. Welche Rolle spielen Dolmetscher*innen in der Bewältigung von politischen Krisensituationen?
2. Welche Herausforderungen ergeben sich für Krisendolmetscher*innen aus der Sicherheitsforschung der internationalen Beziehungen?

Diese Fragen wurden basierend auf den Annahmen formuliert, dass auch Dolmetscher*innen einen Beitrag zur Bewältigung von politischen Krisensituationen tragen und dass nicht nur dolmetschwissenschaftliche Aspekte die Dolmetschpraxis von Krisendolmetscher*innen beeinflussen, sondern auch wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Politikwissenschaft beziehungsweise dem Fachgebiet der internationalen Beziehungen beachtet werden müssen, um Konfliktsituationen in der Dolmetschpraxis vorzubeugen beziehungsweise aufzulösen. Zur Beantwortung der oben genannten Forschungsfragen wurde, aufgrund der beschränkten Ressourcen dieser Arbeit, die Methode der *Scoping Review* gewählt, die auf Grundlage ausgewählter wissenschaftlicher Werke den Forschungsstand des Krisendolmetschens analysieren sollte und Forschungslücken aufzeigen.

Die Literaturanalyse ausgewählter dolmetschwissenschaftlicher Werke hat ergeben, dass sich die Translationswissenschaft immer mehr den Handlungen der Dolmetscher*innen als Individuen zuwendet und ihnen damit auch eine gewisse Machtstellung zuschreibt. Obwohl in der Praxis eine Vielzahl an Erwartungen an Dolmetscher*innen besteht, so zum Beispiel die Unsichtbarkeit und Unparteilichkeit, befindet sich das Bild der Dolmetscher*innen im Wandel

von Maschinen, die eine Sprache in die andere übertragen, zu Individuen, die von ihrer Umwelt geprägt sind. Dolmetscher*innen verfügen über eine Bandbreite an Vorgehensweisen und Werkzeugen, um Konfliktsituationen vorzubeugen beziehungsweise aufzulösen und haben in diesem Rahmen auch die Möglichkeit direkt ins politische Machtgefüge einzugreifen und diskursbeeinflussend zu wirken. Im Zusammenhang mit dieser Machtzuschreibung von Dolmetscher*innen findet sich der Begriff des Vertrauens sowohl historisch als auch kontemporär häufig in der Literatur wieder. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass Dolmetscher*innen häufig die einzigen Personen sind, die einen Überblick über alle Gesprächsparteien haben und sich diese Parteien auf die Arbeit der Dolmetscher*innen verlassen müssen. Während diese erhöhte Machtstellung der Dolmetscher*innen zur Flexibilisierung und Professionalisierung der Dolmetschpraxis beiträgt, kann dies auch missbraucht werden und besonders Laiendolmetscher*innen, die selbst in Krisensituationen involviert sind, zu Handlungen verleiten, die den professionellen und ethischen Grundsätzen der Dolmetschpraxis widersprechen.

Um zur Professionalisierung des Krisendolmetschens beizutragen und das Verständnis von Dolmetscher*innen für politische Krisensituationen zu erhöhen, fokussierte sich Kapitel 4 der hier vorliegenden Arbeit auch auf die Sicherheitsforschung der Internationalen Beziehungen. Aus der Analyse politikwissenschaftlicher Literatur lässt sich schließen, dass Sprache einen besonderen Stellenwert in dem Versicherheitlichungsprozess durch Politiker*innen spielt und Dolmetscher*innen hier genauer auf die Intention hinter den in der Versicherheitlichungstheorie beschriebenen Sprechakten achten sollten. Neben den sprachlichen Aspekten sind jedoch auch die involvierten Akteur*innen, die Rezipient*innen, die bestehenden Machtverhältnisse, Identität und der Kontext der Sprechakte von Bedeutung, sowie zum Beispiel auch Emotionen, die beim Zielpublikum erzeugt werden sollen. Die Versicherheitlichung beschreibt den Prozess der Krisenkommunikation beziehungsweise der Überzeugung der Rezipient*innen von der Bedrohlichkeit eines Themas und der damit einhergehende Handlungsauftrag beziehungsweise der Rechtfertigung außerordentlicher Maßnahmen. Hier ist es die Aufgabe der Dolmetscher*innen diese Sprechakte so in den Zieltext zu übertragen, dass dieser Ausdruck der Bedrohlichkeit beziehungsweise die gewünschten Handlungsaufforderungen von den Zieltextrezipient*innen verstanden werden. Nachdem in diesem Kapitel die Ergebnisse der Literaturanalyse dieser Arbeit diskutiert wurden, stellt das nächste Kapitel einen Ausblick auf zukünftige Forschungsarbeiten dar, mit denen Forschungslücken untersucht werden können, die sich aus der Analyse der ausgewählten Literatur beziehungsweise den beschriebenen Fallbeispielen ergeben.

5.3 Ausblick

Bei der Suche nach dolmetschwissenschaftlicher Literatur für die *Scoping Review* auf der Rechercheplattform der Universität Wien sowie rekursiv in den ausgewählten dolmetschwissenschaftlichen Werken hat sich gezeigt, dass während sich zum Thema Dolmetschen in der Politik und Diplomatie und Dolmetschethik eine größere Bandbreite an Literatur sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch finden lässt, das Thema Krisendolmetschen wenig untersucht wurde. Hauptsächlich findet sich hier Literatur zum Konfliktbeziehungsweise Kriegsdolmetschen. Die hier vorliegende Arbeit ist ein erster Schritt weitere Forschung zum Thema Krisendolmetschen anzustoßen und eine dolmetschwissenschaftliche Perspektive auf das Thema Versicherheitlichung zu geben.

Zukünftige Forschungsarbeiten können ausgehend von den Ergebnissen dieser Arbeit näher auf das Thema Vertrauen und Affiliation zwischen Dolmetscher*innen und Gesprächsparteien eingehen, beziehungsweise die Auswirkungen auf die Multiparteilichkeit der Dolmetscher*innen. Weiters kann auch näher auf die erhöhte Machtposition von Dolmetscher*innen eingegangen werden und deren Implikationen auf dolmetschethische Entscheidungen in Krisenzeiten. Besonderen Fokus sollte hier auch auf den Umgang von Laiendolmetscher*innen mit Krisensituationen gelegt werden und der möglichen Vermittlung von Werkzeugen, die diesen in Krisensituationen bei der Konfliktbewältigung helfen. Auch ist die Färbung von Dolmetscher*innen durch ihre Umwelt, besonders die politische Färbung, ein noch wenig erforschtes Gebiet der Dolmetschwissenschaft.

Durch die Verbindung des Dolmetschens in der Politik und Diplomatie und der Versicherheitlichung ergibt sich darüber hinaus ein ganz neues Forschungsfeld der Dolmetschwissenschaft. Auch hier kann näher auf die Machtposition von Dolmetscher*innen eingegangen werden und deren Einfluss auf politische Diskurse der Zieltextrezipient*innen. Weiters kann eine umfassendere Analyse der Übertragung der Sprechakte der Versicherheitlichung in andere Sprachen angestrebt werden, und welche Konnotationen und Handlungsbereitschaften sich bei den Zieltextrezipient*innen ergeben und inwiefern sich diese von den Rezipient*innen des Ausgangstext unterscheiden. Zuletzt können hier auch die anderen Kategorien der Versicherheitlichung betrachtet werden und wie zum Beispiel der Kontext der Versicherheitlichung in den Zieltext übertragen wird. Hier wäre auch eine Analyse der Anwendung der in Tabelle 2 beschriebenen Werkzeuge und Vorgangsweisen in Kombination mit dem Wissen aus der Versicherheitlichungstheorie in einem Krisenkontext angemessen.

Bibliografie

- Adelal, Rawi; Herrera, Yoshiko M.; Johnston, Alastair Iain & McDermott, Rose (2009). *Measuring Identity: A Guide for Social Scientists*. New York, NY: Cambridge University Press.
- Alexander, David (2005). An Interpretation of Disaster in Terms of Changes in Culture, Society and International Relations“. In: Perry, Ronald W. & Quarantelli, E. L. (Hg.) *What Is a Disaster?* United States: International Research Committee on Disaster, 25–48.
- Al-Shehari, Khaled (2016). Interpreting in a State of Emergency: Adding Fuel to the Fire. In: Federici, Federico M. (Hg.) *Mediating Emergencies and Conflicts*. London: Palgrave Macmillan, 141–58.
- Anderson, Ben (2014). The Interpreters. *Vice News*, 28.12.2014. <https://www.vice.com/en/article/gv9ap9/the-afghan-interpreters-full-length>. (Stand: 28.05.2023)
- APA (2014). Falscher Gebärdendolmetscher von Mandela-Trauerfeier macht Werbung. *Der Standard*, 09.05.2014. <https://www.derstandard.at/story/1399506995557/falscher-gebaerdendolmetscher-von-mandela-trauerfeier-macht-werbung>. (Stand: 28.05.2023)
- Baigorri-Jalón, Jesús (2010). Wars, Languages and the Role(s) of Interpreters. Kongress. *Les Liaisons Dangereuses: Langues, Traduction, Interprétation*. Bayreuth, Libanon: Universität Salamanca. <https://hal-confremo.archives-ouvertes.fr/hal-00599599>. (Stand: 28.05.2023)
- Baigorri-Jalón, Jesús (2014). Two Centuries of Diplomatic Interpreting: From Top Hat to Short Sleeves Diplomacy. *UN Chronicle* 51 (3): 44–47.
- Baker, Mona. (1997) Non-Cognitive Constraints and Interpreter Strategies in Political Interviews. In: Simms, Karl (Hg.) *Translating Sensitive Texts: Linguistic Aspects*. Amsterdam: Rodopi, 111–30.
- (Hg.) (2010a). Reframing Conflict in Translation. In: *Critical Readings in Translation Studies*. Oxon OX14 4RN, New York: Routledge, 113–29.
- (2010b). Narratives of Terrorism and Security: ‘Accurate’ Translations, Suspicious Frames 3 (3): 347–64. <https://doi.org/10.1080/17539153.2010.521639>. (Stand: 28.05.2023)
- (2013). Translation as an Alternative Space for Political Action. *Social Movement Studies* 12 (1): 23–47. <https://doi.org/10.1080/14742837.2012.685624>. (Stand: 28.05.2023)

- (2019). *Translation and Conflict: A Narrative Account*. Oxon OX14 4RN, New York: Routledge.
- Baldwin, David A. (1997). The Concept of Security. *Review of International Studies* 1997 (23): 5–26. <https://doi.org/10.1017/S0260210597000053>. (Stand: 28.05.2023)
- (2016). *Power and International Relations: A Conceptual Approach*. Princeton, New Jersey 08540, Woodstock, Oxfordshire OX20 1TR: Princeton University Press.
- Balzacq, Thierry (Hg.) (2011). A Theory of Securitization: Origins, Core Assumptions, and Variants. In: *Securitization Theory: How Security Problems Emerge and Dissolve*, 1–30. Abingdon, Oxon OX14 4RN, New York, NY: Routledge.
- Bauman, Zygmunt & Bordoni, Carlo (Hg.) (2014). Crisis of the State. In: *State of Crisis*. Cambridge, UK, Malden, USA; Polity Press, , 1–53.
- Beaton, Morven (2007). Interpreted Ideologies in Institutional Discourse: The Case of the European Parliament. *The Translator* 13 (2): 271–96. <https://doi.org/10.1080/13556509.2007.10799241>. (Stand: 28.05.2023)
- Boéri, Julie & Delgado Luchner, Carmen (2021). Ethics of Activist Translation and Interpreting. In: Koskinen, Kaisa & Pokorn, Nike K. *The Routledge Handbook of Translation and Ethics*. Abingdon, Oxon OX14 4RN; New York, NY: Routledge, 245–61.
- Boin, Arjen (2005). From Crisis to Disaster: Towards an Integrative Perspective. In: Perry, Ronald W. & Quarantelli, E. L. (Hg.) *What Is a Disaster*. United States: International Research Committee on Disaster, 153–72.
- Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer (BDÜ) (2021). Erneuter Aufruf: Afghanische Dolmetscher und Übersetzer umgehend evakuieren! *BDÜ Aktuell*, 17.08.2021. <https://bdue.de/aktuell/news-detail/erneuter-aufruf-afghanische-dolmetscher-und-uebersetzer-umgehend-evakuieren>. (Stand: 28.05.2023)
- Business Telegraph (2019). Kim Jong-Un's Interpreter Crowned Internet Hero after Viral Train Sprint. *Business Telegraph*, 26.02.2019. <https://www.businesstelegraph.co.uk/kim-jong-uns-interpreter-crowned-internet-hero-after-viral-train-sprint-video-rt/>. (Stand: 28.05.2023)
- Buzan, Barry (1983). *People, States, and Fear: The National Security Problem in International Relations*. Brighton, Sussex, UK: Wheatsheaf Books Ltd.
- (1991). *People, States and Fear: An Agenda for International Security Studies in the Post-Cold War Era*. New York, NY: Harvester Wheatsheaf.

- Buzan, Barry; Waeber, Ole & de Wilde, Jaap (Hg.) (1997). *Security Analysis: Conceptual Apparatus*. In *Security: A New Framework for Analysis*. Boulder, Colorado 80301, Convent Garden, London WC2E 8LU: Lynne Rienner Publishers, Inc, 21–48.
- Cácares Würsig, Ingrid (2017). Interpreters in History: A Reflection on the Question of Loyalty. In: Valero-Garcés, Carmen & Tipton, Rebecca (Hg.) *Ideology, Ethics and Policy Development in Public Service Interpreting and Translation*. Bristol: Multilingual Matters, 3–19.
- Carter, Malkasian (2021). *The American War in Afghanistan: A History*. New York, NY: Oxford University Press.
- Chosunilbo (2018). Kim Jong-Un's Interpreter in the Spotlight. *The Chosunilbo*, 12.06.2018. https://english.chosun.com/site/data/html_dir/2018/06/12/2018061201576.html. (Stand: 28.05.2023)
- Criss, Doug (2018). The Two Really Important People at the Summit (beside Trump and Kim). *CNN*, 13.06.2018. <https://edition.cnn.com/2018/06/12/world/trump-kim-summit-interpreter-trnd/index.html>. (Stand: 28.05.2023)
- Cronin, Michael (2002). The Empire Talks Back: Orality, Heteronomy and the Cultural Turn in Interpreting Studies. In: Pöhhacker, Franz & Schlesinger Miriam (Hg.) *The Interpreting Studies Reader*. London, New York: Routledge, 387–97.
- Dahl, Robert A. (1957). The Concept of Power. *Behavioral Science* 2 (3): 201–15.
- DerStandard (2022). Keine Anklage gegen Polizisten nach Terroranschlag in Wien. *derstandard.at*, 8.11.2022. <https://www.derstandard.at/story/2000140629696/keine-klage-gegen-polizisten-nach-terroranschlag-in-wien>. (Stand: 28.05.2023)
- Drugan, Joanna & Tipton, Rebecca (2017). Translation, ethics and social responsibility. *The Translator* 23 (2): 119–25. <https://doi.org/10.1080/13556509.2017.1327008>. (Stand: 28.05.2023)
- Duden (2022a). Krise, die. In *Duden Wörterbuch*. Berlin: Cornelson Verlag GmbH. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Krise>. (Stand: 28.05.2023)
- (2022b). Sicherheit, die. In *Duden Wörterbuch*. Berlin: Cornelson Verlag GmbH. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Sicherheit>. (Stand: 28.05.2023)
- Europäisches Parlament & Europäischer Rat (2021). *Verordnung (EU) 2021/784 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 29. April 2021 zur Bekämpfung der Verbreitung terroristischer Online-Inhalte*. OJ L 172. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX:32021R0784>. (Stand: 28.05.2023)

- Europäischer Rat (2020). *Press Conference after the Video Conference with French President E. Macron, German Federal Chancellor A. Merkel, Austrian Federal Chancellor S. Kurz, EU Commission President U. von Der Leyen and Dutch Prime Minister M. Rutte.* [Videoclip 16'12"] <https://video.consilium.europa.eu/event/de/24188>. (Stand: 28.05.2023)
- Fearon, James (1999). What Is Identity (as We Now Use the Word)?'. Unpublished manuscript. Stanford University.
- Federici, Federico M. (Hg.) (2016). Introduction: A State of Emergency for Crisis Communication. In: *Mediating Emergencies and Conflicts*. London: Palgrave Macmillan, 1–29.
- Federici, Federico M. & Al Sharou, Khetam (2018). Moses, Time and Crisis Translation. *Translation and Interpreting Studies* 13 (3): 486–508. <https://doi.org/10.1075/tis.00026.fed>. (Stand: 28.05.2023)
- Foucault, Michel (1978). *Dispositive der Macht*. Berlin: Merve.
- Hermans, Theo (Hg.) (2009). Translation, Ethics, Politics. In: *The Routledge Companion to Translation Studies*, 93–105. Oxon OX14 4RN, New York: Routledge.
- Hincks, Joseph (2018). Translating Trump and Kim: Spare a Thought for the Interpreters at the June 12 Summit. *Time*, 11.06.2018. <https://time.com/5292996/kim-jong-un-donald-trump-interpreters-summit/>. (Stand: 28.05.2023)
- Hui, Cora Y.T. (2020). *Securitization of the Umbrella Movement in Hong Kong*. Abingdon, Oxon OX14 4RN, New York, NY: Routledge.
- Inghilleri, Moira (2003). Habitus, Field and Discourse: Interpreting as a Socially Situated Activity. *Target* 15 (2): 243–68. <https://doi.org/10.1075/target.15.2.03ing>. (Stand: 28.05.2023)
- (2010). National Sovereignty versus Universal Right: Interpreting Justice in a Global Context. In: Baker, Mona (Hg.) *Critical Readings in Translation Studies*. Oxon OX14 4RN, New York: Routledge, 229–44.
- (Hg.) (2012a). Ethical Communication. In *Interpreting Justice: Ethics, Politics and Language*. Interpreting Justice. Florence: Routledge, 26–51.
- (Hg.) (2012b). The Interpreter's Visibility. In *Interpreting Justice: Ethics, Politics and Language*. Interpreting Justice. Florence: Routledge, 124–130.
- (Hg.) (2012c). Morality and Im/Partiality on Trial: Toward a Justice-Seeking Ethics. In: *Interpreting Justice: Ethics, Politics and Language*. Abingdon, Oxon OX14 4RN, New York, NY: Routledge, 52–71.

- Inghilleri, Moira & Harding, Sue-Ann (2010). Translating Violent Conflict. *The Translator* 16 (2): 165–73.
- Jäger, Margarete & Jäger, Siegfried (2007). *Deutungskämpfe: Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften GmbH, GWV Fachverlage GmbH.
- Jesson, Jill K.; Matheson, Lydia & Lacey, Fiona M (2011). *Doing Your Literature Review*. London: SAGE Publications.
- Kadrić, Mira (2014). Giving Interpreters a Voice: Interpreting Studies Meets Theatre Studies. *The Interpreter and Translator Trainer* 8 (3): 452–68. <https://doi.org/10.1080/1750399X.2014.971485>. (Stand: 28.05.2023)
- Kadrić, Mira & Zanocco, Giulia (2018). *Dolmetschen in der Politik und Diplomatie*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Kadrić, Mira; Kaindl, Klaus & Reithofer, Karin (2019). *Translatorische Methodik*. 6. Aufl. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Kadrić, Mira; Rennert, Sylvi & Schäffner, Christina (2022). *Diplomatic and Political Interpreting Explained*. Abingdon, Oxon OX14 4RN, New York, NY: Routledge.
- Kim, Myong-song (2019). Kim Jong-Un ‚Brutally Purged Officials‘ After Failed Summit. *The Chosunilbo*, 31.05.2019. https://english.chosun.com/site/data/html_dir/2019/05/31/2019053101126.html. (Stand: 28.05.2023)
- Koderhold, Christian & Dabić, Mascha (2016). Arbeitsfeld Politik und Diplomatie. In: Kadrić, Mira & Kaindl, Klaus (Hg.) *Berufsziel Übersetzen und Dolmetschen*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 233–46.
- Koskinen, Kais & Pokorn, Nike K. (Hg.) (2021). Ethics and Translation: An Introduction. In: *The Routledge Handbook of Translation and Ethics*. Abingdon, Oxon OX14 4RN, New York, NY: Routledge, 11-10.
- Le Figaro & AFP. 2020. „Attaque à Nice : l’assaillant est un Tunisien de 21 ans arrivé par Lampedusa“. *Le Figaro*, 29.10.2020. <https://www.lefigaro.fr/flash-actu/attaque-a-nice-l-assaillant-est-un-tunisien-de-21-ans-arrive-par-lampedusa-20201029>. (Stand: 28.05.2023)
- Lee, Ki-baik (1984). *A New History Of Korea*. Übersetzt von Edward W. Wagner und Edward J. Schultz. Cambridge, Massachusetts, London, England: Harvard University Press.
- Lee, Yun-hyang. (2022). Yun-Hyang LEE. *AIIC*, 2022. https://aiic.org/client/roster/clientRosterDetails.html?clientId=5355&clientRosterId=47&no_header=true&name=Yun-hyang-LEE. (Stand: 28.05.2023)

- Meixler, Eli & Gajanan, Mahita (2018). Meet the ‚Unsung Hero‘ Who Interpreted for President Trump During His 1-on-1 With Kim Jong Un. *Time*, 13.06.2018. <https://time.com/5309282/lee-yun-hyang-trump-kim-translator/>. (Stand: 28.05.2023)
- Nadi, Sahar (2015). Wenn Der ESC Politik Macht. *Eurovision Song Contest*. 23.05.2015. https://www.eurovision.de/news/politik500_page-1.html. (Stand: 28.05.2023)
- (2018). U.S.-North Korea Summit In Singapore. [Videoclip 38’08”] <https://youtu.be/I6lJc2ymzos>. (Stand: 28.05.2023)
- Nakane, Ikuko (2009). The Myth of an ‘Invisible Mediator’: An Australian Case Study of English-Japanese Police Interpreting. *PORTAL Journal of Multidisciplinary International Studies* 6 (1): 1–16. <https://doi.org/10.5130/portal.v6i1.825>. (Stand: 28.05.2023)
- NBC News (2019). *Special Report: President Trump Meets With Kim Jong Un In Hanoi*. [Videoclip 29’25”] <https://youtu.be/ER3R4sRRBhc>. (Stand: 28.05.2023)
- Nord, Christiane (1989). Loyalität statt Treue: Vorschläge zu einer funktionalen Übersetzungstypologie. *Lebende Sprachen* 34 (3): 100–105. <https://doi.org/10.1515/les.1989.34.3.100>. (Stand: 28.05.2023)
- Prunč, Erich (2015). Neutrality. In: Pöchhacker, Franz (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. Abingdon, Oxon OX14 4RN, New York, NY: Routledge, 273–76.
- Prunč, Erich; Kalverkämper, Hartwig & Schippel, Larisa (Hg.) (2012). *Entwicklungslinien der Translationswissenschaft: Von Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht*. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur.
- Pym, Anthony (2001). The Return to Ethics in Translation Studies. *The Translator* 7 (2): 129–38. <https://doi.org/10.1080/13556509.2001.10799096>. (Stand: 28.05.2023)
- (2021). Translator Ethics. In: Koskinen, Kaisa & Pokorn, Nike K. (Hg.) *The Routledge Handbook of Translation and Ethics*. Abingdon, Oxon OX14 4RN, New York, NY: Routledge, 147–61.
- Quarantelli, E. L. (2000). Emergencies, Disasters and Catastrophes Are Different Phenomena. *Preliminary Paper #304*. University of Delaware.
- Ren, Wen & Yin, Mingyue (2021). Conference Interpreter Ethics. In: Koskinen, Kaisa & Pokorn, Nike K. (Hg.) *The Routledge Handbook of Translation and Ethics*. Abingdon, Oxon OX14 4RN, New York, NY: Routledge, 195–210.
- Rhode, Benjamin (2019). The Second Trump-Kim Summit. *Strategic Comments* 25 (1): x–xii. <https://doi.org/10.1080/13567888.2019.1589998>. (Stand: 28.05.2023)

- Rizzi, Andrea (2021). Interpreting in Early Modern Diplomacy: Occasional Mobility and the Liminal Spaces of Trust. *Renaissance and Reformation* 44 (1): 9–28. <https://doi.org/10.33137/rr.v44i1.37040>. (Stand: 28.05.2023)
- Roland, Ruth A (1999). *Interpreters as Diplomats: A Diplomatic History of the Role of Interpreters in World Politics*. Ottawa, Ontario, Canada: University of Ottawa Press.
- Sachse, Janina (2022). *Konferenzdolmetschen Für Soziale Bewegungen: Sichtbarkeit, Neutralität Und Ideologie*. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur.
- Schneeberger, Ruth (2018). Gebärdendolmetscherin beim ESC: ‚Ich muss immer noch eine Schippe Dramatik drauf legen‘. *Süddeutsche Zeitung*, 11.05.2018. <https://www.sueddeutsche.de/medien/gebaerdendolmetscherin-beim-esc-ich-muss-immer-noch-eine-schippe-dramatik-drauf-legen-1.3968581>. (Stand: 28.05.2023)
- Seeber, Kilian & Zelger, Christian (2007). Betrayal – Vice or Virtue? An Ethical Perspective on Accuracy in Simultaneous Interpreting. *Meta* 52 (2): 290–98. <https://doi.org/10.7202/016071ar>. (Stand: 28.05.2023)
- Selim, Samah (2015). Text and Context: Translating in a State of Emergency. In: Baker, Mona (Hg.) *Translating Dissent: Voices From and With the Egyptian Revolution*. London: Routledge, 77-87.
- Sigal, Leon V. (2020). Paved with Good Intentions: Trump’s Nuclear Diplomacy with North Korea. *Journal of Peace and Nuclear Disarmament* 3 (1): 163–82. <https://doi.org/10.1080/25751654.2020.1751549>. (Stand: 28.05.2023)
- State Magazine (2022). Office of Language Services: Dedicated Team at Language Services Breaks through Language Barriers. *State Magazine*, 2022. <https://statemag.state.gov/2019/04/found-in-translation/>. (Stand: 28.05.2023)
- Stritzel, Holger (2014). *Security in Translation: Securitization Theory and the Localization of Threat*. Basingstoke, UK: Palgrave Macmillan.
- Stocklhauser, Stefan (2019). Dolmetschen im Militär. In: Kadrić, Mira (Hg.) *Besondere Berufsfelder für Dolmetscher*innen*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG, 179-200.
- Sztandar-Sztanderska, Karolina (2010). *Teoria praktyki i praktyka teorii. Wstęp do socjologii Pierre’a Bourdieu (A theory of practice and practice of a theory. Introduction to the sociology of Pierre Bourdieu)*. Warschau: Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego. <https://doi.org/10.31338/uw.9788323510666>. (Stand: 28.05.2023)

- Tan, Yvette (2018). Trump Kim Summit: Handshake Moment Explained in Pictures. *BBC News*, 12.06.2018. <https://www.bbc.com/news/world-asia-44447807>. (Stand: 28.05.2023)
- The White House (2018). Joint Statement of President Donald J. Trump of the United States of America and Chairman Kim Jong Un of the Democratic People's Republic of Korea at the Singapore Summit. *The White House*, 2018. <https://trumpwhitehouse.archives.gov/briefings-statements/joint-statement-president-donald-j-trump-united-states-america-chairman-kim-jong-un-democratic-peoples-republic-korea-singapore-summit/>. (Stand: 28.05.2023)
- Torikai, Kumiko (2009). *Voices of the Invisible Presence : Diplomatic Interpreters in Post-World War II Japan*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- Tryuk, Małgorzata (2015). *On Ethics and Interpreters*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.
- Tryuk, Małgorzata (2021). Translating and Interpreting in Conflict and Crisis. In: Koskinen, Kaisa & Pokorn, Nike K. (Hg.) *The Routledge Handbook of Translation and Ethics*. Abingdon, Oxon OX14 4RN; New York, NY: Routledge, 398–414.
- Tymoczko, Maria (2000). Translation and Political Engagement: Activism, Social Change and the Role of Translation in Geopolitical Shifts. *The Translator* 6 (1): 23–47. <https://doi.org/10.1080/13556509.2000.10799054>. (Stand: 28.05.2023)
- Tuoi Tre News (2019). Who Was the Interpreter for North Korea's Kim Jong Un during Vietnam Visit? *Tuoi Tre News*, 05.03.2019. <https://tuoitrenews.vn/news/features/20190305/who-was-the-interpreter-for-north-korea-s-kim-jong-un-during-vietnam-visit/49172.html>. (Stand: 28.05.2023)
- Universität Genf (2008). Yun-Hyang LEE. *Université de Genève - Faculté de Traduction et d'interprétation*, 2008. <https://www.unige.ch/fti/fr/recherches/theses-doctorat/soutenances-these/yunhyang-lee-these/>. (Stand: 28.05.2023)
- Vermeer, Hans J. (1984). Der Primat des Zweckes (Skopostheorie). In: Reiss, Katharina & Vermeer, Hans J. (Hg.) *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 95–104.
- Vuori, Juha A. (2008). Illocutionary Logic and Strands of Securitization: Applying the Theory of Securitization to the Study of Non-Democratic Political Orders. *European Journal of International Relations* 14 (1): 65–99. <https://doi.org/10.1177/1354066107087767>. (Stand: 28.05.2023)
- Wadensjö, Cecilia (1998). *Interpreting as Interaction*. London: Routledge.
- Waever, Ole (1989). *Security, the Speech Act: Analysing the Politics of a Word*. Entwurf. Jerusalem/Tel Aviv.

- (1995). Securitization and Desecuritization. In: Lipschutz, Ronnie D. *On Security*. New York, NY: Columbia University Press.
- Welsch, Wolfgang (2014). Was ist eigentlich Transkulturalität? In: Kimmich, Dorothee & Schamma, Schahadat (Hg.) *Kulturen in Bewegung*. Bielefeld: Transcript Verlag, 25-40.
- Whittaker, Joshua; McLennan, Blythe & Handmer, John (2015). A Review of Informal Volunteerism in Emergencies and Disasters: Definition, Opportunities and Challenges. *International Journal of Disaster Risk Reduction* 13 (2015): 358–68.
- Wolfers, Arnold (2016). ‚National Security‘ as an Ambiguous Symbol. In: Baldwin, David A. (Hg.) *Political Science Quarterly*. Abingdon, Oxon OX14 4RN; New York, NY: Routledge.
- Zimányi, Krisztina (2009). On Impartiality and Neutrality: A Diagrammatic Tool as a Visual Aid- *The International Journal for Translation & Interpreting Research* 1 (2): 55–70.

Weiterführende Literatur

- Angelelli, Claudia V. (2004). *Revisiting the Interpreter's Role : A Study of Conference, Court, and Medical Interpreters in Canada, Mexico, and the United States*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- Angelelli, Claudia V. (2015). Invisibility. In: Pöchhacker, Franz (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. Abingdon, Oxon OX14 4RN, New York, NY: Routledge, 214–15.
- Boéri, Julie (2012). Translation/Interpreting Politics and Praxis: The Impact of Political Principles on Babels' Interpreting Practice. *The Translator* 18 (2): 169–290. <https://doi.org/10.1080/13556509.2012.10799511>. (Stand: 28.05.2023)
- Bundeskanzleramt (2020). Rede von Bundeskanzler Sebastian Kurz an die Bevölkerung nach dem Terroranschlag in Wien. Bundeskanzleramt, 11.03.2020. <https://www.youtube.com/watch?v=vLz0CWfztEw>. (Stand: 28.05.2023)
- Davidson, Brad (2000). The Interpreter as Institutional Gatekeeper: The Social-Linguistic Role of Interpreters in Spanish-English Medical Discourse. *Journal of Sociolinguistics* 4 (3): 379–405. <https://doi.org/10.1111/1467-9481.00121>. (Stand: 28.05.2023)
- Dörte, Andres; Kaindl, Klaus & Kurz, Ingrid (Hg.) (2017)d. *Dolmetscherinnen und Dolmetscher im Netz der Macht: Autobiographisch konstruierte Lebenswege in autoritären Regimen*. Transkulturalität - Translation - Transfer 29. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur.

- Gaunt, Caroline (2016). Ghostly Entities and Clichés: Military Interpreters in Conflict Regions“. In: Federici, Federico M. (Hg.) *Mediating Emergencies and Conflicts* London: Palgrave Macmillan, 179-208.
- Hermans, Theo (2010). The Translator’s Voice in Translated Narrative. In: Baker, Mona (Hg.) *Critical Readings in Translation Studies*. Oxon OX14 4RN, New York: Routledge, 193–212.
- Kahane, Eduardo. 2007. Interpreters in Conflict Zones: The Limits of Neutrality. *aiic.net*.
https://aiic.org/document/681/AIICWebzine_Summer2007_2_KAHANE_Interpreters_in_conflict_zones_the_limits_of_neutrality_EN.pdf. (Stand: 28.05.2023)
- Liebembuk, Shelley (2015). The Interpreters Made Visible: The Politics of Translation across the panamerican ROUTES/RUTAS panamericanas Festival. *The Politics of Translation* 161 (Winter): 26–30. <https://doi.org/10.3138/ctr.161.005>. (Stand: 28.05.2023)
- Mason, Ian (2010). Discourse, Ideology and Translation. In: Baker, Mona (Hg.) *Critical Readings in Translation Studies*. Oxon OX14 4RN, New York: Routledge, 83-95.
- Office of the Press Secretary (2002). President Delivers State of the Union Address. *The White House, President George W. Bush*, 29.01.2002. <https://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2002/01/20020129-11.html>. (Stand: 28.05.2023)
- Pöllabauer, Sonja & Topolovec, Iris. (2021). Ethics in Public Service Interpreting. In: Koskinen, Kaisa & Pokorn, Nike K. (Hg.) *The Routledge Handbook of Translation and Ethics*. Abingdon, Oxon OX14 4RN, New York, NY: Routledge, 211-26.
- Rafael, Vincente L. (2017). Translation in Wartime. *Public Culture* 19 (2): 239–46.
<https://doi.org/10.1215/08992363-2006-034>. (Stand: 28.05.2023)
- Razumovskaya, Veronica & Bartashova, Olga (2016). Challenges of the Twenty-First Century in the Russian Arctic: Translating in Emergencies and Emergencies in Translating. In: Federici, Federico M. (Hg.) *Mediating Emergencies and Conflicts*. London: Palgrave Macmillan, 113-37.
- Robinson, Douglas (2021). The Ethics of Postcolonial Translation. In: Koskinen, Kaisa & Pokorn, Nike K. *The Routledge Handbook of Translation and Ethics*. Abingdon, Oxon OX14 4RN, New York, NY: Routledge, 99–113.
- Roy, Cinthia B. (1992). A Sociolinguistic Analysis of the Interpreter’s Role in Simultaneous Talk in a Face-to-Face Interpreted Dialogue. In: Napier, Jemina & Roy, Cinthia B. (Hg.) *The Sign Language Interpreting Studies Reader*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 297–326.

- Skorokhod, Olena (2016). Analysis of Representation of the War in Afghanistan as a US War in Russian and Western News Media: Systemic- Functional Linguistics Model. In: Federici, Federico M. (Hg.) *Mediating Emergencies and Conflicts*. London: Palgrave Macmillan, 159-78.
- Süddeutsche Zeitung (2013). Gebärdensprach-Dolmetscher erlitt ‚Schizophrenie-Anfall‘. *Süddeutsche Zeitung*, 12.12.2013. <https://www.sueddeutsche.de/panorama/trauerfeier-fuer-nelson-mandela-gebaerdensprach-dolmetscher-erlitt-schizophrenie-anfall-1.1841861>. (Stand: 28.05.2023)
- Tymoczko, Maria (2010). Ideology and the Position of the Translator: In What Sense Is a Translator 'in Between'? In: Baker, Mona (Hg.) *Critical Readings in Translation Studies*. Oxon OX14 4RN, New York: Routledge, 213-28.
- Tyulenev, Sergey (2014). *Translation and Society*. Oxon OX14 4RN, New York: Routledge.
- Venuti, Lawrence (2010). Translation as Cultural Politics: Régimes of Domestication in English. In: Baker, Mona (Hg.) *Critical Readings in Translation Studies*. Oxon OX14 4RN, New York: Routledge, 65-79.

Anhang

Tabellen

Tabelle 1: Begriffsdefinition Krise, Desaster, Notfall, Konflikt

Begriff	Definition
Krise (Crisis)	Überbegriff, Wahrnehmung eines negativen Ausnahmezustandes, kann sowohl negative als auch positive Folgen haben (Boin 2005: 159-170), Anhaltendes Ereignis (Federici 2016: 10), Zeit der Unsicherheit und Veränderung (Bauman & Bordoni 2014: 7; Federici & Al Sharou 2018: 487)
Desaster (Disaster)	Objektive, negative Folge einer Krisensituation, Zusammenbruch zentraler, überlebenswichtiger Funktionen in einer Gemeinschaft (Boin 2005: 159-170)
Katastrophe (Catastrophe)	Gemeinschaft schwer beschädigt, Politik handlungsunfähig, Hilfeleistung nicht möglich (Quarantelli 2000: 2-3)
Notfall (Emergency)	Einzelnes Ereignis, schnelles Handeln entscheidend, unvorhersehbares Ereignis (Federici 2016: 10; Quarantelli 2000: 1)
Konflikt (Conflict)	Politischer Machtkampf (Baker 2019: 1)

Tabelle 2: Sachbezogene und ausdrucksbezogene Dolmetschstrategien

Dolmetschstrategie		Beschreibung	Quelle
Sachbezogen	<i>Explikation</i>	Verdeutlichung des Ausgangstextes im Zieltext	Kadrić & Zanoocco (2018: 64–68)
	<i>Modifikation</i>	Anpassung und Abänderung des Ausgangstextes im Zieltext	Kadrić & Zanoocco (2018: 68–70)
	<i>Reduktion</i>	Verkürzung beziehungsweise Auslassung des Ausgangstextes im Zieltext	Kadrić & Zanoocco (2018: 71–72)
	<i>Intervention</i>	Eingreifen zur Verbesserung der Kommunikation	Kadrić & Zanoocco (2018: 73–80)

Ausdrucksbezogen	<i>Expression</i>	Übertragung der sprachlichen Besonderheiten des Ausgangstextes	Kadrić & Zanocco (2018: 95–101)
	<i>Moderation</i>	Eingreifen zur Ordnung des Gespräches	Kadrić & Zanocco (2018: 101–103)
	<i>Koordination</i>	Eingreifen bezüglich Sprecher*innenwechsel und Sprechweise	Kadrić & Zanocco (2018: 103–106)
	<i>Mediation</i>	Multiparteiliche Vermittlung im Konfliktfall	Kadrić & Zanocco (2018: 106–109) Kadrić et al. (2022: 132)

Tabelle 3: Framework Sicherheit (Baldwin 1997: 13-17)

Fragestellung	Anmerkung
Security for whom?	Für Individuen, den Staat, das internationale System
Security for which values?	Zum Beispiel physische und/oder psychologische Sicherheit
How much security?	Sicherheit als eine Variable zwischen „sicher“ und „unsicher“
From what threats?	Zum Beispiel ideologische Bedrohungen
By what means?	Zum Beispiel durch militärische Intervention
At what cost?	Zum Beispiel Bewaffnungskosten
In what time period?	Über lange oder kurze Zeit

Tabelle 4: Framework zur Analyse der Versicherheitlichung (Buzan et al. 1997: 36)

Units	Description
<i>Referent Object</i>	Things that are seen to be existentially threatened and that have a legitimate claim to survival.
<i>Securitizing Actors</i>	Actors who securitize issues by declaring something—

	a referent object—existentially threatened.
<i>Functional Actors</i>	Actors who affect the dynamics of a sector.

Tabelle 5: Überarbeitetes Framework zur Analyse der Versicherheitlichung (Balzacq 2011: 36)

Level	Constituent analytics (UNITS)
<i>Agent</i>	• Securitizing actor, audience, functional actor • Power positions/relations • Personal and social identities • Referent object and referent subject
<i>Act</i>	• Action-type • Heuristic artefacts • Dispositif • Policy
<i>Context</i>	• Distal • Proximate

Tabelle 6: Framework zur Analyse der Sprechakte der Versicherheitlichung (Stritzel 2014: 50)

Generic Speech Act	Securitizing speech act (abstract)	Contextualization (empirical)
<i>Claim</i>	Something is dangerous (potentially an existential threat)	Contextualized description of the danger
<i>Warning</i>	If something is not done, the danger/threat will be realized	Contextualized description of the consequences of inaction
<i>Demand</i>	Something should be done	Contextualized description of an action plan
<i>Prepositional content</i>	Proof or reasons in support the claim/warning	Contextualized presentation of proof and/or reason

Transkriptionen

Macron – Französischer Ausgangstext (AT)

1. Mesdames, messieurs, merci d'être là.
2. Je veux remercier M. le chancelier Sebastian Kurz d'être à Paris aujourd'hui après l'attentat terroriste qui a endeuillé l'Autriche la semaine dernière, et redire ici notre solidarité entière à tout le peuple autrichien.
3. Nous avons été, nous, Françaises et Français, frappés au coeur par le terrorisme islamiste, et je sais l'émotion, le deuil qui vous a frappés.
4. Je remercie également Mme la chancelière Angela Merkel, M. le Premier ministre Mark Rutte, et les présidents du Conseil européen et de la Commission européenne, Charles Michel et Ursula von der Leyen, avec lesquels nous venons de nous entretenir à l'instant en visioconférence pendant un peu plus d'une heure afin de bâtir ensemble la réaction commune à ces attaques terroristes.
5. Marquer d'une part la solidarité européenne après les attentats de Paris, Conflans, Nice et Vienne, mais aussi d'une conscience claire que la menace du terrorisme et de l'extrémisme violent pèse sur tous les pays européens.
6. Toutes nos capitales, nous tous qui sommes ici réunis, ont été touchées.
7. Et le terrorisme, de Paris à Bruxelles, en passant par Berlin, Vienne, Utrecht, Londres, Madrid, Barcelone, Copenhague, Stockholm, Nice, Vienne maintenant et tant d'autres, est une réalité européenne à laquelle nous devons apporter une réponse.
8. C'est pourquoi nous avons besoin d'une réponse commune, coordonnée et rapide.
9. C'est ce que nous avons acté aujourd'hui.
10. S'en suivra un travail méthodique dans les prochaines semaines, et un premier rendez-vous avec l'ensemble de nos collègues lors du Conseil de décembre.
11. D'abord, un travail intergouvernemental pour améliorer la sécurité, coordination, le travail de nos services les uns avec les autres pour lutter contre le terrorisme.
12. Pour mieux nous organiser aussi afin de lutter contre toute forme de radicalisation dans nos sociétés.
13. A cet égard, je veux saluer tout le travail qui a été fait par les Pays-Bas depuis plusieurs années et qui est pour nous très inspirant.

14. Le travail aussi fait par l'Autriche depuis plusieurs années, dont nous avons longuement parlé, et qui sera l'objet des initiatives françaises des prochaines semaines.
15. La priorité, c'est la mise en oeuvre complète et rigoureuse de l'arsenal des mesures dont l'Europe s'est doté après les attentats de 2015.
16. Et nous nous retrouvons aujourd'hui, trois jours avant le 5e anniversaire des attentats de Paris, et avant justement ce moment où nous aurons à nous rassembler en fin de semaine pour commémorer la mémoire aussi des attentats qui ont endeuillé notre capitale.
17. Et c'est à l'issue de ces attentats qui ont frappé la France en 2015 que nous avons pu accélérer et mettre en place un important ensemble de mesures.
18. Ce qu'il nous faut faire, c'est aller au bout de la mise en oeuvre de celle-ci.
19. Le développement des bases de données communes, la coopération entre nos polices, nos échanges d'informations, le renforcement de notre dispositif pénal, le parachèvement du dispositif dit PNR, mais il est également essentiel que ce dispositif soit pleinement mis en oeuvre avec des bases de données rapidement reliées entre elles, parce que toute faille de sécurité, de sécurité à la frontière extérieure ou dans l'un des Etats membres, est un risque de sécurité pour l'ensemble des Etats membres.
20. Et donc notre concentration sur la finalisation de la mise en oeuvre de l'ensemble de ces mesures, des systèmes d'information comme des dispositifs juridiques, est essentiel et nous ferons un point en décembre sur ce sujet.
21. Le deuxième axe que nous avons évoqué, c'est la lutte avec détermination contre la propagande terroriste et les discours de haine sur Internet.
22. Internet est un espace de liberté, nos réseaux sociaux aussi, mais cette liberté n'existe que s'il y a une sécurité, et que si elle n'est pas le refuge de ceux qui bafouent nos valeurs ou cherchent à endoctriner avec des idéologies mortifères.
23. C'est pourquoi le règlement sur le retrait des contenus terroristes d'Internet dans un délai d'une heure doit être absolument adopté dans les semaines à venir.
24. C'est essentiel.
25. C'est le fruit d'ailleurs d'un travail que nous avons initié ici même à l'époque avec Theresa May, à l'été 2017, et qui doit trouver dans les prochaines semaines cet achèvement.
26. C'est aussi pourquoi nous soutenons fermement la volonté de la Commission de proposer début décembre une nouvelle législation pour lutter contre la diffusion des discours de haine.
27. La directive dite DSA est une étape essentielle dont nous avons aussi longuement parlé.
28. Enfin, et j'ai eu l'occasion de le dire la semaine dernière au Perthus, en France, nous devons

travailler à une refonte de l'espace Schengen.

29. C'est essentiel.
30. Il ne faut en rien confondre la lutte contre l'immigration clandestine et le terrorisme, mais il nous faut regarder lucidement les liens qui existent entre ces deux phénomènes.
31. L'attentat de Nice malheureusement en est aussi l'illustration.
32. L'espace de libre circulation qu'est Schengen est un des principaux acquis de la construction européenne, mais il reposait, en contrepartie de la promesse de libre circulation sans frontières intérieures, sur une promesse de protection et de sécurisation de nos frontières extérieures.
33. Cette seconde promesse n'a pas été suffisamment tenue, et les opinions publiques des Etats confrontés à la menace terroriste ne pourront longtemps accepter le maintien de nos frontières ouvertes si nous ne réformons pas en profondeur l'espace Schengen.
34. Nous l'avons vu au printemps dans le contexte pandémique, nous le voyons aujourd'hui en ce qui concerne le terrorisme.
35. Nous devons donc réformer l'espace Schengen pour qu'il soit aussi un espace de sécurité, ce qui suppose de renforcer la sécurité des frontières extérieures de l'Union européenne, de nettement améliorer les mécanismes d'évaluation du fonctionnement de Schengen, y compris en sanctionnant ceux qui ne respectent pas leurs obligations, de renouveler la gouvernance de cet espace qui ne fait pas aujourd'hui l'objet d'un suivi politique régulier englobant l'ensemble des politiques concernées, qu'il s'agisse des frontières, d'asile migration, de sécurité intérieure.
36. Je suis favorable à cet égard dès que nous puissions mettre en place un véritable Conseil de sécurité intérieure.
37. Nous aurons l'occasion dans les prochains jours de faire la proposition aux autres Etats ici présents du projet de réforme, et de le partager avec l'ensemble de nos collègues pour pouvoir avancer en la matière.
38. Réformer Schengen, c'est permettre la liberté en sécurité.
39. Voilà les quelques axes sur lesquels je souhaitais revenir en remerciant à nouveau M. le chancelier, cher Sebastian, d'être aujourd'hui à Paris.
40. Mais tous nos collègues d'avoir accepté de très rapidement réagir, organiser la riposte et une réponse européenne indispensable face à ce que nous venons de vivre.

Macron – Deutscher Zieltext (ZT)

1. Vielen Dank, dass Sie heute hier sind.
2. Ich danke dem Kanzler Sebastian Kurz heute hier in Paris zu uns gekommen zu sein, nachdem in der vergangenen Woche Österreich aufgrund des Attentats getrauert hat.
3. Wir drücken unsere Anteilnahme aus, wir sind sehr erschüttert aufgrund dieses terroristischen Angriffs.
4. Ich danke auch der Bundeskanzlerin Angela Merkel, dem Premierminister Mark Rutte und dem Vorsitzenden des Europäischen Rats Charles Michel und der Vorsitzenden der Kommission Ursula von der Leyen.
5. Wir haben alle zusammen eine Videokonferenz hinter uns.
6. Wir haben gesehen, dass nach den Attentaten von Paris, Conflans, Nizza und Wien die Solidaritätsbekundungen auf europäischer Ebene sehr groß waren.
7. Wir sehen aber auch, dass die terroristische Bedrohung und die Gefahr, die vom Extremismus ausgeht alle europäischen Länder betrifft.
8. Wir sehen, dass hier alle Länder betroffen sind, der Terrorismus hat hart zugeschlagen, und zwar mehrfach in allen Ländern, Paris, Berlin, Utrecht, London, Madrid, Barcelona, Kopenhagen, Stockholm, Wien und so weiter.
9. Deswegen müssen wir uns auf eine gemeinsame, koordinierte und schnelle Antwort einigen, das war Gegenstand unserer Diskussion.
10. Wir werden in den kommenden Wochen methodisch daran weiterarbeiten und werden mit all unseren Kollegen in der Ratssitzung vom Dezember diskutieren.
11. Als erstes handelt es sich um Arbeiten auf Ebene der Regierungen, die darauf abzielt unsere verschiedenen Dienste, Behörden aufeinander abzustimmen, uns auch wirklich besser zu koordinieren, gegen den Terrorismus anzukämpfen, gegen die Radikalisierung und das mit vielen gezielten Maßnahmen.
12. Ich danke für die Beiträge der Niederlande, auch mit Österreich haben wir seit mehreren Jahren in diesem Bereich zusammengearbeitet und werden das auch weiter tun.
13. Priorität ist, dass wir die bestehenden Maßnahmen tatsächlich umsetzen, und zwar die Maßnahmen, die wir seit der Attentate 2015 in Europa aufgelegt haben.
14. Heute ist der 10. November, das ist drei Tage vor dem fünften Gedenktag der Attentate von Paris, wir werden sicherlich auch am Ende dieser Woche noch einmal zusammenkommen, um dieser Attentate zu gedenken, die uns alle schwer betroffen haben.
15. Aber diese Ereignisse haben auch dazu geführt, dass wir gemeinsam einige Maßnahmen

schneller zusammenstellen konnten.

16. Nun geht es darum diese Maßnahmen konsequent umzusetzen, zum Beispiel die Interoperabilität von Datenbanken, die Verknüpfung unserer Datenbanken, die Zusammenarbeit unserer Sicherheitsdienste auch an den Außengrenzen, zum Beispiel auch die Nutzung der PNR-Register, um auch alle Lücken zu schließen in der Sicherheitskette, denn jede Lücke in der Sicherheitskette, zum Beispiel in den Informationssystemen, auch nur in einem einzigen unserer Mitgliedsstaaten ist ein Sicherheitsrisiko für alle unsere Mitgliedsstaaten, wir müssen dafür sorgen, dass diese Maßnahmen tatsächlich zu Ende gebracht werden und konkret umgesetzt und angewendet werden.
17. Das zweite Thema, dass wir diskutiert haben ist die Entschlossenheit, mit der wir gegen die terroristische Propaganda und Hassreden im Internet vorgehen wollen.
18. Internet ist ein Raum der Freiheit, aber diese Freiheit kann nur existieren, wenn es auch Sicherheit gibt.
19. Und es darf kein Schlupfwinkel sein für diejenigen sein, die gegen unsere Werte kämpfen, versuchen diese zu untergraben.
20. Deswegen setzen wir uns dafür ein die Verordnung über die Absetzung und Löschung von terroristischen Inhalten innerhalb einer Stunde in den kommenden Wochen auch verabschiedet wird.
21. Diese Arbeiten hatten wir damals schon mit Theresa May begonnen und wünschen uns, dass diese zu einem effizienten Ergebnis gebracht werden.
22. Deswegen werden wir Ende Dezember diese sogenannte DSA-Richtlinie verabschieden, die eben, wie gesagt, darauf abzielt terroristische Inhalte aus dem Internet zu löschen.
23. Wir müssen des Weiteren an einer Reform der Schengen-Regeln arbeiten.
24. Das bedeutet nicht, dass wir hier die Themen verwechseln mit Kampf gegen den Terrorismus oder illegaler Migration.
25. Das Attentat von Nizza hat hier deutliche Missstände hervorgebracht.
26. Wir müssen also den Schengenraum grundsätzlich überarbeiten, aber wir müssen dafür sorgen, dass die Freizügigkeit tatsächlich erhalten bleibt, unter dem Vorbehalt, dass eben die Außengrenzen entsprechend geschützt werden, denn mit dem Schengenraum kam auch das Versprechen einher die Außengrenzen abzusichern und dieses Versprechen wurde nicht ausreichend eingehalten.
27. Und wir können unsere Grenzen nicht weiterhin offenhalten, wenn wir die Schengenregeln nicht grundlegend reformieren.
28. Wir müssen diese Reform durchführen, damit Schengen auch ein Raum der Sicherheit ist,

das bedeutet, dass wir die Außengrenzen der europäischen Union stärken und besser verteidigen müssen, dass wir die Funktionsweise der Schengen-Regeln besser kontrollieren und umsetzen müssen.

29. Die Governance des Schengen-Raums muss regelmäßig überarbeitet werden, unter Berücksichtigung sämtlicher politischer Felder, die davon betroffen sind.
30. Und ich hoffe, dass wir bald einen echten Sicherheitsrates werden einsetzen können.
31. Wir haben dieses Reformprojekt ausführlich diskutiert, haben das mit unseren Kollegen geteilt, sind sehr zuversichtlich, dass wir hier Fortschritte werden erreichen können, denn die Schengenregeln zu reformieren bedeutet, dass wir die Freiheit genießen werden können, aber auch Sicherheit haben.
32. Ich danke allen meinen Kollegen, auch dem Kanzler Kurz, dass er uns darin unterstützt, die europäische Reaktion auf diese Bedrohungen mit zu bearbeiten.

Abstract

Das Ziel der hier vorliegenden Arbeit ist es eine dolmetschwissenschaftliche Literaturanalyse, die eine Brücke zwischen der Versicherheitlichungstheorie (*securitization theory*) der internationalen Beziehungen und dem Dolmetschen in der Politik und Diplomatie darstellt. Dazu wurden sowohl eine primäre als auch eine sekundäre Forschungsfragen formuliert: Welche Rolle spielen Dolmetscher*innen in der Bewältigung von politischen Krisensituationen? (Primär) Welche Herausforderungen ergeben sich für Krisendolmetscher*innen aus der Sicherheitsforschung der internationalen Beziehungen? (Sekundär) Zur Beantwortung dieser Forschungsfragen wurde die Methode der *Scoping Review* herangezogen in Kombination mit dolmetschpraktischen Fallbeispielen, um den Forschungsstand des Krisendolmetschens zu analysieren und Forschungslücken aufzeigen. Die Literaturanalyse hat ergeben, dass sich die Translationswissenschaft immer mehr den Handlungen der Dolmetscher*innen als Individuen zuwendet und ihnen damit auch eine gewisse Machtstellung zuschreibt. Dolmetscher*innen verfügen über eine Bandbreite an Vorgehensweisen und Werkzeugen, um Konfliktsituationen vorzubeugen beziehungsweise aufzulösen und haben in diesem Rahmen auch die Möglichkeit direkt ins politische Machtgefüge einzugreifen und diskursbeeinflussend zu wirken. Während diese erhöhte Machtstellung der Dolmetscher*innen zur Flexibilisierung und Professionalisierung der Dolmetschpraxis beiträgt, kann dies auch missbraucht werden und besonders Laiendolmetscher*innen, die selbst in Krisensituationen involviert sind, zu Handlungen verleiten, die den professionellen und ethischen Grundsätzen der Dolmetschpraxis widersprechen. Die Versicherheitlichung beschreibt den Prozess der Krisenkommunikation beziehungsweise der Überzeugung der Rezipient*innen von der Bedrohlichkeit eines Themas und der damit einhergehende Handlungsaufforderung beziehungsweise der Rechtfertigung außerordentlicher Maßnahmen. Hier ist es die Aufgabe der Dolmetscher*innen diese Sprechakte so in den Zieltext zu übertragen, dass dieser Ausdruck der Bedrohlichkeit beziehungsweise die gewünschten Handlungsaufforderungen von den Zieltextrezipient*innen verstanden werden. Es hat sich gezeigt, dass während sich zum Thema Dolmetschen in der Politik und Diplomatie und Dolmetschethik eine größere Bandbreite an Literatur sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch finden lässt, das Thema Krisendolmetschen wenig untersucht wurde, mit Ausnahme des Konfliktdolmetschens. Durch die Verbindung des Dolmetschens in der Politik und Diplomatie und der Versicherheitlichung ergibt sich darüber hinaus ein ganz neues Forschungsfeld der Dolmetschwissenschaft.

Lebenslauf

seit 01.10.2019

MA East Asian Economy and Society

Universität Wien

seit 04.03.2019

MA Konferenzdolmetschen

Deutsch / Englisch / Französisch

Universität Wien

01.10.2015 – 29.09.2018

BA Transkulturelle Kommunikation

Deutsch / Englisch / Französisch

Universität Wien

Heriot-Watt University (Erasmus+ 2016)

Université Saint-Louis Bruxelles (Erasmus+ 2017)

Bachelorarbeit

„Fremde in der eigenen Kultur: Nordkoreanische Flüchtlinge in Südkorea. Analyse der kulturellen Identitätsbildung nach Welsch anhand des Fluchtberichts der nordkoreanischen Menschenrechtsaktivistin Hyeon-seo Lee.“